

FICHA DE META DADOS – CEDIM 2019/2	
Nome da Pasta	DOM_ADRIANO_HYPOLITO_125.22
Autor/Instituição	Institut für Brasilienkunde (Bibliothek)
Número de Documentos	1
Quantidade e tipo de documentação	1 caderno que contém páginas sobre o Bispo Dom Adriano Hypólito. Total de páginas: 66
Dia/ Mês/Ano	1971-1977
Formato	Ofício
Resumo	Produzido pelo Institut für Brasilienkunde estes cadernos reúnem matérias veículas na imprensa brasileira e alemã, entre os anos 1971-1977, sobre a Diocese Nova Iguaçu, e o Bispo Dom Adriano Hypólito. Este conjunto documental contempla recortes jornalísticos sobre o Bispo e o atentado sofrido. A fonte também destaca notas sobre Dom Adriano, a Diocese e a Baixada Fluminense escritas na língua alemã. Em anexo, há páginas do site “domadrianohypolito.blogspot.com.br” acessado em 18 de novembro de 2010, com um artigo escrito por Antonio



MINISTÉRIO DA EDUCAÇÃO
UNIVERSIDADE FEDERAL RURAL DO RIO DE JANEIRO
INSTITUTO MULTIDISCIPLINAR – CAMPUS NOVA IGUAÇU
CENTRO DE DOCUMENTAÇÃO E IMAGEM



	Lacerda de Meneses, contemplando apontamentos biográficos sobre o Bispo Dom Adriano Hypólito.
Palavras-Chave	Dom Adriano Hypólito; Nova Iguaçu, Bispo; Diocese; Igreja; Baixada Fluminense
Notas explicativas	<p>A contagem de páginas obedece à regra: sempre a partir da primeira após a capa, sendo esta a “01”.</p> <p>Lista das páginas em língua estrangeira: 02, 03, 04, 05, 06, 14,29, 30, 31, 32, 33, 34, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51 e 52.</p>

90

Bibliothek

Dom Adriano Hypolito (es)

1971-77

CEDIM

Institut für Brasilienkunde

KI-BR 125.22

Bibliothek

06.10.10

Institut für Brasilienkunde
Sunderstraße 15
4532 Mettingen

Pressearchiv

Zeitung	Datum	Nummer
	1971 - 77	K1 158-3

CEED

IM

Das Ausbildungszentrum des Bistums Nova Iguaçu (Brasilien)

Ein Sonderbericht
und ein Bettlerbrief
an die lieben treuen Spender und Spenderinnen

Nova Iguaçu, am Antoniusfest 1971

Meine lieben treuen Spender und Spenderinnen,

Die Notizen über das Bannmeilenbistum Nova Iguaçu geben Euch ein ungefähres Bild von unserer Lage, von unserer Not, von unserem Tun, von unserer Gesinnung. Hier wollen wir über das "Centro de Formação de Líderes" ("Ausbildungszentrum für Pastoralagenten") unseres Bistums berichten. Ein Sonderbericht. Ein Bettelbrief.

Eins wird hier vorausgesetzt: die Bildung von Kadern für die Aufgaben u. Herausforderungen unseres Bistums gehört mit zu den Hauptanliegen des Presbyteriums und der Ortskirche. Fehlen die verantwortlichen Träger, so müssen alle Initiativen, auch die wichtigsten, versagen. Liturgische Bewegung, Jugendseelsorge, Caritas usw. - alles ist fraglich, alles bleibt fraglich, wenn ausgebildete Pastoralagenten, vor allem Laien, fehlen, die gute Initiativen ergreifen und zielbewusst durchführen.

Seit 4 Jahren bemühen wir uns um die Bildung, bzw. Fortbildung der Pastoralagenten: Priester, Schwestern und Laien. Und zwar mit gutem Erfolg. Aber die Bildungsarbeit darf nie aufhören, da die Not nicht aufhört. Im Gegenteil: sind wir für die Stunde Gottes empfindlich, so bedürfen wir einer gründlicheren aktualisierten Bildung. Ausbildung der Pastoralagenten und der Eliten: das ist der Zweck unseres "Centro de Formação de Líderes", das in der Bischofsstadt Nova Iguaçu gebaut wird.

1. Was bezweckt das Zentrum?

Das Zentrum soll den Pastoralagenten aber auch den führenden Schichten - in Staat und Kirche - eine Bildungsstätte sein. Durch Kurse, Kongresse, Seminare, Tagungen, Vorträge, Exerzitien, Versammlungen, Sitzungen, Besinnungsmorgens oder -tage usw werden die Kader für die Pastoralarbeit geschult/motiviert, wie der Notstand unseres explosiven Gebietes es verlangt. Das Zentrum möchte die führenden Köpfe in Kirche und Gesellschaft zu einem verantwortlichen Einsatz aus dem Geist des Evangeliums ordentlich vorbereiten. Das Zentrum will sonst allen, die nach Gott und dem Sinn des Lebens fragen, die die Kirche näher kennen möchten, die sich auf ihre Aufgaben und Pflichten besinnen wollen usw gern zur Verfügung stehen.

2. Was hält man vom Zentrum?

Bischof und Presbyterium, Ordensschwestern und Laien, alle sind diesbezüglich derselben Meinung: das Zentrum ist das wichtigste Objekt unserer Diözese. Alle, auch die Abständigen, fühlen, dass das Zentrum einem Bedürfnis unserer vielgeplagten BfL entspricht, wo gar nichts steht, das sich mit dem Zentrum nur annähernd vergleichen liess. Die Bildungsnot ist dringend in unserem Gebiet. Darum verfolgen alle die Bauarbeit am Zentrum und seine Zielsetzung offenbar mit dem grössten Interesse. Alle bedauern, dass die Geldknappheit die Fertigstellung des Zentrums in die Länge zieht.

3. Wird das Zentrum schon benutzt?

Das Zentrum ist lange nicht fertig. Es fehlt noch viel daran. Aber die fertigen Räume sind schon in Betrieb. Fast täglich und öfters am Tag werden in den Räumlichkeiten des Zentrums Kurse, Versammlungen, Sitzungen usw schon gehalten. Im vergangenen Mai stieg die Zahl der Teilnehmer bis auf 1.040: Laien,

junge Leute, Priester, Ordensschwestern. Die meisten Pastoral-sitzungen des Bi - stums, die Monatsversammlungen für Priester und Ordensfrauen, die Caritas-Kurse usw werden im Zentrum schon gehalten. Da es günstig liegt, nicht weit von der Stadtmitte und nicht weit von der Autobahn Rio-São Paulo, kann man leicht dort-hin kommen. Das Zentrum liegt an einem ruhigen Platz im Stadtviertel Moquetá.

4. Was steht vom Zentrum?

Das Grundstück ist 10.140 m² gross. Dank dem früheren Besitzer René Grana do war es uns möglich das Terrain mit einem alten grossen Hause anzuschaffen. Es war sehr preiswert. Das Haus diente bis Januar 1966 als Sitz einer "Kongregati-on" der sog. "brasilianischen katholischen Kirche" und darin wohnten mehrere "Bi-schöfe", "Priester", "Seminaristen" und "Weisenkinder". Diese Herren haben es so arg getrieben, dass sie sich nicht halten konnten: sie gingen. Mit Hilfe der Bischöflichen Aktion Adveniat und mit den Spenden vieler guten Menschen wurde das alte verwahrloste Haus umgebaut und angepasst. Dann das Schwesternhaus. Dann der dreistückige Neubau. Die Bautätigkeit wurde in Etappen eingeteilt. Davon in den nächsten Abschnitten. Einteilung und der jetzige Stand der Bauarbeiten wer-den jedesmal angegeben.

5. Wie steht es mit Etappe 1 = Schwesternhaus?

a) Einteilung: 3 kl. Zimmer mit Toilette/Bad - Flur - Toilette/Bad für Fremde - Küche/Esszimmer - Besuchszimmer - Garage/kl. Wäscherei.

b) Stand am 13.6.1971: alles ist fertig, eingerichtet; bewohnt von 2 bel-gischen Schwestern, die das Zentrum betreuen.

6. Und Etappe 2A = das alte Haus ?

a) Einteilung: Veranda mit der Hauptfassade - Aufgang - Treppe zum Gar-ten - Konferenzsaal(mittelgross) - Halle - Korridor/Treppe zum Neubau; - Zimmer mit Toilette/Bad für den Kursusleiter - Bibliothek - Toilette für Herren - Toi-lette für Damen - kl. Sakristei - kl. Alltagskapelle - 3 kl. Räume für Gruppen-arbeit - Durchgang zwischen Etappe 1A und Etappe 1B zum Schwesternhaus und zum Neubau.

b) Stand am 13.6.1971: von innen ist alles schon fertig(ausgenommen die kl. Sakristei), alles ist schon in Betrieb, wenn auch notdürftig eingerichtet. Ve-randa, Treppe, Durchgang und Fassade: noch nicht verputzt.

7. Und Etappe 2B = Neubau/Verwaltung?

a) unten: Ablageraum - Bad/Toilette für die Arbeiter - Garage für 4 Wa-gen - Aufgang; oben: Verwaltung - Sekretariat - Archiv - Flur - Toilette/Bad.

b) Stand am 13.6.1970: alles in Rohbau; zur Zeit werden die Toiletten in-stalliert.

8. Und die Etappe 3 = Neubau/Erdbgeschoss(687 m²)?

a) Einteilung: 2 kl. Räume - 2 Treppen zum 1. Stockwerk - Veranda - Küche mit den Nebenräumen - Refektorium - Kantine - Waschküche mit Nebenräumen - Kon-ferenzsaal(gross) - Toilette für Herren - Toilette für Damen.

b) Stand am 13.6.1971: in Rohbau. Fussboden in Refektor, Veranda und Kon-ferenzsaal schon angelegt; in denselben Räumen sind die Fenster schon eingesetzt. Refektor und Konferenzsaal, notdürftig eingerichtet, werden schon benutzt.

9. Und die Etappe 4 = Neubau/1. Stockwerk(687 m²)?

a) gr. Aufenthaltsraum - 2 kl. Räume - Flur - 11 kl. Zimmer (1 bis 2 Bet-ten) - 2 grosse Zimmer (2-4 Betten) - Patreswohnung(3 Zimmer, Esszimmer und Auf-enthaltsraum, Küche, Bad/Toilette - Veranda) - Toilette/Bad für Herren - Toi-lette/Bad für Damen - Veranda - 2 Treppen zum 2. Stockwerk.

b) Stand am 13.6.1971: alles in Rohbau; Fussboden und Fenster in den bei-den Aufenthaltszimmern wurde Toilette und Fenster schon eingesetzt. Zur Zeit wer-den die kl. Zimmer auf dem 1. Stockwerk verputzt.

10. Etappe 5 = Neubau/2. Stockwerk(687 m²)?

a) Einteilung: gr. Aufenthaltsraum - 2 kl. Zimmer - Flur - 11 kl. Zimmer (1 bis 2 Betten) - 4 grosse Zimmer(2-4 Betten) - 1 Apartment - Treppe auf die Terrasse - Bad/Toilette für Herren - Bad/Toilette für Damen - Veranda

10. b) Stand am 13.6.1971: alles steht in Rohbau; zZ.wird das Dach gemacht.

11. Bilanz bis zum 31.12.1970

Einnahmen		Ausgaben	
Adveniat(DM150.000)	€\$137.052,00	1967/1968	€\$132.823,72
Frühjahrsmarkt/1970	42.002,41	1969	135.753,41
Spenden aus Nova Ig.	2.141,70	1970	170.366,01
durch Vermittl.des Bisch.	257.747,03		
<hr/>		<hr/>	
Total	€\$438.943,14		€\$438.943,14

12. Es wird billig gebaut

Wir können billig bauen, denn 1. ist die Diözese selbst Unternehmer(ohne Verdienst); 2. wird das Geld gewissenhaft angewandt; 3. wird das Baumaterial, so weit wie möglich, an den Quellen gekauft, also ohne Zwischenhändler. In den Auslagen sind Löhne, Baumaterial, Sozialleistungen, Steuern eingeschlossen. Alle Kaufverträge sind bis jetzt pünktlich eingehalten. Wir haben keine Schulden. In den Auslagen 1970 ist der Kauf von Pulten, Tischen, Stühlen, Türen für das Erdgeschoss und das 1. Stockwerk, auch Doppelbetten, Schränke, Tische für die Zimmer desselben Stockwerkes. Der Bau und die Anschaffungen hängen von dem vorhandenen Geld ab. Bis jetzt konnten wir mit dem Opfersinn mancher lieben Spender und Spenderinnen aus Deutschland und der Schweiz rechnen. Adveniat hat im ganzen DM150.000,- für das Zentrum beigetragen, wofür wir den deutschen Katholiken und den deutschen Bischöfen sehr dankbar sind. Das Zentrum ist für 40-50(im höchsten Fall für 70-80) Mann gedacht, die zusammen arbeiten und wohnen können, so zB. wenn unsere Priester ihre Jahresexerzitien halten. Alles ist sehr einfach. Das Zentrum ist das einzige Haus in seiner Art auf dem Gebiet der ganzen Baixada Fluminense und der Diözese Nova Iguaçu. Die Zahl der Teilnehmer an Kursen u. Versammlungen, an Konferenzen und Besinnungstagen usw wächst von Monat zu Monat. Es kommt schon oft vor, dass mehrere Gruppen zu gleicher Zeit im Zentrum arbeiten, ohne sich gegenseitig zu stören. Für die Bedürfnisse der Diözese, die Jahr für Jahr grösser werden müssen, reicht unser Zentrum gerade aus.

13. Was sagt Vaticanum II?

Vaticanum II betont des öfteren die dringende Notwendigkeit einer guten Aus- und Fortbildung für alle, die sich engagieren wollen. Das gilt für die Bischöfe, die Priester, die Ordensmitglieder, die Laien. So lesen wirzB. im Dekret über das Apostolat der Laien(AA 32): "Den Laien, die sich dem Apostolat widmen, stehen schon viele Hilfsmittel zur Verfügung, wie Tagungen, Kongresse, Tage der Besinnung, geistliche Übungen, häufige Zusammenkünfte, Vorträge, Bücher, Handreichungen. Dadurch erlangen sie ein tieferes Verständnis der Hl. Schrift und der katholischen Lehre, werden im geistlichen Leben gestärkt, lernen auch die Situation der Welt beurteilen und geeignete Methoden finden und erproben. Diese Hilfen zur Bildung nehmen auf die verschiedenen Formen des Apostolates Rücksicht. Zum gleichen Zweck werden auch Zentren und höhere Institute errichtet, die schon beste Erfolge verzeichnen. Das Hl. Konzil bringt seine Freude über alle diese Einrichtungen zum Ausdruck, die schon in verschiedenen Gegenden in Blüte stehen, und wünscht sehr, dass sie überall, wo sie vonnöten sind, gefördert werden".

- o -

Meine lb. treuen Spender und Spenderinnen: Das Ausbildungszentrum ist für das BNI - ein junges Bannmeilenbistum bei der Weltstadt Rio -, wo die meisten Leute Proletarier sind, wo auf einer Pfarrei durchschnittlich 26.300 Menschen leben, wo auf einen Priester 17.300 Menschen zukommen, ein lebenswichtiges Objekt. Nur mit Hilfe der edelgesinnten Laien kommen wir durch: und die wollen gut gebildet werden. - Für Eure Spenden und Gebete herzlichsten Dank. Mit den besten Segenswünschen grüsst Euch aus Nova Iguaçu Euer

Bischof Adriano Hypolito OFM

Adresse: Caixa Postal 22/Nova Iguaçu/Estado do Rio/Brasilien
Spenden: Dresdner Bank Sparkonto 60.799/4532 Gronau/Deutschland
Spendenscheine: P.Bertin Vieth OFM/4444 Bardel/Missionsgymnasium/Deutschland

Institut für Brasilienkunde
Sunderstraße 15
4532 Mettingen

Pressearchiv

Zeitung	Datum	Nummer
Publik-Forum	19-9-75	

Nr. 19, 4. Jahrgang, 19. September 1975

Personen und Konflikte

Kardinal Francis Marty, Präsident der Französischen Bischofskonferenz, ließ den Patriarchen in Lissabon, Kardinal Antonio Ribeiro, über die Reaktionen der französischen Katholiken auf die politischen Ereignisse in Portugal informieren.

Adriano Hypolito, Franziskaner, Bischof von Nova Iguazu im Bundesstaat Rio de Janeiro, hat sich für eine wirksame strafrechtliche Verfolgung der brasilianischen "Todesschwadronen" ausgesprochen. In der lokalen Presse rief der Bischof die Bevölkerung auf, sich an dem Kampf gegen die "Mörderbanden" zu beteiligen. Nach Aussagen des Bischofs bestehen die Todesschwadronen überwiegend aus "Polizisten und Denunzianten, die nicht davor zurückschrecken, einen Arbeiter umzubringen, den sie ohne Papiere antreffen". Seit Beginn des Jahres seien 70 Menschen von solchen Kommandos umgebracht worden.

Institut für Brasilienkunde
Sunderstraße 15
4532 Mettingen

Pressearchiv

Zeitung	Datum	Nummer

Nr. 19, 4. Jahrgang, 19. September 1975

19. 09. 75

Personen und Konflikte

Kardinal Francols Marty, Präsident der Französischen Bischofskonferenz, ließ den Patriarchen in Lissabon, **Kardinal Antonio Ribeiro**, über die Reaktionen der französischen Katholiken auf die politischen Ereignisse in Portugal informieren.

Adriano Hypolito, Franziskaner, Bischof von Nova Iguazu im Bundesstaat Rio de Janeiro, hat sich für eine wirksame strafrechtliche Verfolgung der brasilianischen „Todesschwadronen“ ausgesprochen. In der lokalen Presse rief der Bischof die Bevölkerung auf, sich an dem Kampf gegen die „Mörderbanden“ zu beteiligen. Nach Aussage des Bischofs bestehen die Todesschwadronen überwiegend aus „Polizisten und Denunzianten, die nicht davor zurückschrecken, einen Arbeiter umzubringen, den sie ohne Papiere antreffen“. Seit Beginn des Jahres seien 70 Menschen von solchen Kommandos umgebracht worden.

PÁSCOA E BAIXADA FLUMINENSE

Circular 2/72 do Bispo Diocesano de Nova Iguaçu, RJ

Prezados diocesanos:

O enfoque desta mensagem de Páscoa é pastoral: como cristão, como sacerdote e como bispo diocesano me ocupo de problemas fundamentais de nossa Baixada Fluminense, desta área singular onde nos colocou a Divina Providência para o serviço da comunidade dos homens. Fala o cristão: não fala nem o economista nem o sociólogo nem o político nem o psicólogo de massas. Sim, fala apenas e sobretudo um cidadão brasileiro que é cristão e bispo. Fala o irmão que sente os problemas de todos os irmãos da Baixada, que sente a insegurança social de nossa região. Fala quem, apesar de tudo, ainda confia que, com a graça de Jesus Cristo ressuscitado, vencedor do pecado e da morte, é possível aos homens de boa vontade enfrentar a problemática da Baixada, para encontrar algumas soluções. Desde que tenhamos a humildade da verdade e a sinceridade da procura em comum.

Há muitos problemas agudos na Baixada Fluminense. Deixemos de lado explosão demográfica e instabilidade, transportes e pavimentação, luz e água, saneamento e urbanização, comércio e industrialização, cultura e práticas religiosas. E focalizemos alguns que, sendo sempre importantes, parecem ser para nós prioritários ou imediatos, além de fundamentais, para a solução das outras dificuldades. Creio que são os seguintes:

1) Educação

A educação é falha na Baixada Fluminense, como em todo o Brasil, mas aqui aparece mais falha, mais deficiente, em vista da concentração demográfica, da proximidade com o centro de cultura que é o Rio de Janeiro, da industrialização explosiva, do número de crianças que, para ajudarem o salário dos pais, deixam a escola pelo biscate. Faltam salas de aula, faltam escolas convenientemente distribuídas pela área. As escolas são mal instaladas e muitas vezes mal conservadas. As professoras são desestimuladas pois grande número delas são apenas contratadas, sem direitos, a não ser o salário que recebem periodicamente. Por que as professoras contratadas, algumas com longos anos de serviço, não recebem efetivação? por que ficam fora da legislação social do país? por que seu ordenado é retido? por que as professoras na medida do possível não são lotadas na área de sua residência? Por que não se fomentam as escolas particulares, com uma legislação realista e adequada à nossa situação, principalmente se considerarmos que o governo, nem no Brasil nem nos outros países, não está em condições de assumir todo ônus da educação? Por que então os entraves e arbitrariedades que uma fiscalização alheia à nossa situação ou exorbitante ou desonesta põe à atuação das escolas particulares? Um exemplo concreto: quase todas as escolinhas, gratuitas, das paróquias de nossa diocese se fecharam, em vista das dificuldades e exigências descabidas de um município ou estado que confessadamente não pode prescindir da colaboração de entidades particulares. Em nome da consciência cristã e da liberdade do Evangelho, em nome também da educação que a constituição do país e do estado garantem, pedimos que se dê mais condições de funcionamento aos colégios e escolas particulares (o que evidentemente significa uma legislação realista e o dever também de vigilância); que a educação seja de fato uma prioridade no orçamento do estado e dos municípios bem como no planejamento de nossa região; que as professoras sejam digna e pontualmente remuneradas; que o estado deixe de reter o salário das professoras contratadas. Do investimento feito em educação de-

pende o crescimento orgânico de nosso país, inclusive de uma economia sólida e sadia.

2) Saúde

O setor saúde devia merecer mais atenção dos poderes públicos. São poucos os hospitais, postos de saúde, maternidades, ambulatórios etc. de nossa região. O caso de Nova Iguaçu que, sendo o 8º ou 9º município do país em população, tem apenas um hospital (este mesmo de uma associação de caridade) para atender o grande público, de modo particular os pobres e indigentes, sempre ameaçado de fechar à falta de recursos, é uma situação clamorosa que deveria levar os responsáveis a uma reflexão séria sobre as deficiências de nossa Baixada Fluminense. Os médicos que aqui trabalham sabem contar casos dolorosos e freqüentes, sem que se tomem as providências urgentes e necessárias para sanar os nossos males. Não se diga que a rede hospitalar da Guanabara atende a Baixada Fluminense. Como é que uma população de humildes trabalhadores pode pagar transporte especial para o Rio em casos urgentes? Apesar da propaganda otimista o INPS e outras entidades previdenciárias não atendem os seus associados com a solicitude, com a presteza, com a profundidade que os casos requerem, para não falar da massa de pessoas humildes que não participam das vantagens das leis sociais. As filas que começam já de madrugada, o atendimento limitado e superficial muitas vezes, o encaminhamento tardio, as receitas que não podem ser aviaadas por falta de recursos — tudo se repete com tal freqüência que se torna impossível desculpar as falhas. Todo o sistema de atendimento, toda a estrutura da previdência, talvez todos os quadros humanos tenham de ser revisados, para achar-se a fórmula correta. Se a orientação do governo federal, como se tem proclamado tantas vezes, é a valorização da pessoa humana, custa compreender que os nossos irmãos das classes humildes sejam ludibriados, maltratados por institutos que foram criados e são mantidos, graças às contribuições de empregados e empregadores, exatamente para prestar auxílio (de justiça, não de caridade) na doença, na velhice, na invalidez. Nada justifica as filas enormes à porta de postos médicos, à porta de bancos, para um homem receber o que é seu por direito e justiça. A consciência cristã exige que seja reformado o sistema de atendimento a nossos irmãos mais pobres. É impossível aceitar que se brinque com a vida, com a sorte dos que, na sua humildade, no seu trabalho sofrido, na sua ordeiridade exemplar, constroem o Brasil do presente.

3) Segurança

Um mínimo de segurança, eis o que a sensatez exige para o progresso e para o desenvolvimento. Em nossa Baixada chegamos a uma situação de insegurança que desencoraja toda iniciativa e atuação honestas. Deveremos baixar todos ao nível dos marginais para podermos viver aqui? Deveremos todos empregar os mesmos recursos, para sobreviver? Os responsáveis podem tentar explicações técnicas ou sociológicas — geralmente superficiais e insustentáveis — quantas quiserem. Todo mundo vê e diz à boca pequena — inclusive pessoas lotadas na própria polícia, ainda que sob reservas e ameaças de desmentidos — que a insegurança social da Baixada Fluminense é em grande parte fruto da atuação de uma força policial mal recrutada, mal preparada, mal remunerada. Os jornais relatam fatos de policiais coniventes com marginais. Basta pensar nas peripécias dos processos feitos nos últimos meses contra os membros dos chamados Esquadrões da Morte que conseguiram inclusive repercussão no estrangeiro. Que forças poderosas invalidam e destroem a decisão dos homens honestos de acabarem com a praga social de uma polícia corrupta e mancomunada com os criminosos? No Estado do Rio, ao

contrário de muitos outros estados da Federação, os delegados de polícia são bacharéis: onde fica então o cultivo do direito, da justiça que deveria caracterizar a sua atuação em defesa da ordem pública e do bem comum? Os jornais noticiam constantemente fatos que depõem contra o sistema de segurança de nossos municípios. Não se nega que existam bons policiais, sacrificados e conscienciosos. Mas é também inegável, infelizmente, que o povo tem medo da ação arbitrária da polícia, das violências, dos maus tratos de homens primários que pertencem aos quadros policiais mas poderiam estar também participando de gangs de marginais; é também inegável infelizmente que o povo não confia na honestidade da polícia, aceitando sem dificuldade que os policiais são aliados dos criminosos. A consciência cristã exige que seja modificada essa imagem da polícia, que todos tenhamos nos policiais, bem recrutados, bem formados, bem remunerados, bem acompanhados por seus superiores, os cidadãos corajosos, honestos, justos, prestimosos que garantem a segurança pública, que merecem a nossa confiança e gratidão, que combatem o crime com armas de justiça, de direito, de moderação, sem nunca se rebaixarem à miséria de criminosos bárbaros. Aqui também se poderia pensar no que acontece nas cadeias públicas, graças a uma estrutura desumana e anticristã de promiscuidade, de torturas, de suborno. Onde está o nosso cristianismo? onde está o nosso sentimento de humanidade?

4) Política

A história dos costumes políticos da Baixada Fluminense ainda não foi escrita. Mas tem sido vivida há vários decênios. E não é uma história brilhante. Nem tampouco exemplar. Os meios de comunicação encarregam-se de projetar para o Brasil inteiro e para outros países do mundo a imagem do político da Baixada que não nos faz honra, infelizmente, ainda que devamos ressaltar as exceções aqui como noutros sectores da nossa vida social. Todas as comunidades de nossa região sofrem a inépcia ou o despreparo ou a desonestidade dos que se conseguem impor à decisão dos eleitores. Temos exceções, repito. Mas a imagem de nossos políticos é marcada pela mediocridade, pela incapacidade, pelo puxa-saquismo, pelo primarismo dos muitos que — será castigo de Deus, pondo-nos à prova para aprendermos a refletir, através do sofrimento, sobre a nossa responsabilidade cristã? — fazem política em nosso meio. Vícios inveterados, ambições mesquinhas, rivalidades menos do que provincianas, visão curta da realidade, atitudes demagógicas, despreparo para os cargos e funções, interesses bitolados: sobem e descem os políticos, vão e vêm as eleições, aparecem e desaparecem os grupos políticos, e nada se modifica definitivamente na paisagem destas formidáveis comunidades da Baixada Fluminense que bem mereciam melhor sorte. A falta de influência de nossa região é notável, a ponto de podermos indagar com curiosidade: que é que a União faz pela Baixada? que é que faz o estado? que é que fazem de grande e de útil os nossos municípios? Com exceção talvez do saneamento da Baixada, obra meritória que foi o ponto de partida para o crescimento ainda que desorganizado de nossa região, que planejamento, que estudo sério, que execução eficiente podem ser apresentados como sinal de interesse pelos nossos problemas? Quando é que as autoridades procuram atender os postulados — modestos, ordeiros, justos — dessa região excepcional da paisagem brasileira e deste povo trabalhador, sacrificado, que apesar de tudo constrói o Brasil sem ódio nem revolta? Não conheço no Brasil população que exceda em coragem, em operosidade, em resistência, em força de vontade esta população heróica da Baixada, recrutada de todos os sofrimentos espalhados pelo Brasil a fora. A consciência cristã exige que os nossos políticos assumam sua responsabilidade de promover o bem comum — pois para isto se faz Política, para isto são eleitos os políticos; que ultrapassem a mentalidade provinciana e primária de interesses egoístas, procurando conhecer a realidade de nosso povo e os princípios básicos de uma política ge-

nuíña; que enfrentem os problemas com seriedade e humildade, na vontade firme de acertar; que esqueçam as divergências partidárias, quase sempre mesquinhas e desestimulantes, quando se trata de promover o bem de nossa Baixada Fluminense. Somente a conjugação de forças, com uma visão honesta do bem comum, pode modificar para melhor a imagem de nossa região, a imagem interna sobretudo.

5) Elites

Aquí se tornaria necessário um apelo ao pequeno grupo de elite que sente os problemas e misérias da Baixada Fluminense, a deformação de nossa imagem, os aspectos negativos de nossa realidade social. E não sente apenas: gostaria de corrigir a situação. Aquí se impõe a conscientização desta verdadeira elite, para enfrentar a situação e os aproveitadores da situação, assumindo entre outras a sua responsabilidade na política e na vida pública. Todos sabemos que o povo da Baixada é um povo bom, ordeiro, ativo, sofredor, com uma reserva inesgotável de paciência, de otimismo e de energia. O povo é admirável. Daí por que as elites responsáveis encontrarão colaboração decidida e grata em nosso meio. Não nos encontramos em situação irremediável. Ainda podemos contar com muita gente boa que aprovará as medidas de saneamento moral e com elas haverá de colaborar. O que nos falta é unirmos nossas forças para o bem de nosso povo. Que tarefa simpática, embora difícil, neste ano em que o Brasil comemora 150 anos de sua independência!

Os aspectos negativos que apresento lealmente à consideração de todos os homens de boa vontade, de todos os que amam verdadeiramente o Brasil, o Estado do Rio e a Baixada Fluminense, esses aspectos, de todos nós conhecidos, desafiam nosso cristianismo. Se somos cristãos. Se aceitamos como dado fundamental do cristianismo a mensagem salvífica da Páscoa: Cristo ressuscitou. A mensagem de Páscoa é mensagem realista de otimismo, de confiança, de co-responsabilidade. Com a graça de Deus que elevou Cristo como príncipe e salvador para dar-nos ocasião de arrependimento, de revisão, de perdão de nossos pecados (cf. Atos 5,31) conseguiremos em trabalho sério e honesto melhorar as misérias que afeiam a imagem da Baixada Fluminense. Serão achadas soluções se todos os que temos responsabilidade nos juntarmos para refletir. Tenho certeza de que a maldade não será tanta que paralise nosso esforço nem tão forte a influência dos maus que elimine a influência de cristãos conscientes de sua missão. Para tanto desejo convocar através desta mensagem de Páscoa todos os homens responsáveis de nossa área, todos os homens de boa vontade, cristãos ou não, todos os que numa convivência diária com os problemas de nossa comunidade desejam apressar o dia de nossa libertação. Sim, estou certo de que acharemos soluções a curto, a médio e a longo prazo, conforme os problemas, desde que enfrentemos os problemas com humildade, seriedade e vontade de acertar; desde que nos unamos em espírito de grandeza interior que corresponda à grandeza crescente de nossas comunidades; desde que saibamos optar pelo prioritário, com sacrifício da fachada, do brilhante, do demagógico. Aos que me lêem ou escutam peço reflitam sobre o que lhes digo em espírito de solidariedade cristã, num desejo imenso de servir o nosso bom povo, numa convicção amadurecida de nossas responsabilidades, numa visão compreensiva e objetiva dos fatos sociais e sobretudo a partir da mensagem de Cristo Ressuscitado, como Paulo a resume de maneira feliz: "Então vocês não sabem que todos nós que fomos batizados em Jesus Cristo fomos batizados na sua morte? Fomos sepultados com ele na sua morte pelo batismo, para que, como Cristo ressurgiu dos mortos pela glória do Pai, assim também nós vivamos uma vida nova" (Rom 6,3-4). Com os votos de Feliz Páscoa eis o que tinha a dizer-lhes, meus prezados diocesanos, seu irmão

† Adriano, bispo diocesano

(Separata do Boletim Diocesano de Nova Iguaçu, 2/72)

Institut für Brasilienkunde
Sunderstraße 15
4532 Mettingen

Pressearchive

Zeitung

Datum

Nummer

2 - 72

PÁSCOA E BAIXADA FLUMINENSE

Circular 2/72 do Bispo Diocesano de Nova Iguaçu, RJ

Prezados diocesanos:

O enfoque desta mensagem de Páscoa é pastoral: como cristão, como sacerdote e como bispo diocesano me ocupo de problemas fundamentais de nossa Baixada Fluminense, desta área singular onde nos colocou a Divina Providência para o serviço da comunidade dos homens. Fala o cristão: não fala nem o economista nem o sociólogo nem o político nem o psicólogo de massas. Sim, fala apenas e sobretudo um cidadão brasileiro que é cristão e bispo. Fala o irmão que sente os problemas de todos os irmãos da Baixada, que sente a insegurança social de nossa região. Fala quem, apesar de tudo, ainda confia que, com a graça de Jesus Cristo ressuscitado, vencedor do pecado e da morte, é possível aos homens de boa vontade enfrentar a problemática da Baixada, para encontrar algumas soluções. Desde que tenhamos a humildade da verdade e a sinceridade da procura em comum.

Há muitos problemas agudos na Baixada Fluminense. Deixemos de lado explosão demográfica e instabilidade, transportes e pavimentação, luz e água, saneamento e urbanização, comércio e industrialização, cultura e práticas religiosas. E focalizemos alguns que, sendo sempre importantes, parecem ser para nós prioritários ou imediatos, além de fundamentais, para a solução das outras dificuldades. Creio que são os seguintes:

1) Educação

A educação é falha na Baixada Fluminense, como em todo o Brasil, mas aqui aparece mais falha, mais deficiente, em vista da concentração demográfica, da proximidade com o centro de cultura que é o Rio de Janeiro, da industrialização explosiva, do número de crianças que, para ajudarem o salário dos pais, deixam a escola pelo biscate. Faltam salas de aula, faltam escolas convenientemente distribuídas pela área. As escolas são mal instaladas e muitas vezes mal conservadas. As professoras são desestimuladas pois grande número delas são apenas contratadas, sem direitos, a não ser o salário que recebem periodicamente. Por que as professoras contratadas, algumas com longos anos de serviço, não recebem efetivação? por que ficam fora da legislação social do país? por que seu ordenado é retido? por que as professoras na medida do possível não são lotadas na área de sua residência? Por que não se fomentam as escolas particulares, com uma legislação realista e adequada à nossa situação, principalmente se considerarmos que o governo, nem no Brasil nem nos outros países, não está em condições de assumir todo o ônus da educação? Por que então os entraves e arbitrariedades que uma fiscalização alheia à nossa situação ou exorbitante ou desonesta põe à atuação das escolas particulares? Um exemplo concreto: quase todas as escolinhas, gratuitas, das paróquias de nossa diocese se fecharam, em vista das dificuldades e exigências descabidas de um município ou estado que confessadamente não pode prescindir da colaboração de entidades particulares. Em nome da consciência cristã e da liberdade do Evangelho, em nome também da educação que a constituição do país e do estado garantem, pedimos que se dê mais condições de funcionamento aos colégios e escolas particulares (o que evidentemente significa uma legislação realista e o dever também de vigilância); que a educação seja de fato uma prioridade no orçamento do estado e dos municípios bem como no planejamento de nossa região; que as professoras sejam digna e pontualmente remuneradas; que o estado deixe de reter o salário das professoras contratadas. Do investimento feito em educação de-

pende o crescimento orgânico de nosso país, inclusive de uma economia sólida e sadia.

2) Saúde

O setor saúde devia merecer mais atenção dos poderes públicos. São poucos os hospitais, postos de saúde, maternidades, ambulatórios etc. de nossa região. O caso de Nova Iguaçu que, sendo o 8º ou 9º município do país em população, tem apenas um hospital (este mesmo de uma associação de caridade) para atender o grande público, de modo particular os pobres e indigentes, sempre ameaçado de fechar à falta de recursos, é uma situação clamorosa que deveria levar os responsáveis a uma reflexão séria sobre as deficiências de nossa Baixada Fluminense. Os médicos que aqui trabalham sabem contar casos dolorosos e freqüentes, sem que se tomem as providências urgentes e necessárias para sanar os nossos males. Não se diga que a rede hospitalar da Guanabara atende a Baixada Fluminense. Como é que uma população de humildes trabalhadores pode pagar transporte especial para o Rio em casos urgentes? Apesar da propaganda otimista o INPS e outras entidades previdenciárias não atendem os seus associados com a solicitude, com a presteza, com a profundidade que os casos requerem, para não falar da massa de pessoas humildes que não participam das vantagens das leis sociais. As filas que começam já de madrugada, o atendimento limitado e superficial muitas vezes, o encaminhamento tardio, as receitas que não podem ser aviadadas por falta de recursos — tudo se repete com tal freqüência que se torna impossível desculpar as falhas. Todo o sistema de atendimento, toda a estrutura da previdência, talvez todos os quadros humanos tenham de ser revisados, para achar-se a fórmula correta. Se a orientação do governo federal, como se tem proclamado tantas vezes, é a valorização da pessoa humana, custa compreender que os nossos irmãos das classes humildes sejam ludibriados, maltratados por institutos que foram criados e são mantidos, graças às contribuições de empregados e empregadores, exatamente para prestar auxílio (de justiça, não de caridade) na doença, na velhice, na invalidez. Nada justifica as filas enormes à porta de postos médicos, à porta de bancos, para um homem receber o que é seu por direito e justiça. A consciência cristã exige que seja reformado o sistema de atendimento a nossos irmãos mais pobres. É impossível aceitar que se brinque com a vida, com a sorte dos que, na sua humildade, no seu trabalho sofrido, na sua ordeiridade exemplar, constroem o Brasil do presente.

3) Segurança

Um mínimo de segurança, eis o que a sensatez exige para o progresso e para o desenvolvimento. Em nossa Baixada chegamos a uma situação de insegurança que desencoraja toda iniciativa e atuação honestas. Deveremos baixar todos ao nível dos marginais para podermos viver aqui? Deveremos todos empregar os mesmos recursos, para sobreviver? Os responsáveis podem tentar explicações técnicas ou sociológicas — geralmente superficiais e insustentáveis — quantas quiserem. Todo mundo vê e diz à boca pequena — inclusive pessoas lotadas na própria polícia, ainda que sob reservas e ameaças de desmentidos — que a insegurança social da Baixada Fluminense é em grande parte fruto da atuação de uma força policial mal recrutada, mal preparada, mal remunerada. Os jornais relatam fatos de policiais coniventes com marginais. Basta pensar nas peripécias dos processos feitos nos últimos meses contra os membros dos chamados Esquadrões da Morte que conseguiram inclusive repercussão no estrangeiro. Que forças poderosas invalidam e destroem a decisão dos homens honestos de acabarem com a praga social de uma polícia corrupta e mancomunada com os criminosos? No Estado do Rio, ao

Institut für Brasilienkunde
Sunderstraße 15
4532 Mettingen

Pressearchiv

Zeitung

Datum

Nummer

2 - 72

contrário de muitos outros estados da Federação, os delegados de polícia são bacharéis: onde fica então o cultivo do direito, da justiça que deveria caracterizar a sua atuação em defesa da ordem pública e do bem comum? Os jornais noticiam constantemente fatos que depõem contra o sistema de segurança de nossos municípios. Não se nega que existam bons policiais, sacrificados e conscienciosos. Mas é também inegável, infelizmente, que o povo tem medo da ação arbitrária da polícia, das violências, dos maus tratos de homens primários que pertencem aos quadros policiais mas poderiam estar também participando de gangs de marginais; é também inegável infelizmente que o povo não confia na honestidade da polícia, aceitando sem dificuldade que os policiais são aliados dos criminosos. A consciência cristã exige que seja modificada essa imagem da polícia, que todos tenhamos nos policiais, bem recrutados, bem formados, bem remunerados, bem acompanhados por seus superiores, os cidadãos corajosos, honestos, justos, prestimosos que garantem a segurança pública, que merecem a nossa confiança e gratidão, que combatem o crime com armas de justiça, de direito, de moderação, sem nunca se rebaixarem à miséria de criminosos bárbaros. Aqui também se poderia pensar no que acontece nas cadeias públicas, graças a uma estrutura desumana e anticristã de promiscuidade, de torturas, de suborno. Onde está o nosso cristianismo? onde está o nosso sentimento de humanidade?

4) Política

A história dos costumes políticos da Baixada Fluminense ainda não foi escrita. Mas tem sido vivida há vários decênios. E não é uma história brilhante. Nem tampouco exemplar. Os meios de comunicação encarregam-se de projetar para o Brasil inteiro e para outros países do mundo a imagem do político da Baixada que não nos faz honra, infelizmente, ainda que devam ressaltar as exceções aqui como noutros sectores da nossa vida social. Todas as comunidades de nossa região sofrem a inépcia ou o despreparo ou a desonestidade dos que se conseguem impor à decisão dos eleitores. Temos exceções, repito. Mas a imagem de nossos políticos é marcada pela mediocridade, pela incapacidade, pelo puxa-saquismo, pelo primarismo dos muitos que — será castigo de Deus, pondo-nos à prova para aprendermos a refletir, através do sofrimento, sobre a nossa responsabilidade cristã? — fazem política em nosso meio. Vícios inveterados, ambições mesquinhas, rivalidades menos do que provincianas, visão curta da realidade, atitudes demagógicas, despreparo para os cargos e funções, interesses bitolados: sobem e descem os políticos, vão e vêm as eleições, aparecem e desaparecem os grupos políticos, e nada se modifica definitivamente na paisagem destas formidáveis comunidades da Baixada Fluminense que bem mereciam melhor sorte. A falta de influência de nossa região é notável, a ponto de podermos indagar com curiosidade: que é que a União faz pela Baixada? que é que faz o estado? que é que fazem de grande e de útil os nossos municípios? Com exceção talvez do saneamento da Baixada, obra meritória que foi o ponto de partida para o crescimento ainda que desorganizado de nossa região, que planejamento, que estudo sério, que execução eficiente podem ser apresentados como sinal de interesse pelos nossos problemas? Quando é que as autoridades procuram atender os postulados — modestos, ordeiros, justos — dessa região excepcional da paisagem brasileira e deste povo trabalhador, sacrificado, que apesar de tudo constrói o Brasil sem ódio nem revolta? Não conheço no Brasil população que exceda em coragem, em operosidade, em resistência, em força de vontade esta população heróica da Baixada, recrutada de todos os sofrimentos espalhados pelo Brasil a fora. A consciência cristã exige que os nossos políticos assumam sua responsabilidade de promover o bem comum — pois para isto se faz Política, para isto são eleitos os políticos; que ultrapassem a mentalidade provinciana e primária de interesses egoístas, procurando conhecer a realidade de nosso povo e os princípios básicos de uma política ge-

nuína; que enfrentem os problemas com seriedade e humildade, na vontade firme de acertar; que esqueçam as divergências partidárias, quase sempre mesquinhas e desestimulantes, quando se trata de promover o bem de nossa Baixada Fluminense. Somente a conjugação de forças, com uma visão honesta do bem comum, pode modificar para melhor a imagem de nossa região, a imagem interna sobretudo.

5) Elites

Aquí se tornaria necessário um apelo ao pequeno grupo de elite que sente os problemas e misérias da Baixada Fluminense, a deformação de nossa imagem, os aspectos negativos de nossa realidade social. E não sente apenas: gostaria de corrigir a situação. Aquí se impõe a conscientização desta verdadeira elite, para enfrentar a situação e os aproveitadores da situação, assumindo entre outras a sua responsabilidade na política e na vida pública. Todos sabemos que o povo da Baixada é um povo bom, ordeiro, ativo, sofredor, com uma reserva inesgotável de paciência, de otimismo e de energia. O povo é admirável. Daí por que as elites responsáveis encontrarão colaboração decidida e grata em nosso meio. Não nos encontramos em situação irremediável. Ainda podemos contar com muita gente boa que aprovará as medidas de saneamento moral e com elas haverá de colaborar. O que nos falta é unirmos nossas forças para o bem de nosso povo. Que tarefa simpática, embora difícil, neste ano em que o Brasil comemora 150 anos de sua independência!

Os aspectos negativos que apresento lealmente à consideração de todos os homens de boa vontade, de todos os que amam verdadeiramente o Brasil, o Estado do Rio e a Baixada Fluminense, esses aspectos, de todos nós conhecidos, desafiam nosso cristianismo. Se somos cristãos. Se aceitamos como dado fundamental do cristianismo a mensagem salvífica da Páscoa: Cristo ressuscitou. A mensagem de Páscoa é mensagem realista de otimismo, de confiança, de co-responsabilidade. Com a graça de Deus que elevou Cristo como príncipe e salvador para dar-nos ocasião de arrependimento, de revisão, de perdão de nossos pecados (cf. Atos 5,31) conseguiremos em trabalho sério e honesto melhorar as misérias que afeiam a imagem da Baixada Fluminense. Serão achadas soluções se todos os que temos responsabilidade nos juntarmos para refletir. Tenho certeza de que a maldade não será tanta que paralise nosso esforço nem tão forte a influência dos maus que elimine a influência de cristãos conscientes de sua missão. Para tanto desejo convocar através desta mensagem de Páscoa todos os homens responsáveis de nossa área, todos os homens de boa vontade, cristãos ou não, todos os que numa convivência diária com os problemas de nossa comunidade desejam apressar o dia de nossa libertação. Sim, estou certo de que acharemos soluções a curto, a médio e a longo prazo, conforme os problemas, desde que enfrentemos os problemas com humildade, seriedade e vontade de acertar; desde que nos unamos em espírito de grandeza interior que corresponda à grandeza crescente de nossas comunidades; desde que saibamos optar pelo prioritário, com sacrifício da fachada, do brilhante, do demagógico. Aos que me lêem ou escutam peço reflitam sobre o que lhes digo em espírito de solidariedade cristã, num desejo imenso de servir o nosso bom povo, numa convicção amadurecida de nossas responsabilidades, numa visão compreensiva e objetiva dos fatos sociais e sobretudo a partir da mensagem de Cristo Ressuscitado, como Paulo a resume de maneira feliz: "Então vocês não sabem que todos nós que fomos batizados em Jesus Cristo fomos batizados na sua morte? Fomos sepultados com ele na sua morte pelo batismo, para que, como Cristo ressurgiu dos mortos pela glória do Pai, assim também nós vivamos uma vida nova" (Rom 6,3-4). Com os votos de Feliz Páscoa eis o que tinha a dizer-lhes, meus prezados diocesanos, seu irmão

† Adriano, bispo diocesano

(Separata do Boletim Diocesano de Nova Iguaçu, 2/72)

Institut für Brasilienkunde
Sunderstraße 15
4532 Mettingen

Pressearchiv

Zeitung	Datum	Nummer
	2 - 72	

COMUNICADO DA CÚRIA DIOCESANA SOBRE O ASSASSINATO DO PE: PENIDO BURNIER

A Cúria diocesana, interpretando os sentimentos do povo cristão de Nova Iguaçu, acaba de enviar telegramas de solidariedade à família e aos nossos irmãos da Prelazia de Diamantino, onde o Pe. João Bosco Penido Burnier foi assassinado a bala por um soldado da Polícia Militar.

Não refeita do atentado escandaloso e ainda não desvendado contra nosso Bispo diocesano Dom Adriano Hipólito, a consciência cristã do povo brasileiro é novamente afrontada por mais um crime monstruoso e sem sentido.

Pe. João Bosco, da ordem jesuíta, decidiu-se pelos pobres e pequenos e trabalhava entre os índios Bacairi, no Mato Grosso. No último dia 13, Pe. João Bosco acompanhou o Sr. Bispo diocesano, Dom Pedro Casaldáliga, até a delegacia policial de Ribeirão Bonito; o bispo ia reclamar e protestar contra os maus tratos e torturas que os soldados estavam infligindo a duas humildes mulheres do povo. A reclamação e o protesto dos dois açularam ainda mais a má consciência e a fúria assassina dos torturadores, resultando daí o assassinato do padre por um soldado do destacamento.

A repetição crescente de crimes e ameaças contra aqueles que lutam na defesa dos direitos humanos, especialmente dos direitos daqueles que não possuem condições de buscá-los, mostra que a morte do Pe. João Bosco não é fato eventual e isolado: tem claramente algo a ver com a intolerância para com a Igreja que se decidiu a ser a consciência moral do mundo injusto, consciência que aponta para o esmagamento dos pequenos e fracos como fonte da desorganização da justiça e fraternidade e como fonte dos maus sentimentos que estão tornando esse nosso mundo tão violento e tão ruim.

Neste mundo assim, onde a tônica dominante é propagada é correr atrás das próprias vantagens imediatas e conseguir o tal progresso mesmo à custo dos mais fracos, Pe. Penido Burnier optou pelos pequenos, pelos índios e pelos posseiros. Mesmo para quem não o conheceu pessoalmente o Pe. Penido, seu assassinato, perpetrado justamente pelas forças que têm por missão garantir a paz, a ordem e os direitos do povo, repugna à consciência moral de qualquer ser humano, além de ser uma agressão escandalosa contra a fé religiosa do povo. Este fato, semelhante ao assassinato do missionário Pe. Lukenbein e ao sequestro e espancamento de Dom Adriano, retrata um clima de violência em que vivemos, clima que atinge os pequenos e fracos, na pessoa daqueles que se identificam com os sofrimentos do povo.

Em comunhão com o Sr. Bispo, com os sacerdotes e com o povo cristão da Prelazia de Diamantino, nós, cristãos da diocese de Nova Iguaçu, condenamos este clima de violência e arbítrio, e exigimos, em nome da consciência do povo brasileiro, que tais crimes não fiquem impunes.

Como tão bem expressou o cartaz da missa do Pe. João Bosco, "a Igreja de Diamantino recebeu um presente: Deus lhe deu um mártir". O Pe. João Bosco não morreu, apenas passou para a vida eterna, donde já brilha imortal como exemplo de coerência com a justiça do Reino de Deus. Seu exemplo e sua presença junto a Deus nos ajudem a, em nossa diocese de Nova Iguaçu, sermos também coerentes com o Evangelho, a não recuarmos ante a perseguição, a não temermos a morte corporal e passageira, a clamarmos como apóstolos de Cristo a justiça fraterna do Reino de Deus.

Nova Iguaçu, 15 de outubro de 1976.

CÚRIA DIOCESANA DE NOVA IGUAÇU.

No 701 Franziskanerkloster
4170 Sunderstr. 15

T 4170 C

Kirchenbote

36

des Bistums Osnabrück

7. September 1975

BRASILIEN

Bischof fordert Vorgehen gegen Todesschwadronen

Brasilianische Bevölkerung soll Mordkommandos bekämpfen helfen

Für eine wirksame strafrechtliche Verfolgung der brasilianischen „Todesschwadronen“ hat sich der Bischof von Nova Iguazu im Bundesstaat Rio de Janeiro, Adriano Hypolito OFM, ausgesprochen. In der lokalen Presse rief der Bischof die Bevölkerung auf, sich an dem Kampf gegen die „Mörderbande“ zu beteiligen. Nach Aussage des Bischofs bestehen die Todesschwadronen überwiegend aus „Polizisten und Denunzianten,

die nicht davor zurückschrecken, einen Arbeiter umzubringen, den sie ohne Papiere antreffen“.

Seit Beginn des Jahres seien 70 Menschen von solchen Kommandos umgebracht worden. Die brasilianischen Bundesbehörden hatten 1969 eine Untersuchung angestellt, um die Mitglieder der Todesschwadronen zu entlarven. Die Identifizierung gelang jedoch nur in ganz wenigen Fällen.

Institut für Brasilienkunde
Sunderstraße 15
4532 Mettingen

Pressearchiv

Zeitung

Datum

Nummer

Nova Iguaçu faz manifesto para saber o que se apurou do seqüestro de D Adriano

O Bispo de Nova Iguaçu, Dom Adriano Hipólito, recebeu ontem, antes de embarcar para a Alemanha, um manifesto da população de Nova Iguaçu, para ser encaminhado ao Ministro da Justiça, com pedido de informações sobre o andamento das diligências que apuram o seqüestro, espancamento e tortura do religioso, em setembro.

O documento pede, ainda, providências contra os crimes que vêm sendo cometidos diariamente, e criam um clima de insegurança para a população da Baixada Fluminense, cujos criminosos, segundo Dom Adriano, "estão cada vez mais ousados. E o mais grave é a repercussão social que a impunidade" traz.

VIAGEM

Dom Adriano Hipólito foi para a Alemanha a convite da Ação Episcopal Adventista dos Católicos Alemães, onde vai fazer palestra sobre o tema Saturação do Povo e os Trabalhos da Igreja em Nova Iguaçu e apresentar projetos de cursos, construção e melhoramentos de prédios da diocese e a situação religiosa do Município.

A Ação Adventista dos Católicos Alemães está angariando donativos para custear obras religiosas na América Latina, e Dom Adriano que ficará três semanas na Alemanha, vai

mostrar o andamento de algumas obras já custeadas pelo movimento, como a Casa Paroquial de Vila Cava, em Nova Iguaçu, o Salão Paroquial da Igreja de Olinda em Nilópolis e a Casa de Oração, em Nova Iguaçu.

O manifesto popular foi entregue ao Bispo ao final da missa de domingo, em homenagem aos seus 10 anos à frente da diocese do Município, e Dom Adriano manifestou-se preocupado com a criminalidade, "não pessoalmente, mas com o povo à mercê dos criminosos. Que a impunidade não sirva de incentivo para crimes maiores".



A perícia ainda não revelou o tipo da bomba que explodiu o carro do Bispo, na Glória

Cardeal tem promessa sobre investigações

O Cardeal Dom Eugênio Sales garantiu ontem à tarde, no Palácio São Joaquim, que "estão bem adiantadas as investigações no sentido de se desvendar este atentado. As autoridades revelaram a mim o maior empenho e disposição para esclarecer tudo".

"Logo que soube do sequestro" — continuou — "comecei a telefonar para autoridades civis e da área do I Exército. Dei de 20 a 30 telefonemas. Quando estava falando com uma importante autoridade, ouvi um estrondo, fui para a janela e vi o carro estilhaçado. Mas não liguei um fato a outro. Só depois, através de dois contatos com Dom Ivo, soube que o carro era do sobrinho de Dom Adriano".

Os assessores de Dom Eugênio advertiram antes que ele só iria ler a nota oficial para as emissoras de TV e rádio e não responderia a qualquer pergunta. O próprio Cardeal, no primeiro andar do Palácio, repetiu: "Vou me limitar a ler a nota. Se fizerem alguma pergunta vou ficar calado."

— Qual a reação das autoridades com as quais o Sr falou? — perguntaram os jornalistas assim que ele acabou de ler a nota.

"Estive com Dom Adriano Hipólito no Colégio San-

ta Marcelina, pela manhã. Ele estava em bom estado físico e psicológico. No carro, deram-lhe algumas pancadas na cabeça; para que ele não a levantasse muito. Depois cortaram a batina, para que passasse pelo vexame de ficar nu. Mas não foi um vexame tão grande assim porque tudo se passou no escuro.

Dom Eugênio disse que quiseram que Dom Hipólito bebesse um litro de aguardente, "mas ele não o fez. Então derramaram o litro sobre ele, que se sentiu um pouco tonto.

Os sequestradores dizem, o tempo todo que Dom Adriano era comunista. Vocês sabem que isso é uma insensatez. Eu também já fiz várias declarações contra as atividades do Esquadrão da Morte. Nem por isso deixei de ir e voltar só, ontem à tarde, a um lugar longínquo, como Padre Miguel, onde fui rezar missa em comemoração ao jubileu de ouro do sacerdote de um padre."

O Cardeal Arcebispo do Rio de Janeiro deveria presidir ontem pela manhã uma reunião dos vigários episcopais no Palácio São Joaquim, mas preferiu ir de encontro a Dom Adriano Hipólito, no Colégio Santa Marcelina.

Presidente interino da CNBB teme o medo

"Está se criando um ambiente meio pesado. As pessoas já começam a sentir medo. Não um medo como se sente na Argentina ou mesmo na Itália, mas de qualquer forma medo. Aqui a gente pede a Deus que a situação não fique como nestes países."

A princípio, o presidente interino da CNBB, Dom Geraldo Fernandes, Bispo de Londrina, não queria falar. Depois acabou dizendo que o fato de os recentes atentados visarem a Igreja, a Imprensa e Ordem dos Advogados deve ser "porque estas entidades são as que costumam falar. Nós é que emitimos opinião. E falamos claro".

ADVERTENCIA

"É claro que colocando o carro esfaçalhado em frente à CNBB os terroristas pretenderam nos fazer uma advertência. Há aí um grupo que nos quer intimidar para que não defendamos os injustiçados."

Dom Geraldo Fernandes disse que a Conferência não solicitará qualquer medida de segurança especial para ela e para os bispos. "A única coisa que podemos fazer é recorrer às autoridades para ver se deslindam este caso. Se vão chegar até o fim, também não sei."

"Eu, por exemplo, estou tão tranquilo ontem como hoje e me sinto ainda mais tranquilo sem ninguém me garantindo. Durante a Re-

volução, quiseram colocar soldados na minha porta para me proteger e eu recusei. Na época diziam que eu estava numa lista para ser enforcado. A lista teria sido preparada pelos comunistas".

Ele não acredita que a razão do atentado contra o Bispo de Nova Iguaçu seja a sua intensa ação social e as denúncias contra as atividades do Esquadrão da Morte, "pois isso seria um absurdo. Também é um absurdo dizer-se que padre é só para rezar. Todos somos, por exemplo, responsáveis pela segurança".

"Não sei quem é o responsável pelo atentado. Não faço parte da Polícia, não sou detetive. Quem pode saber o que significa esta Aliança Anticomunista Brasileira? Quais os membros? Quais os métodos? Ela pode até esconder uma outra organização. Sou muito medroso para acusar quem quer que seja. O meu forte é o Direito e em Direito a gente fia muito fino".

O presidente interino da CNBB tem quase certeza de que "a Sociedade de Defesa de Tradição, Família e Propriedade (TFPP) não tem nada a ver com isso. Conheço eles muito bem, fiz até amizades com alguns de seus integrantes, embora nunca participasse dela, e sei que eles não adotam esses métodos".

Também não acha que o atentado intimide os bispos: "A gente pode morrer a qualquer hora, não é

mesmo? Eu, por exemplo, talvez só sinta algum medo quando experimentar diretamente o perigo. Antes, não."

Antes da entrevista, Dom Geraldo Fernandes, em companhia do Bispo de Friburgo, Dom José Clemente, foi ao Colégio Santa Marcelina, de religiosas, no Alto da Boa Vista, visitar Dom Adriano, que ficou lá algumas horas, mas não o encontrou mais. Isso ele só revelou depois na entrevista. Antes, quando entrava no carro que o levaria para o Alto, fingiu muita surpresa ao ser interpelado sobre o sequestro.

"Não sei de nada. Não li os jornais. Realmente dormi aqui na CNBB e ouvi um estrondo, mas não muito forte. Nem de importância porque estas explosões são hoje tão frequentes por aqui com a obra do metrô que a gente nem liga mais."

Ao voltar à CNBB, confessou: "É, me lembro que antigamente, quando vinha ao Rio, pegava um carro, passeava pelo Alto da Boa Vista e outros pontos turísticos isolados sem receio nenhum. Hoje, a gente tem até medo de pegar um táxi."

Dom Geraldo Fernandes confirmou que o Bispo de Nova Iguaçu esteve ainda de madrugada na sede da CNBB, na Glória. Depois foi para o Colégio Santa Marcelina.

"Realmente ele levou socos e pontapés, ouviu palavras agressivas, ficou totalmente despido segundo contou, mas não foi sequestrado. Não sei mais por que não conversei com ele."

REUNIAO

Pela manhã, desde 8h, esteve reunida — como ocorre a cada dois meses — a Comissão Episcopal de Pastoral da CNBB, com a presença do secretário-geral, Dom Ivo Lorscheiter, o presidente Interino, Dom Geraldo Fernandes, além dos seis membros da Episcopal: os Bispos de Itapipoca (Ceará), Dom Paulo Ponte; de Teresina, José Freire Falcão; Friburgo, José Clemente Isnard; do Rio Branco, Moacir Crechi, e de Natal, Nivaldo Monte. No temário, entre outros assuntos, o comércio de armas e o assassinato de um padre, em Merure, Mato Grosso.

As 10h, interrompeu-se o temário para se discutir os termos da nota oficial sobre o sequestro de Dom Adriano Hipólito. A redação ficou pronta pouco antes de meio-dia. Até às 14h ne-

nhum jornalista pôde entrar na sede da CNBB.

Quando a entrada foi permitida, para a entrega da nota, o Secretário-Geral Dom Ivo Lorscheiter negou-se a dar qualquer declaração. Ante a insistência, pediu a Dom Geraldo Fernandes que lesse a nota para as emissoras de rádio e TV. Dom Geraldo disse que se limitaria a ler a nota pois nada mais havia a esclarecer. Depois porém resolveu responder às perguntas.

As 15h30m, o Assessor de Imprensa da CNBB padre José Goulart, anunciou que Dom Ivo Lorscheiter marcou uma entrevista coletiva para as 11h de hoje.

Ministro da Justiça dita sua declaração contra o terrorismo

Em Brasília, o Ministro da Justiça, Armando Falcão, que manteve pela manhã contato telefônico com o Governador Faria Lima, condenou os crimes praticados no Rio de Janeiro envolvendo o sequestro do Bispo de Nova Iguaçu, Dom Adriano Hipólito, e a explosão de uma bomba na residência do Sr Roberto Marinho.

Ao deixar o Gabinete do Presidente Geisel, o Ministro ditou uma declaração aos repórteres credenciados, pedindo "cuidado com aquilo que vão escrever".

Depois de perguntar a cada jornalista o órgão de imprensa a que pertencia, o Sr Armando Falcão ditou, pausadamente, a seguinte declaração: "O Governo repudia com veemência os crimes praticados, inteiramente contrários à formação e à índole do povo brasileiro. Condena-os, partam de onde partirem. Estamos acompanhando as diligências de âmbito estadual para a descoberta de autoria e punição legal dos eventuais responsáveis".

O Ministro pediu a um jornalista para ler suas anotações. "Está correto" — disse. "Com isso esgota-se, pelo menos hoje, o assunto, de minha parte". O fato segundo ele, não foi tratado com o Presidente Geisel durante a reunião, à tarde.

MAGALHÃES

"Estamos de acordo em que o Governo utilize os instrumentos de que dispõe

DPPS ganha tempo na explosão da ABI

O Juiz-Auditor Mário Moreira de Sousa, da 1ª Auditoria da Aeronáutica, prolongou por 20 dias o prazo para se apurar a autoria do ato terrorista contra a ABI em 19 de agosto, quando uma bomba explodiu no 7º andar de sua sede, atendendo a ofício do Delegado Borges Fortes, da Delegacia de Polícia Política e Social (DPPS).

A decisão baseou-se no Artigo 20 do Código de Processo Penal Militar e o acréscimo será contado a partir do fim do prazo ini-

cial; o inquérito foi instaurado em 20 de agosto. A DPPS enviou um outro ofício à 1ª Auditoria da Marinha, sobre a colocação da bomba (não explodiu) na sede da Ordem dos Advogados do Brasil.

O ofício do Delegado à 1ª Auditoria da Aeronáutica informa que "as investigações prosseguem, agora com a assistência do ilustre representante do Ministério Público Militar, Sr Rubens Pinheiro de Barros, designado pelo Procurador-Geral da Justiça Militar."

FRANCELINO

"A Arena manifesta total repúdio a esse tipo de violência, parta de onde partir. Ato dessa natureza, de direita ou de esquerda, não contam com o apoio do povo brasileiro. Trata-se de ato condenável e que só pode ter sido praticado por personalidades doentias."

A afirmação é do presidente nacional do Partido, Deputado Francelino Pereira, a respeito do sequestro do Bispo de Nova Iguaçu e do atentado a bomba à casa do Sr Roberto Marinho. Ele acrescentou que "todas as medidas foram tomadas pelo Governo no sentido da apuração imediata dos fatos e da condenação dos culpados."

EXTREMA-DIREITA

O Deputado Airton Soares (MDB-SP) afirmou no pequeno expediente da Câmara federal que os atos terroristas ocorridos na noite de quarta-feira no Rio revelam "o ressurgimento da extrema-direita no Brasil". Pediu urgentes explicações ao Governo e punição para os culpados.

LAMENTÁVEL

"É profundamente lamentável que fatos como esses ainda possam acontecer

num país como o nosso, sem ódios ou preconceitos, cujo Governo a todo instante prega a conciliação nacional, na busca de melhores dias para o nosso povo", comentou, também no pequeno expediente, o Deputado Darcílio Aires (Arena-SP).

com eficiência para dar combate ao terrorismo. Não acredito que a ação terrorista venha a atrasar o processo democrático, pois, assim agindo, seria dar ganho de causa aos radicais, cujo objetivo é perturbar as eleições", declarou, em Brasília, o Presidente do Senado, Magalhães Pinto.

O Senador mineiro estranhou que os terroristas atingissem, ao mesmo tempo, um Bispo da Igreja Católica e o diretor de um importante jornal. "Eis" — acrescentou — "um sinal de que as forças radicais estão atuando com o objetivo claro de perturbar o processo democrático. Devemos nos unir contra isso, não só na condenação, mas no apoio ao Governo para combater os sediciosos".

ULISSES

"O MDB coloca-se inteiramente ao lado do Governo no esforço de restabelecer a ordem pública e a tranquilidade do país", disse, em Brasília, o presidente do Partido, Deputado Ulisses Guimarães, ao embarcar ontem à noite para Belém do Pará.

Afirmou esperar que o Governo atue com rigor na apuração das responsabilidades pelos recentes atos terroristas no Rio de Janeiro. Lembrou que o país continua aguardando os resultados das investigações de outros atentados, como os da ABI, no Rio, e o da Cetrapp, em São Paulo.

GRAVE

Na mesma sessão, o Deputado Jorge Moura (MDB-RJ) advertiu que "a hora é grave, exigindo serenidade, patriotismo e, acima de tudo, união de todos os democratas que repudiam o obscurantismo do terror".

IDENTIFICAÇÃO

O Deputado Dalton Canabrava (MDB-MG) que ocupou ontem a tribuna da Assembléia Legislativa mineira, condenou os atos terroristas e atribuiu a sua execução a grupos que "querem justificar a permanência das leis do arbitrio, que cobrem de vergonha a consciência do povo brasileiro".

JOGO

No mesmo expediente, o Deputado Geraldo Remaun (Arena-MG) lamentou a ação dos que "querem transformar nosso país em caos: querem jogar uns contra os outros, num processo radical e irracional".

MINORIAS

Em Porto Alegre, o presidente do MDB gaúcho, Deputado Pedro Simon, disse, em pronunciamento na Assembléia, que as minorias apelam para a violência e o terror porque pretendem "não apenas dar o pretexto de não permitir uma abertura maior, como, se depender delas, fechar ainda mais o que resta de nossas instituições democráticas".

INCOMPATÍVEL

"É uma violência incompatível contra a nossa índole", destacou o Presidente em exercício da Arena gaúcha, Sr. Otávio Cardoso.

PUNIÇÃO

O líder da bancada da Arena no Rio Grande do Sul, Deputado Hugo Martini, afirmou que ele e seus liderados confiam na ação do Governo, que haverá de "investigar, coibir e punir" os responsáveis pelos atentados recentes, com a mesma energia com que tem agido na repressão à subversão.

CLIMA

Os Deputados Edson Khair e Délio dos Santos, ambos do MDB, e Jorge David (Arena) condenaram, ontem, na sessão ordinária da Assembléia Legislativa, os últimos atentados ocorridos no Rio, estimando pela rápida apuração dos fatos, "porque a Nação não pode viver permanentemente sob o

pacty do terror".

Na mesma sessão, o Deputado Francisco Lomelino (MDB) afirmou que "a serenidade do Governo haverá de conduzir o país a rumos seguros, com a descoberta dos autores dos atentados".

ABOMINÁVEL

Na Capital baiana, o Arcebispo de Salvador e Primaz do Brasil, D. Avelar Brandão Vilela, disse que "o abominável atentado sofrido pelo Bispo de Nova Iguaçu só tem similar nos atos de antropofagia dos índios catts no episódio de D. Pedro Sardinha, no século XVI".

ATROPELO

O Cardeal de Porto Alegre, D. Vicente Scherer, afirmou que o sequestro de D. Adriano Hipólito "é um tropeço de um direito fundamental, não só da própria pessoa atingida como também de qualquer criatura humana".

MEDO

"Nossa única preocupação é o povo, que não pode sentir mais medo. É importante que o povo não sinta uma nova pressão, por causa do medo, ele que já vive com outros tipos de pressões, como a economia", declarou em São Paulo o Cardeal-Arcebispo D. Paulo Evaristo Arns.

Nota do I Exército

A. O Exército, como o povo brasileiro, tem uma firme consciência democrática e, conseqüentemente condena e combate qualquer atividade extremista;

B. Fatos episódicos criminosos não afetam a tranquilidade e paz existentes na área;

2. O Governo do Estado do Rio de Janeiro através de sua Secretaria de Segurança está empenhado na apuração das responsabilidades, tendo aberto o competente Inquérito Policial;

3. A confiança no Governo e na ação das forças legais deve continuar sendo a tônica do comportamento de todos.

Nota da CNBB

"A opinião pública de todo o Brasil foi informada do ato de terrorismo ocorrido ontem à noite, do qual foram vítimas Dom Adriano Hipólito e seu sobrinho, Fernando Leal Webering, cujo caso foi feito explodir posteriormente diante da sede da CNBB.

A presidência da CNBB reunida com a Comissão Episcopal da Pastoral, em sua sessão ordinária, julgou de seu dever pronunciar-se a respeito:

1. Manifestando de público sua mais incondicional solidariedade com seu irmão no Episcopado, Dom Adriano, que a Igreja de Nova Iguaçu vem dando admirável exemplo de testemunho cristão a favor dos desvalidos, incluindo na mesma solidariedade o seu sobrinho Fernando.

2. Reafirmando que considera uma glória para a Igreja no Brasil o fato de seus filhos serem objeto da sanha daqueles que, no seu fanatismo primário, são incapazes de compreender o profundo sentido cristão do compromisso com os oprimidos, confundindo-o com inspirações ideológicas que radicalmente repudiamos. A Igreja conhece a sordidez das armas empregadas contra seus filhos e, num fato como esse, na sequência de outros fatos sangrentos, longe de se atemorizar, ela se enche de júbilo, na certeza de ser julgada digna de testemunhar a fé que selaram com o sangue o seu testemunho cristão;

3. Agradecendo, em nome das vítimas, as inúmeras provas de solidariedade que vêm recebendo de todos os recantos do Brasil.

4. Renovando, nesta circunstância, o seu repúdio a todas as formas de terrorismo e de violência, donde quer que venham e a quem quer que atinjam.

Nota da ABI

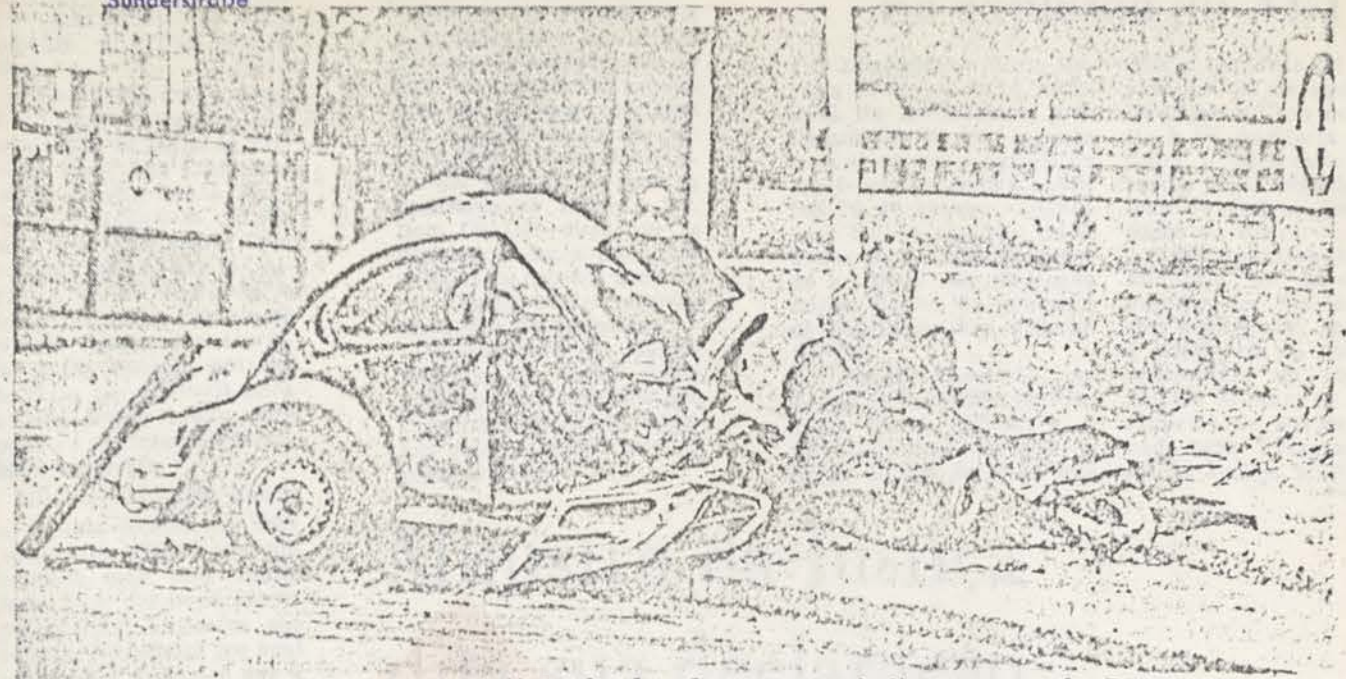
"Mais uma vez, a Associação Brasileira de Imprensa se vê na contingência de manifestar-se em defesa da segurança e da liberdade dos jornais e dos jornalistas, novamente agredidos, direta e indiretamente, pela ação do terrorismo.

O atentado a Roberto Marinho, diretor-redator-chefe de O Globo e presidente do maior sistema brasileiro de rádio e televisão, configura uma escalada do terror. Depois da agressão à ABI, a Ordem dos Advogados do Brasil e a outras entidades representativas da inteligência e do pensamento liberal do país, a violência encapuzada lança-se, agora, contra a própria integridade individual, na pessoa de um bispo e de um empresário de imprensa.

É sintomático que os alvos desta sanha — incompatível com a índole brasileira e com as tradições nacionais — sejam as instituições que se destacam entre as que melhor trazem o espírito democrático e o anseio de desenvolvimento social: a Igreja, a OAB e a Imprensa.

A ABI entende, no entanto, que o objetivo estratégico do extremismo está mais longe — visando, em verdade, ao processo permanente de conquistas democráticas, econômicas e sociais, em que se envolve historicamente a Nação inteira.

É por isso que, ao tornar público o seu repúdio e a sua condenação aos arrebatamentos do terror, a Associação Brasileira de Imprensa insiste na necessidade de que a opinião pública se concentre na expectativa e no apelo das medidas indispensáveis à urgente e completa apuração desses crimes contra a Nação.



A perícia ainda não revelou o tipo da bomba que explodiu o carro do Bispo, na Glória

Cardeal tem promessa sobre investigações

O Cardeal Dom Eugênio Sales garantiu ontem à tarde, no Palácio São Joaquim, que "estão bem adiantadas as investigações no sentido de se desvendar este atentado. As autoridades revelaram a mim o maior empenho e disposição para esclarecer tudo".

"Logó que soube do sequestro" — continuou — "comecei a telefonar para autoridades civis e da área do I Exército. Dei de 20 a 30 telefonemas. Quando estava falando com uma importante autoridade, ouvi um estrondo, fui para a janela e vi o carro estilhaçado. Mas não liguei um fato a outro. Só depois, através de dois contatos com Dom Ivo, soube que o carro era do sobrinho de Dom Adriano".

Os assessores de Dom Eugênio advertiram antes que ele só iria ler a nota oficial para as emissoras de TV e rádio e não responderia a qualquer pergunta. O próprio Cardeal, no primeiro andar do Palácio, repetiu:

"Vou me limitar a ler a nota. Se fizerem alguma pergunta vou ficar calado."

— Qual a reação das autoridades com as quais o Sr. falou? — perguntaram os jornalistas assim que ele acabou de ler a nota.

"Estive com Dom Adriano Hipólito no Colégio San-

ta Marcelina, pela manhã. Ele estava em bom estado físico e psicológico. No carro, deram-lhe algumas pancadas na cabeça; para que ele não a levantasse muito. Depois cortaram a batina, para que passasse pelo vexame de ficar nu. Mas não foi um vexame tão grande assim porque tudo se passou no escuro.

D Eugênio disse que quiseram que Dom Hipólito bebesse um litro de aguardente, "mas ele não o fez. Então derramaram o litro sobre ele, que se sentiu um pouco tonto.

Os sequestradores dizem o tempo todo que Dom Adriano era comunista. Vocês sabem que isso é uma insensatez. Eu também já fiz várias declarações contra as atividades do Esquadrão da Morte. Nem por isso deixei de ir e voltar só, ontem à tarde, a um lugar longínquo, como Padre Miguel, onde fui rezar missa em comemoração ao jubileu de ouro do sacerdote de um padre."

O Cardeal Arcebispo do Rio de Janeiro deveria presidir ontem, pela manhã, uma reunião dos vigários episcopais no Palácio São Joaquim, mas preferiu ir de encontro a Dom Adriano Hipólito, no Colégio Santa Marcelina.

Presidente interino da CNBB teme o medo

"Está se criando um ambiente meio pesado. As pessoas já começam a sentir medo. Não um medo como se sente na Argentina ou mesmo na Itália, mas de qualquer forma medo. Aqui a gente pede a Deus que a situação não fique como nestes países."

A princípio, o presidente interino da CNBB, Dom Geraldo Fernandes, Bispo de Londrina, não queria falar. Depois acabou dizendo que o fato de os recentes atentados visarem a Igreja, a Imprensa e Ordem dos Advogados deve ser "porque estas entidades são as que costumam falar. Nós é que emitimos opinião. E falamos claro".

ADVERTENCIA

"É claro que colocando o carro esfaqueado em frente à CNBB, os terroristas pretenderam nos fazer uma advertência. Há aí um grupo que nos quer intimidar para que não defendamos os injustiçados."

Dom Geraldo Fernandes disse que a Conferência não solicitará qualquer medida de segurança especial para ela e para os bispos. "A única coisa que podemos fazer é recorrer às autoridades para ver se deslindam este caso. Se vão chegar até o fim, também não sei."

"Eu, por exemplo, estou tão tranquilo ontem como hoje e me sinto ainda mais tranquilo sem ninguém me garantindo. Durante a Re-

volução, quiseram colocar soldados na minha porta para me proteger e eu recusei. Na época diziam que eu estava numa lista para ser enforcado. A lista teria sido preparada pelos comunistas".

Ele não acredita que a razão do atentado contra o Bispo de Nova Iguaçu seja a sua intensa ação social e as denúncias contra as atividades do Esquadrão da Morte, "pois isso seria um absurdo. Também é um absurdo dizer-se que padre é só para rezar. Todos somos, por exemplo, responsáveis pela segurança".

"Não sei quem é o responsável pelo atentado. Não faço parte da Polícia, não sou detetive. Quem pode saber o que significa esta Aliança Anticomunista Brasileira? Quais os membros? Quais os métodos? Ela pode até esconder uma outra organização. Sou muito medroso para acusar quem quer que seja. O meu forte é o Direito e em Direito a gente fia muito fino".

O presidente interino da CNBB tem quase certeza de que "a Sociedade de Defesa de Tradição, Família e Propriedade (TFP) não tem nada a ver com isso. Conheço eles muito bem, fiz até amizades com alguns de seus integrantes, embora nunca participasse dela, e sei que eles não adotam esses métodos".

Também não acha que o atentado intimide os bispos: "A gente pode morrer a qualquer hora; não é

mesmo? Eu, por exemplo, talvez só sinta algum medo quando experimentar diretamente o perigo. Antes, não".

Antes da entrevista, Dom Geraldo Fernandes, em companhia do Bispo de Friburgo, Dom José Clemente, foi ao Colégio Santa Marcelina, de religiosas, no Alto da Boa Vista, visitar Dom Adriano, que ficou lá algumas horas, mas não o encontrou mais. Isso ele só revelou depois na entrevista. Antes, quando entrava no carro que o levaria para o Alto, fingiu muita surpresa ao ser interpelado sobre o sequestro.

"Não sei de nada. Não li os jornais. Realmente dormi aqui na CNBB e ouvi um estrondo, mas não muito forte. Nem de importância porque estas explosões são hoje tão frequentes por aqui com a obra do metrô que a gente nem liga mais."

Ao voltar à CNBB, confessou: "É, me lembro que antigamente, quando vinha ao Rio, pegava um carro, passeava pelo Alto da Boa Vista e outros pontos turísticos isolados sem receio nenhum. Hoje, a gente tem até medo de pegar um táxi."

Dom Geraldo Fernandes confirmou que o Bispo de Nova Iguaçu esteve ainda de madrugada na sede da CNBB, na Glória. Depois foi para o Colégio Santa Marcelina.

"Realmente ele levou socos e pontapés, ouviu palavras agressivas, ficou totalmente despido segundo contou, mas não foi sequestrado. Não sei mais por que não conversei com ele."

REUNIAO

Pela manhã, desde 8h, esteve reunida — como ocorre a cada dois meses — a Comissão Episcopal de Pastoral da CNBB, com a presença do secretário-geral, Dom Ivo Lorscheiter, o presidente Interino, Dom Geraldo Fernandes, além dos seis membros da Episcopal: os Bispos de Itapipoca (Ceará), Dom Paulo Ponte; de Teresina, José Freire Falcão; Friburgo, José Clemente Isnard; do Rio Branco, Moacir Crechi, e de Natal, Nivaldo Monte. No temário, entre outros assuntos, o comércio de armas e o assassinato de um padre, em Merure, Mato Grosso.

As 10h, interrompeu-se o temário para se discutir os termos da nota oficial sobre o sequestro de Dom Adriano Hipólito. A redação ficou pronta pouco antes de meio-dia. Até às 14h ne-

ningum jornalista pôde entrar na sede da CNBB.

Quando a entrada foi permitida, para a entrega da nota, o Secretário-Geral, Dom Ivo Lorscheiter negou-se a dar qualquer declaração. Ante a insistência, pediu a Dom Geraldo Fernandes que lesse a nota para as emissoras de rádio e TV. Dom Geraldo disse que se limitaria a ler a nota pois nada mais havia a esclarecer. Depois porém resolveu responder às perguntas.

As 15h30m, o Assessor de Imprensa da CNBB, padre José Goulart, anunciou que Dom Ivo Lorscheiter marcou uma entrevista coletiva para as 11h de hoje.

Ministro da Justiça dita sua declaração contra o terrorismo

Em Brasília, o Ministro da Justiça, Armando Falcão, que manteve pela manhã contato telefônico com o Governador Faria Lima, condenou os crimes praticados no Rio de Janeiro envolvendo o sequestro do Bispo de Nova Iguaçu, Dom Adriano Hipólito, e a explosão de uma bomba na residência do Sr Roberto Marinho.

Ao deixar o Gabinete do Presidente Geisel, o Ministro ditou uma declaração aos repórteres credenciados, pedindo "cuidado com aquilo que vão escrever".

Depois de perguntar a cada jornalista o órgão de imprensa a que pertencia, o Sr Armando Falcão ditou, pausadamente, a seguinte declaração: "O Governo repudia com veemência os crimes praticados, inteiramente contrários à formação e à índole do povo brasileiro. Condena-os, partam de onde partirem. Estamos acompanhando as diligências de âmbito estadual para a descoberta de autoria e punição legal dos eventuais responsáveis".

O Ministro pediu a um jornalista para ler suas anotações, "Está correto" — disse. "Com isso esgota-se, pelo menos hoje, o assunto, de minha parte". O fato segundo ele, não foi tratado com o Presidente Geisel durante a reunião, à tarde.

MAGALHAES

"Estamos de acordo em que o Governo utilize os instrumentos de que dispõe

DPPS ganha tempo na explosão da ABI

O Julz-Auditor Mário Moreira de Sousa, da 1ª Auditoria da Aeronáutica, prolongou por 20 dias o prazo para se apurar a autoria do ato terrorista contra a ABI em 19 de agosto, quando uma bomba explodiu no 7º andar de sua sede, atendendo a ofício do Delegado Borges Fortes, da Delegacia de Polícia Política e Social (DPPS).

A decisão baseou-se no Artigo 20 do Código de Processo Penal Militar e o acréscimo será contado a partir do fim do prazo ini-

cial; o Inquérito foi instaurado em 20 de agosto. A DPPS enviou outro ofício à 1ª Auditoria da Marinha, sobre a colocação da bomba (não explodiu) na sede da Ordem dos Advogados do Brasil.

O ofício do Delegado à 1ª Auditoria da Aeronáutica informa que "as investigações prosseguem, agora com a assistência do Ilustre representante do Ministério Público Militar, Sr Rubens Pinheiro de Barros, designado pelo Procurador-Geral da Justiça Militar."

FRANCELINO

"A Arena manifesta total repúdio a esse tipo de violência, parta de onde partir. Ato dessa natureza, de direita ou de esquerda, não contam com o apoio do povo brasileiro. Trata-se de ato condenável e que só pode ter sido praticado por personalidades doentias."

A afirmação é do presidente nacional do Partido, Deputado Francelino Pereira, a respeito do sequestro do Bispo de Nova Iguaçu e do atentado a bomba à casa do Sr Roberto Marinho.

E acrescentou que "todas as medidas foram tomadas pelo Governo no sentido da apuração imediata dos fatos e da condenação dos culpados."

EXTREMA-DIREITA

O Deputado Ailton Soares, (MDB-SP) afirmou no pequeno expediente da Câmara federal que os atos terroristas ocorridos na noite de quarta-feira no Rio revelam "o ressurgimento da extrema-direita no Brasil". Pediu urgentes explicações ao Governo e punição para os culpados.

LAMENTAVEL

"É profundamente lamentável que fatos como esses ainda possam acontecer

num país como o nosso, sem ódios ou preconceitos, cujo Governo a todo instante prega a conciliação nacional, na busca de melhores dias para o nosso povo". Comentou, também no pequeno expediente, o Deputado Darclio Aires (Arena-SP),

com eficiência para dar combate ao terrorismo. Não acredito que a ação terrorista venha a atrasar o processo democrático, pois, assim agindo, seria dar ganho de causa aos radicais, cujo objetivo é perturbar as eleições", declarou, em Brasília, o Presidente do Senado, Magalhães Pinto.

O Senador mineiro estranhou que os terroristas atingissem, ao mesmo tempo, um Bispo da Igreja Católica e o diretor de um importante jornal: "Eis" — acrescentou — "um sinal de que as forças radicais estão atuando com o objetivo claro de perturbar o processo democrático. Devemos nos unir contra isso, não só na condenação, mas no apoio ao Governo para combater os sediciosos".

ULISSES

"O MDB coloca-se intel-

ramente ao lado do Governo no esforço de restabelecer a ordem pública e a tranquilidade do país", disse, em Brasília, o presidente do Partido, Deputado Ulisses Guimarães, ao embarcar ontem à noite para Belém do Pará.

Afirmou esperar que o Governo atue com rigor na apuração das responsabilidades pelos recentes atos terroristas no Rio de Janeiro. Lembrou que o país continua aguardando os resultados das investigações de outros atentados, como os da ABI, no Rio, e o da Cebrap, em São Paulo.

Na mesma sessão, o Deputado Jorge Moura (MDB-RJ) advertiu que "a hora é grave, exigindo serenidade, patriotismo e, acima de tudo, união de todos os democratas que repudiam o obscurantismo do terror".

IDENTIFICAÇÃO

O Deputado Dalton Canabrava (MDB-MG) que ocupou ontem a tribuna da Assembléia Legislativa mineira, condenou os atos terroristas e atribuiu a sua execução a grupos que "querem justificar a permanência dos leis do arbitrio, que cobrem de vergonha a consciência do povo brasileiro".

JOGO

No mesmo expediente, o Deputado Geraldo Remaui (Arena-MG) lamentou a ação dos que "querem transformar nosso país em caos: querem jogar uns contra os outros, num processo radical e irracional".

MINORIAS

Em Porto Alegre, o presidente do MDB gaúcho, Deputado Pedro Simon, disse, em pronunciamento na Assembléia, que as minorias apelam para a violência e o terror porque pretendem "não apenas dar o pretexto de não permitir uma abertura maior, como, se depender delas, fechar ainda mais o que resta de nossas instituições democráticas".

INCOMPATIVEL

"É uma violência incompatível contra a nossa índole", declarou o Presidente em exercício da Arena gaúcha, Sr. Otávio Cardoso.

PUNIÇÃO

O líder da bancada da Arena no Rio Grande do Sul, Deputado Hugo Mardini, afirmou que ele e seus liderados confiam na ação do Governo, que haverá de "investigar, coibir e punir" os responsáveis pelos atentados recentes, com a mesma energia com que tem agido na repressão à subversão.

CLIMA

Os Deputados Edson Khair e Délio dos Santos, ambos do MDB, e Jorge David (Arena) condenaram, ontem, na sessão ordinária da Assembléia Legislativa, os últimos atentados ocorridos no Rio, estimando pela rápida apuração dos fatos, "porque a Nação não pode viver permanentemente sob o...

pact do terror".

Na mesma sessão, o Deputado Francisco Lomellini (MDB) afirmou que "a serenidade do Governo haverá de conduzir o país a rumos seguros, com a descoberta dos autores dos atentados".

ABOMINAVEL

Na Capital baiana, o Arcebispo de Salvador e Primate do Brasil, D. Avejar Brandão Vilela, disse que "o abominável atentado sofrido pelo Bispo de Nova Iguaçu só tem similar nos atos de antropofagia dos índios catetés no episódio de D. Pedro Sardinha, no século XVI".

ATROPELO

O Cardeal de Porto Alegre, D. Vicente Scherer, afirmou que o sequestro de D. Adriano Hipólito "é um atropelo de um direito fundamental, não só da própria pessoa atingida como também de qualquer criatura humana".

MEDO

"Nossa única preocupação é o povo, que não pode sentir mais medo. É importante que o povo não sinta uma nova pressão, por causa do medo, ele que já vive com outros tipos de pressões, como a economia", declarou em São Paulo o Cardeal-Arcebispo D. Paulo Evaristo Arns.

Nota do I Exército

A. O Exército, como o povo brasileiro, tem uma firme consciência democrática e, conseqüentemente condena e combate qualquer atividade extremista;

B. Fatos episódicos criminosos não afetam a tranquilidade e paz existentes na área;

2. O Governo do Estado do Rio de Janeiro através de sua Secretaria de Segurança está empenhado na apuração das responsabilidades, tendo aberto o competente Inquérito Policial;

3. A confiança no Governo e na ação das forças legais deve continuar sendo a tônica do comportamento de todos.

Nota da CNBB

"A opinião pública de todo o Brasil foi informada do ato de terrorismo ocorrido ontem à noite, do qual foram vítimas Dom Adriano Hipólito e seu sobrinho, Fernando Leal Weberling, cujo caso foi feito explodir posteriormente diante da sede da CNBB.

A presidência da CNBB reunida com a Comissão Episcopal da Pastoral, em sua sessão ordinária, julga de seu dever pronunciar-se a respeito:

1. Manifestando de público sua mais incondicional solidariedade com seu irmão no Episcopado, Dom Adriano, que na Igreja de Nova Iguaçu vem dando admirável exemplo de testemunho cristão a favor dos desvalidos, incluindo na mesma solidariedade o seu sobrinho Fernando.

2. Reafirmando que considera uma glória para a Igreja no Brasil o fato de seus filhos serem objeto da sanha daqueles que, no seu fanatismo primitivo, são incapazes de compreender o profundo sentido cristão do compromisso com os oprimidos, confundido-o com inspirações ideológicas que radicalmente repudiamos. A Igreja conhece a sordidez das armas empregadas contra seus filhos e, num fato como esse, na seqüência de outros fatos sangrentos, logo de se atemorizar, ela se enche de júbilo, na certeza de que a justiça divina que se faz com o sangue o seu testemunho cristão;

3. Agradecendo, em nome das vítimas, as inúmeras provas de solidariedade que vêm recebendo de todos os recantos do Brasil.

4. Renovando, nesta circunstância, o seu repúdio a todas as formas de terrorismo e de violência, donde quer que venham e a quem quer que atinjam.

Nota da ABI

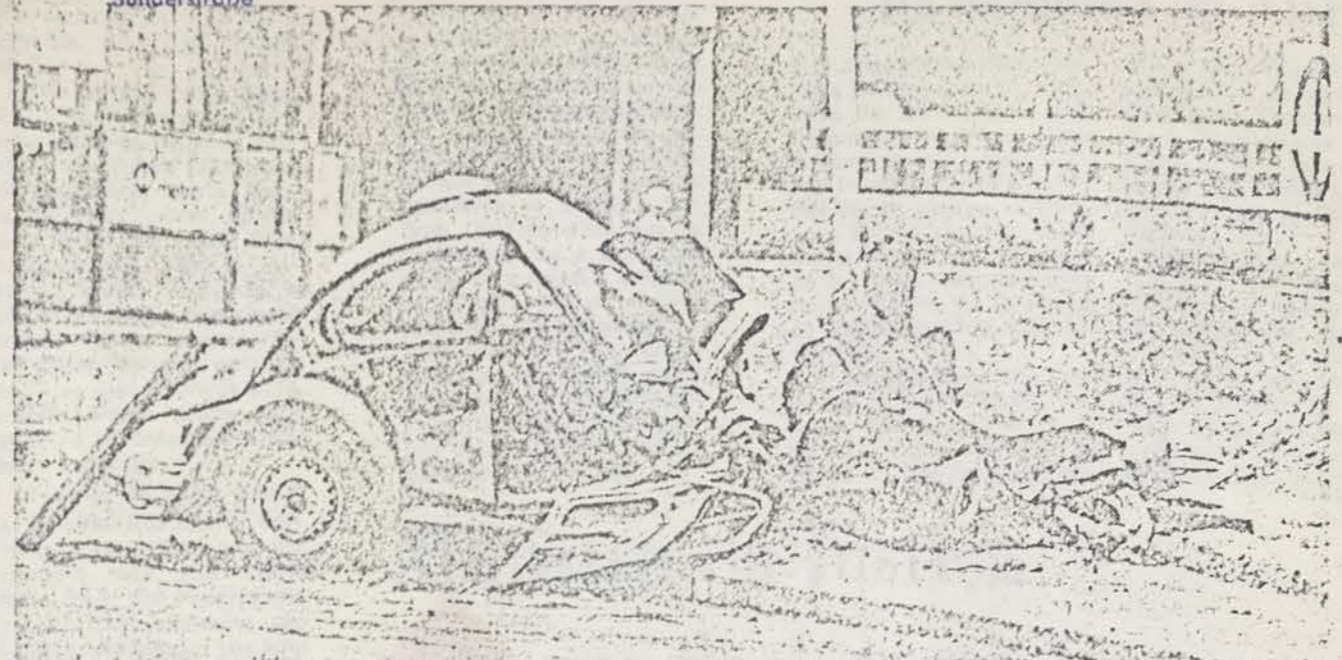
"Mais uma vez, a Associação Brasileira de Imprensa se vê na contingência de manifestar-se em defesa da segurança e da liberdade dos jornais e dos jornalistas, novamente agredidos, direta e indiretamente, pela ação do terrorismo.

O atentado a Roberto Marinho, diretor-redator-chefe de O Globo e presidente do maior sistema brasileiro de rádio e televisão, configura uma escalada do terror. Depois da agressão à ABI, à Ordem dos Advogados do Brasil e a outras entidades representativas da inteligência e do pensamento liberal do país, a violência encapuzada lança-se, agora, contra a própria integridade individual, na pessoa de um bispo e de um empresário de imprensa.

É sintomático que os atos desta sanha — incompatível com a índole brasileira e com as tradições nacionais — sejam as instituições que se destinam entre as que melhor traduzem o espírito democrático e o anseio de desenvolvimento social: a Igreja, a OAB e a Imprensa.

A ABI entende, no entanto, que o objetivo estratégico do extremismo está mais longe — visando, em verdade, ao processo permanente de conquistas democráticas, econômicas e sociais, em que se envolve historicamente a Nação inteira.

É por isso que, ao tornar público o seu repúdio e a sua condenação aos arreganhos do terror, a Associação Brasileira de Imprensa insiste na necessidade de que a opinião pública se concentre na expectativa e no apoio das medidas indispensáveis à urgente e completa purgação desses crimes contra a Nação.



A perícia ainda não revelou o tipo da bomba que explodiu o carro do Bispo, na Glória

Cardeal tem promessa sobre investigações

O Cardeal Dom Eugênio Sales garantiu ontem à tarde, no Palácio São Joaquim, que "estão bem adiantadas as investigações no sentido de se desvendar este atentado. As autoridades revelaram a mim o maior empenho e disposição para esclarecer tudo".

"Logo que soube do sequestro" — continuou — "comecei a telefonar para autoridades civis e da área do I Exército. Dei de 20 a 30 telefonemas. Quando estava falando com uma importante autoridade, ouvi um estrondo, fui para a janela e vi o carro estilhaçado. Mas não liguei um fato a outro. Só depois, através de dois contatos com Dom Ivo, soube que o carro era do sobrinho de Dom Adriano".

Os assessores de Dom Eugênio advertiram antes que ele só iria ler a nota oficial para as emissoras de TV e rádio e não responderia a qualquer pergunta. O próprio Cardeal, no primeiro andar do Palácio, repetiu: "Vou me limitar a ler a nota. Se fizerem alguma pergunta vou ficar calado." — Qual a reação das autoridades com as quais o Sr. falou? — perguntaram os jornalistas assim que ele acabou de ler a nota.

"Estive com Dom Adriano Hipólito no Colégio San-

ta Marcelina, pela manhã. Ele estava em bom estado físico e psicológico. No carro, deram-lhe algumas pancadas na cabeça; para que ele não a levantasse muito. Depois cortaram a batina, para que passasse pelo vexame de ficar nu. Mas não foi um vexame tão grande assim porque tudo se passou no escuro.

Dom Eugênio disse que quiseram que Dom Hipólito bebesse um litro de aguardente, "mas ele não o fez. Então derramaram o litro sobre ele, que se sentiu um pouco tonto.

Os sequestradores dizem, o tempo todo que Dom Adriano era comunista. Vocês sabem que isso é uma insensatez. Eu também já fiz várias declarações contra as atividades do Esquadrão da Morte. Nem por isso deixei de ir e voltar só, ontem à tarde, a um lugar longínquo, como Padre Miguel, onde fui rezar missa em comemoração ao jubileu de ouro do sacerdote de um padre."

O Cardeal Arcebispo do Rio de Janeiro deveria presidir ontem pela manhã uma reunião dos vigários episcopais no Palácio São Joaquim, mas preferiu ir de encontro a Dom Adriano Hipólito, no Colégio Santa Marcelina.

Presidente interino da CNBB teme o medo

"Está se criando um ambiente meio pesado. As pessoas já começam a sentir medo. Não um medo como se sente na Argentina ou mesmo na Itália, mas de qualquer forma medo. Aqui a gente pede a Deus que a situação não fique como nestes países."

A princípio, o presidente interino da CNBB, Dom Geraldo Fernandes, Bispo de Londrina, não queria falar. Depois acabou dizendo que o fato de os recentes atentados visarem a Igreja, a Imprensa e Ordem dos Advogados deve ser "porque estas entidades são as que costumam falar. Nós é que emitimos opinião. E falamos claro".

ADVERTENCIA

"É claro que colocando o carro estilhaçado em frente à CNBB os terroristas pretenderam nos fazer uma advertência. Há aí um grupo que nos quer intimidar para que não defendamos os injustiçados."

Dom Geraldo Fernandes disse que a Conferência não solicitará qualquer medida de segurança especial para ela e para os bispos. "A única coisa que podemos fazer é recorrer às autoridades para ver se deslindam este caso. Se vão chegar até o fim, também não sei."

"Eu, por exemplo, estou tão tranquilo ontem como hoje e me sinto ainda mais tranquilo sem ninguém me garantindo. Durante a Re-

volução, quiseram colocar soldados na minha porta para me proteger e eu recusei. Na época diziam que eu estava numa lista para ser enforcado. A lista teria sido preparada pelos comunistas".

Ele não acredita que a razão do atentado contra o Bispo de Nova Iguaçu seja a sua intensa ação social e as denúncias contra as atividades do Esquadrão da Morte, "pois isso seria um absurdo. Também é um absurdo dizer-se que padre é só para rezar. Todos somos, por exemplo, responsáveis pela segurança".

"Não sei quem é o responsável pelo atentado. Não faço parte da Polícia, não sou detetive. Quem pode saber o que significa esta Aliança Anticomunista Brasileira? Quais os membros? Quais os métodos? Ela pode até esconder uma outra organização. Sou muito medroso para acusar quem quer que seja. O meu forte é o Direito e em Direito a gente fia muito fino".

O presidente interino da CNBB tem quase certeza de que "a Sociedade de Defesa de Tradição, Família e Propriedade (TFP) não tem nada a ver com isso. Conheço eles muito bem, fiz até amizades com alguns de seus integrantes, embora nunca partilhasse dela, e sei que eles não adotam esses métodos".

Também não acha que o atentado intimide os bispos: "A gente pode morrer a qualquer hora, não é

mesmo? Eu, por exemplo, talvez só sinta algum medo quando experimentar diretamente o perigo. Antes, não."

Antes da entrevista, Dom Geraldo Fernandes, em companhia do Bispo de Friburgo, Dom José Clemente, foi ao Colégio Santa Marcellina, de religiosas, no Alto da Boa Vista, visitar Dom Adriano, que ficou lá algumas horas, mas não o encontrou mais. Isso ele só revelou depois na entrevista. Antes, quando entrava no carro que o levaria para o Alto, fingiu muita surpresa ao ser interpelado sobre o sequestro.

"Não sei de nada. Não li os jornais. Realmente dormi aqui na CNBB e ouvi um estrondo, mas não muito forte. Nem dei importância porque estas explosões são hoje tão frequentes por aqui com a obra do metrô que a gente nem liga mais."

Ao voltar à CNBB, confessou: "É, me lembro que antigamente, quando vinha ao Rio, pegava um carro, passeava pelo Alto da Boa Vista e outros pontos turísticos isolados sem receio nenhum. Hoje, a gente tem até medo de pegar um táxi."

Dom Geraldo Fernandes confirmou que o Bispo de Nova Iguaçu esteve ainda de madrugada na sede da CNBB, na Glória. Depois foi para o Colégio Santa Marcellina.

"Realmente ele levou socos e pontapés, ouviu palavras agressivas, ficou totalmente despedido segundo contou, mas não foi sequestrado. Não sei mais por que não conversei com ele."

REUNIAO

Pela manhã, desde 8h, esteve reunida — como ocorre a cada dois meses — a Comissão Episcopal de Pastoral da CNBB, com a presença do secretário-geral, Dom Ivo Lorscheiter, o presidente Interino, Dom Geraldo Fernandes, além dos seis membros da Episcopal: os Bispos de Itapipoca (Ceará), Dom Paulo Ponte; de Teresina, José Freire Falcão; Friburgo, José Clemente Isnard; do Rio Branco, Moacir Crechi, e de Natal, Nivaldo Monte. No temário, entre outros assuntos, o comércio de armas e o assassinato de um padre, em Merure, Mato Grosso.

As 10h, interrompeu-se o temário para se discutir os termos da nota oficial sobre o sequestro de Dom Adriano Hipólito. A redação ficou pronta pouco antes de meio-dia. Até às 14h ne-

nhum jornalista pôde entrar na sede da CNBB.

Quando a entrada foi permitida, para a entrega da nota, o Secretário-Geral Dom Ivo Lorscheiter negou-se a dar qualquer declaração. Ante a insistência, pediu a Dom Geraldo Fernandes que lesse a nota para as emissoras de rádio e TV. Dom Geraldo disse que se limitaria a ler a nota pois nada mais havia a esclarecer. Depois porém resolveu responder às perguntas.

As 15h30m, o Assessor de Imprensa da CNBB padre José Goulart, anunciou que Dom Ivo Lorscheiter marcou uma entrevista coletiva para as 11h de hoje.

Ministro da Justiça dita sua declaração contra o terrorismo

Em Brasília, o Ministro da Justiça, Armando Falcão, que manteve pela manhã contato telefônico com o Governador Faria Lima, condenou os crimes praticados no Rio de Janeiro envolvendo, o sequestro do Bispo de Nova Iguaçu, Dom Adriano Hipólito, e a explosão de uma bomba na residência do Sr Roberto Marinho.

Ao deixar o Gabinete do Presidente Geisel, o Ministro ditou uma declaração aos repórteres credenciados, pedindo "cuidado com aquilo que vão escrever".

Depois de perguntar a cada jornalista o órgão de Imprensa a que pertencia, o Sr Armando Falcão ditou, pausadamente, a seguinte declaração: "O Governo repudia com veemência os crimes praticados, inteiramente contrários à formação e à índole do povo brasileiro. Condena-os, partam de onde partirem. Estamos acompanhando as diligências de âmbito estadual para a descoberta de autoria e punição legal dos eventuais responsáveis".

O Ministro pediu a um jornalista para ler suas anotações, "Está correto" — disse. "Com isso esgota-se, pelo menos hoje, o assunto, de minha parte". O fato segundo ele, não foi tratado com o Presidente Geisel durante a reunião, à tarde.

MAGALHÃES

"Estamos de acordo em que o Governo utilize os instrumentos de que dispõe

DPPS ganha tempo na explosão da ABI

O Julz-Auditor Mário Moreira de Sousa, da 1a Auditoria da Aeronáutica, prolongou por 20 dias o prazo para se apurar a autoria do ato terrorista contra a ABI em 19 de agosto, quando uma bomba explodiu no 7º andar de sua sede, atendendo a ofício do Delegado Borges Fortes, da Delegacia de Polícia Política e Social (DPPS).

A decisão baseou-se no Artigo 20 do Código de Processo Penal Militar e o acréscimo será contado a partir do fim do prazo in-

cial; o Inquérito foi instaurado em 20 de agosto. A DPPS enviou um outro ofício à 1a Auditoria da Marinha, sobre a colocação da bomba (não explodiu) na sede da Ordem dos Advogados do Brasil.

O ofício do Delegado à 1a Auditoria da Aeronáutica informa que "as investigações prosseguem, agora com a assistência do Ilustre representante do Ministério Público Militar, Sr Rubens Pinheiro de Barros, designado pelo Procurador-Geral da Justiça Militar."

FRANCELINO

"A Arena manifesta total repúdio a esse tipo de violência, parta de onde partir. Ato dessa natureza, de direita ou de esquerda, não contam com o apoio do povo brasileiro. Trata-se de ato condenável e que só pode ter sido praticado por personalidades doentias."

A afirmação é do presidente nacional do Partido, Deputado Francelino Pereira, a respeito do sequestro do Bispo de Nova Iguaçu e do atentado a bomba à casa do Sr Roberto Marinho. Ele acrescentou que "todas as medidas foram tomadas pelo Governo no sentido da apuração imediata dos fatos e da condenação dos culpados."

EXTREMA-DIREITA

O Deputado Airton Soares (MDB-SP) afirmou no pequeno expediente da Câmara federal que os atos terroristas ocorridos na noite de quarta-feira no Rio revelam "o ressurgimento da extrema-direita no Brasil". Pediu urgentes explicações ao Governo e punição para os culpados.

LAMENTAVEL

"É profundamente lamentável que fatos como esses ainda possam acontecer

num país como o nosso, sem ódios ou preconceitos, cujo Governo a todo instante prega a conciliação nacional, na busca de melhores dias para o nosso povo" comentou, também no pequeno expediente, o Deputado Darclio Aires (Arena-SP).

ULISSES

"O MDB coloca-se inteiramente ao lado do Governo no esforço de restabelecer a ordem pública e a tranquilidade do país", disse, em Brasília, o presidente do Partido, Deputado Ulisses Guimarães, ao embarcar ontem à noite para Belém do Pará.

Afirmou esperar que o Governo atue com rigor na apuração das responsabilidades pelos recentes atos terroristas no Rio de Janeiro. Lembrou que o país continua aguardando os resultados das investigações de outros atentados, como os da ABI, no Rio, e o da Cebrap, em São Paulo.

GRAVE

Na mesma sessão, o Deputado Jorge Moura (MDB-RJ) advertiu que "a hora é grave, exigindo serenidade, patriotismo e, acima de tudo, união de todos os democratas que repudiam o obscurantismo do terror".

IDENTIFICAÇÃO

O Deputado Dalton Canabrava (MDB-MG) que ocupou ontem a tribuna da Assembléia Legislativa mineira, condenou os atos terroristas e atribuiu a sua execução a grupos que "querem justificar a permanência das leis do arbitrio, que cobrem de vergonha a consciência do povo brasileiro".

JOGO

No mesmo expediente, o Deputado Geraldo Remaui (Arena-MG) lamentou a ação dos que "querem transformar nosso país em caos: querem jogar uns contra os outros, num processo radical e irracional".

MINORIAS

Em Porto Alegre, o presidente do MDB gaúcho, Deputado Pedro Simon, disse, em pronunciamento na Assembléia, que as minorias apelam para a violência e o terror, porque pretendem "não apenas dar o pretexto de não permitir uma abertura maior, como, se depender delas, fechar ainda mais o que resta de nossas instituições democráticas".

INCOMPATÍVEL

"É uma violência incompatível contra a nossa índole", destacou o Presidente em exercício da Arena gaúcha, Sr. Otávio Cardoso.

PUNIÇÃO

O líder da bancada da Arena no Rio Grande do Sul, Deputado Hugo Mardini, afirmou que ele e seus liderados confluem na ação do Governo, que haverá de "investigar, colir e punir" os responsáveis pelos atentados recentes, com a mesma energia com que tem agido na repressão à subversão.

CLIMA

Os Deputados Edson Khair e Délio dos Santos, ambos do MDB, e Jorge David (Arena) condenaram, ontem, na sessão ordinária da Assembléia Legislativa, os últimos atentados ocorridos no Rio, estimando pela rápida apuração dos fatos, "porque a Nação não pode viver permanentemente sob o

paço do terror".

Na mesma sessão, o Deputado Francisco Lomellino (MDB) afirmou que "a serenidade do Governo haverá de conduzir o país a rumos seguros, com a descoberta dos autores dos atentados".

ABOMINÁVEL

Na Capital baiana, o Arcebispo de Salvador e Primaz do Brasil, D. Avelar Brandão Vilela, disse que "o abominável atentado sofrido pelo Bispo de Nova Iguaçu só tem similar nos atos de antropofagia dos índios caitês no episódio de D. Pedro Sardinha, no século XVI".

ATROPELO

O Cardeal de Porto Alegre, D. Vicente Scherer, afirmou que o sequestro de D. Adriano Hipólito "é um atropelo de um direito fundamental, não só da própria pessoa atingida como também de qualquer criatura humana".

MEDO

"Nossa única preocupação é o povo, que não pode sentir mais medo. É importante que o povo não sinta uma nova pressão, por causa do medo, ele que já vive com outros tipos de pressões, como a economia", declarou em São Paulo o Cardeal-Arcebispo D. Paulo Evaristo Arns.

Nota do I Exército

A. O Exército, como o povo brasileiro, tem uma firme consciência democrática e, consequentemente condena e combate qualquer atividade extremista;

B. Fatos episódicos criminosos não afetam a tranquilidade e paz existentes na área;

2. O Governo do Estado do Rio de Janeiro através de sua Secretaria de Segurança está empenhado na apuração das responsabilidades, tendo aberto o competente Inquérito Policial;

3. A confiança no Governo e na ação das forças legais deve continuar sendo a tônica do comportamento de todos.

Nota da CNBB

"A opinião pública de todo o Brasil foi informada do ato de terrorismo ocorrido ontem à noite, do qual foram vítimas Dom Adriano Hipólito e seu sobrinho, Fernando Leal Weberling, cujo corpo foi feito explodir posteriormente diante da sede da CNBB.

A presidência da CNBB reunida com a Comissão Episcopal da Pastoral, em sua sessão ordinária, julgou de seu dever pronunciar-se a respeito:

1. Manifestando de público sua mais incondicional solidariedade com seu irmão no Episcopado, Dom Adriano, que a Igreja de Nova Iguaçu vem dando admirável exemplo de testemunho cristão a favor dos desvalidos, incluindo na mesma solidariedade o seu sobrinho Fernando.

2. Reafirmando que considera uma glória para a Igreja no Brasil o fato de seus filhos serem objeto da sanha daqueles que, no seu fanatismo primitivo, são incapazes de compreender o profundo sentido cristão do compromisso com os oprimidos, confundido-o com inspirações ideológicas que radicalmente repudiamos. A Igreja conhece a sordidez das armas empregadas contra seus filhos e, num fato como esse, na sequência de outros fatos sangrentos, longe de se atemorizar, ela se enche de júbilo, na certeza de que a justiça divina que seletam com o sangue o seu testemunho cristão;

3. Agradecendo, em nome das vítimas, as numerosas provas de solidariedade que vêm recebendo de todos os recantos do Brasil.

4. Renovando, nesta circunstância, o seu repúdio a todas as formas de terrorismo e de violência, donde quer que venham e a quem quer que atinjam.

Nota da ABI

"Mais uma vez, a Associação Brasileira de Imprensa se vê na contingência de manifestar-se em defesa da segurança e da liberdade dos jornais e dos jornalistas, novamente agredidos, direta e indiretamente, pela ação do terrorismo.

O atentado a Roberto Marinho, diretor-redator-chefe de O Globo e presidente do maior sistema brasileiro de rádio e televisão, configura uma escalada do terror. Depois da agressão à ABI, à Ordem dos Advogados do Brasil e a outras entidades representativas da inteligência e do pensamento liberal do país, a violência encapuzada lança-se, agora, contra a própria integridade individual, na pessoa de um bispo e de um empresário de imprensa.

É sintomático que os atos desta sanha — incompatível com a índole brasileira e com as tradições nacionais — sejam as instituições que se destinam entre as que melhor traçam o espírito democrático e o anseio de desenvolvimento social: a Igreja, a OAB e a Imprensa.

A ABI entende, no entanto, que o objetivo estratégico do extremismo está mais longe — visando, em verdade, ao processo permanente de conquistas democráticas, econômicas e sociais, em que se envolve historicamente a Nação inteira.

É por isso que, ao bravar público o seu repúdio e a sua condenação aos arrastamentos do terror, a Associação Brasileira de Imprensa insiste na necessidade de que a opinião pública se concentre na expectativa e no apoio das medidas indispensáveis à urgente e completa purgação desses crimes contra a Nação.



bomba partiu vidros, mas não afetou o antigo crucifixo, nem a tapeçaria do francês Lurçat



O Bispo Adriano Hipólito (E) foi à Delegacia depois de arrumar algumas roupas emprestadas

Delegado vê ação comunista na explosão do Volkswagen

"Na verdade, tudo demonstra que se trata de uma campanha comunista, com o objetivo de colocar em circulação pública, através de uma infiltração, contra os órgãos governamentais". A opinião é do Delegado da 9a. DP, Jack de Brito, ao registrar a explosão do Volkswagen, no Largo da Glória, no Livro de Ocorrências. A anotação tem o nº 3756.

Várias pessoas, entre as quais o Bispo de Nova Iguaçu, seu sobrinho e a namorada deste, foram ouvidas no início das investigações sobre o sequestro de D Adriano Hipólito, a explosão de uma bomba na casa do Sr Roberto Marinho e uma outra no carro abandonado na frente à CNBB. Não houve prisões. A informação é da Assessoria de Comunicações Sociais, da Secretaria de Segurança Pública.

Pistas

A cueca do Bispo, com manchas que podem ser de sangue, cordas e pedaços de esparadrapos com que ele e seu sobrinho foram amordaçados e manietados e que poderiam servir de pista na caça aos sequestradores, foram desprezadas no local onde as vítimas sofreram sevícias. Trata-se de um terreno baldio, na Estrada do Catonho, que

até o final dos anos 60 serviu de cemitério ao Esquadrão da Morte.

Na Rua Japurá, onde D Adriano foi deixado nu, na noite de quarta-feira, ninguém comenta o assunto. Apenas um homem de cabelos grisalhos disse que uma mulher — cujo nome não quis revelar — viu quando dois homens deixaram um outro, completamente despido e amarrado, na calçada em frente ao nº 365.

Os moradores da casa que fica no fundo do terreno que tem o número indicado pela testemunha afirmam que nada viram naquela noite. Dizem que se recolhem cedo, porque o comércio fecha antes das 21h e, com a rua deserta, cresce o risco dos assaltos.

Bomba

Só a comparação dos fragmentos poderá determinar se a bomba lançada contra a residência do Sr Roberto Marinho, no Cosme Velho, é do tipo da que explodiu na ABI, afirmou ontem o diretor do Departamento Geral de Investigações Especiais, Delegado José Nicanor de Almeida.

Ele disse que, devido ao caráter sigiloso do inquérito, nada mais poderia revelar, a não ser a transmissão de todas as informações recebidas do Secretário de Segurança

Pública, General Osvaldo Inácio Dominguez. A maioria dessas informações foi obtida junto ao Delegado Borges Fortes.

O carro

No Livro de Ocorrência de sua Delegacia, o delegado Jack de Brito diz que no Volkswagen abandonado na Glória, após a explosão, foram encontrados sapatos, documentos pessoais e do veículo, além de pedaços de calça e camisa. Quando se encontrava no local, acrescenta, foi informado por D Ivo de que o automóvel pertencia a D Adriano Hipólito, sequestrado horas antes em Nova Iguaçu.

O policial afirma ainda que soube, através de um soldado-bombeiro, de uma informação prestada por uma criança, segundo a qual um dos ocupantes do carro pôs um envelope num monte de terra. Nesse envelope havia uma mensagem, com ameaças, assinada pela Associação Anticomunista Brasileira. Em meio às providências que eram tomadas, destaca o Sr Jack de Brito, surgiram autoridades do Departamento Geral de Investigações Especiais, às quais foi transferido o material arrecadado, após os exames periciais realizados pelo perito Pires.

Relato na palaneta quem o

— Isso é para sem-vergonha.

Esta é uma de D Adriano Hipólito, conforme grafo Adir Mera, e nu num terreno

"Quando o e hematomas nas coxas, vou dos sequestradores, região dos rins", disse depois de ver que tudo o que aconte

Relato

"Eu saía da Couto, com meu se do percebemos que em nossa direção meu Volkswagen. mas os carros se nos fechar. Meu eles também. A su deu para nós fazer homens. Dois ficaram; outros dois a meu carro.

Dirigiram-se a um assalto. Você vale 40 milhas". apanhar. Ainda de gritando agoniado guida, os carros ar A corda que o pre e eu não respirava posso identificar, e minha batina e co pedações, assim cor totalmente despida tina estavam sobr

A única coisa tradores é que um usava óculos de l era gago. Pelo barcebi que tomávam da, pegamos ruas parávamos muito. ruas esburacadas. deixaram de me b há uma hora quan uma algema, velha algumas palavras, surra nas minhas

Disseram que seu comunista sem morrer porque o ninguém agora." e paramos num local meio lugar, e em um líquido e pelo solina. Pensei que pelo barulho, que

Descuido ajudou fuga da noiva

"Menina, se gritar ou correr vai morrer". A ameaça de um dos seis homens armados que a cercavam fez parar por uns instantes Maria Del Pilar Iglésias Vila quando ela tentava sair do banco traseiro do Volkswagen FB-7591 (RJ) — dirigido pelo seu noivo Fernando Leal Nebring e de propriedade do Bispo de Nova Iguaçu, D Adriano Hipólito, ambos sequestrados às 19h40m de quarta-feira próximo ao número 671 da Rua Paraguaçu, no Bairro da Posse.

Sob efeito de calmantes, ainda nervosa e gaguejando, Maria Iglésias disse ontem que conseguiu sair por descuido dos sequestradores e porque sua mãe apareceu atraída pelos seus gritos. Os seis homens que levaram o Bispo e seu sobrinho vinham seguindo-os desde a Cúria Metropolitana, a cerca de seis quilômetros de distância do local do sequestro — uma rua sem calçamento e sem iluminação.

Ação rápida

Maria Iglésias aparenta cerca de 20 anos e voltava, como faz diariamente, da Cúria Metropolitana — onde trabalha no arquivo — acompanhada por Fernando e o Bispo que moram perto de sua casa. Ela afirmou que já haviam notado que três carros os seguiam e, ao chegar perto de um terreno baldio ao lado de sua casa — na Rua Paraguaçu, 671 — foram abordados por um Corcel e um Volkswagen (ambos vermelhos). O terceiro veículo, não identificado, ficou estacionado próximo à esquina da Estrada do Ambai.

Os seis homens, todos com revólveres, abriram rapidamente as duas portas do Volkswagen do Bispo, e arrancaram primeiro Fer-

nando Leal, que dirigia o veículo. Nessa hora, Maria Iglésias tentou escapar pela porta aberta mas recebeu a ameaça de um dos homens, que ela não soube descrever. Parou por alguns instantes e, quando o Bispo foi retirado do carro, pela outra porta, aproveitou e correu gritando, para sua casa.

Ela viu ainda os seis homens colocarem um capuz no rosto de D Adriano Hipólito, que já estava sendo espancado, caído no chão. Os sequestradores colocaram Fernando no banco de trás e "me parece que o Bispo foi colocado no outro carro". Em velocidade, eles desceram pela Rua Paraguaçu, dobraram à direita para a Estrada do Ambai, e desapareceram. Nenhum vizinho ou funcionário da padaria que fica na esquina diz ter visto alguma coisa "a não ser gritos e os carros passando em velocidade".

Medo ainda

A disposição de Maria Iglésias para contar detalhes do sequestro era contida ontem pela sua mãe Albina Vila Lourenço, que, amedrontada com a presença de fotógrafos, fez a filha entrar em casa, trancando-a por volta das 10h e "pedindo que a deixassem em paz, depois de tudo o que aconteceu".

As duas portas da casa rosa e branca da Rua Paraguaçu ficaram fechadas a partir deste momento e só foram reabertas quando, duas horas depois, chegou à residência a Kombi verde FB-2335 (RJ) — com a irmã de D Adriano, Sra Helena Hipólito Cerqueira Passos — acompanhada de dois homens e outra mulher — que chorando foi falar com Maria Iglésias e sua mãe.

Ela se demorou por aproxima-

damente 10 minutos — e seus acampanhantes falaram apenas "que estavam ainda à procura de D Adriano e de Fernando, ainda não localizados nem pela família, e por favor não insistam que não temos nenhuma outra informação" — seguiu direto para a casa do Bispo (Rua Comendador Francisco Rodrigues de Oliveira, lote 2, quadra 8). Alguns minutos depois, a Kombi voltou para pegar Maria Iglésias que, segundo sua mãe, "teria ido prestar depoimento no Rio".

A Rua Paraguaçu tem pequeno trecho de ladeira, sem calçamento, e não há luz em seus 100 metros iniciais — onde Fernando e D Hipólito foram sequestrados às 19h40m. Segundo os moradores, "a rua é pouco movimentada à noite e, mesmo às escuras, não há muitos assaltos".

Registro

A delegacia de Nova Iguaçu tomou conhecimento do sequestro do Bispo e seu sobrinho às 20h15m. O livro 44, par, na ocorrência 4481 registra que o Padre irlandês David John Keegan (de 49 anos, residente na catedral de Nova Iguaçu) comunicou que seis homens, em três carros — só um, o Corcel, teve sua marca anotada — haviam levado D Hipólito e Fernando.

Diz a ocorrência que Maria Iglésias e sua mãe Albina assistiram ao sequestro, sem anotar a placa dos carros, e diz que a delegacia comunicou o fato às 20h20m para a Central de Informações (tendo recebido a mensagem o plantonista Jorge) e a Delegacia de Polícia Política e Social foi avisada 10 minutos depois, e quem recebeu o comunicado foi o plantonista Souto Maior e o delegado Borges Fortes.



Fernando Leal, sobrinho do Bispo, sai do Souza Aguiar com a noiva, Maria Del Pilar

pelos barulhos, level u chão, na p

Adir M mento em jogá-lo no Japurá cor levava o B estepe no de 1955 ou

"Eram bra Mera. mulher e o casa. Quar nha mulhe direção. A sequestrad da velocid do, todo v

Como sou que fo que fica n plitão Men pazes fora

"Até e Cheguel pintado de e vi pelos Ele se ide Fiquei na ao que ele sa com m e uma can

O Bispo a Mera pa fotógrafo fato de ur de Jacarep

"Chegando a c desse. Nis Exército. I que imedi pólitico. Fal Bispo não

No dis o Delegad o fato, po Nova Igua taria de S cia de Nov de D Adri Jacarepag vados par tigações F até às 6 1

Relato do padre na palavra de quem o socorreu

— Isso é para aprender, seu comunista sem-vergonha.

Esta é uma das poucas frases que o Bispo D Adriano Hipólito ouviu de seus sequestradores, conforme o relato que fez ao fotógrafo Adir Mera, que o encontrou amarrado e nu num terreno baldio em Jacarepaguá.

"Quando o encontrei, estava cheio de hematomas nas costas das pancadas que levou dos sequestradores, principalmente na região dos rins", diz Mera. Mesmo assim, "depois de ver que estava seguro, contou-me tudo o que aconteceu".

Relato do Bispo

"Eu saía da Casa Paroquial de Miguel Couto, com meu sobrinho e sua noiva, quando percebemos que dois carros arrancaram em nossa direção, assim que entramos no meu Volkswagen. A princípio não ligamos, mas os carros se aproximavam e ameaçavam nos fechar. Meu sobrinho parou de repente e eles também. A sua noiva saiu correndo e não deu para nós fazermos o mesmo. Eram seis homens. Dois ficaram, agarraram meu sobrinho; outros dois a mim. Os restantes levaram meu carro.

Dirigiram-se a nós logo dizendo que "era um assalto. Você" — referindo-se a mim — "vale 40 milhas". Em seguida começamos a apanhar. Ainda deu para ouvir meu sobrinho gritando agonizado que parassem. Logo em seguida, os carros arrancaram e fui encapuzado. A corda que o prendia estava muito apertada e eu não respirava direito. Um deles, que não posso identificar, arrancou todos os botões da minha batina e com uma tesoura a cortou em pedaços, assim como a roupa de baixo. Fiquei totalmente despido, apenas os trapos da batina estavam sobre mim.

A única coisa que posso dizer dos sequestradores é que um era alto, magro, imberbe e usava óculos de lentes grossas. O motorista era gago. Pelo barulho que vinha da rua, percebi que tomávamos a Via Dutra. Em seguida, pegamos ruas de trânsito intenso porque parávamos muito. Logo depois rodamos por ruas esburacadas. Durante todo o trajeto não deixaram de me bater. Parecia que rodávamos há uma hora quando paramos. Eu estava com uma algema, velha, e foi quando escutei mais algumas palavras deles, antes de mais uma surra nas minhas costas.

Disseram que "isto é para você aprender, seu comunista sem-vergonha. Você só não vai morrer porque o chefe não quer que matemos ninguém agora." Voltamos a rodar um pouco e paramos num local deserto, menos que o primeiro lugar, e então jogaram no meu corpo um líquido e pelo cheiro pensei que fosse gasolina. Pensei que iam me jogar. Percebi

pelo barulho, que era spray. Tiraram meu capuz, levei um chute nas costas e fui atirado ao chão, na posição que o senhor me encontrou."

Fotógrafo

Adir Mera encontrou D Adriano no momento em que os sequestradores acabavam de jogá-lo no terreno baldio, na esquina da Rua Japurá com Capitão Machado. Viu o carro que levava o Bispo, um Chevrolet, vermelho, com o estepe no capô da mala, que lhe pareceu ser de 1955 ou 56.

"Eram aproximadamente 21h30m" — lembra Mera. "Saí com meus dois filhos, minha mulher e o filho de um amigo para levá-lo em casa. Quando passamos na esquina, eu e minha mulher vimos um carro vindo em nossa direção. Acendi o farol alto. Era o carro dos sequestradores, vindo em minha direção, a toda velocidade. Na mesma hora, vi o Bispo caído, todo vermelho. Pensei que fosse sangue."

Como o local é muito deserto e Mera pensou que fosse um assalto, correu à padaria, que fica na esquina da Rua Japurá com Capitão Meneses, onde pediu ajuda. Quatro rapazes foram com ele ao local.

"Até então não sabia do que se tratava. Cheguei perto e um senhor, despido e todo pintado de vermelho, gemia. Aproximamo-nos e vi pelos restos da batina que era um padre. Ele se identificou como D Adriano Hipólito. Fiquei na dúvida, mas, mesmo assim, atendi ao que ele queria: umas roupas. Corri em casa com minha mulher e peguei uma calça azul e uma camisa xadrez. Esqueci dos sapatos."

O Bispo vestiu-se entrou no carro e pediu a Mera para ser levado para Nova Iguaçu. O fotógrafo quis se certificar se se tratava de fato de um bispo e o levou à Casa Paroquial de Jacarepaguá.

"Cheguei lá e fiquei um bom tempo tocando a campainha, sem que ninguém atendesse. Nisso, veio um amigo meu, Major do Exército. Logo depois atendeu o Padre Pedro, que imediatamente identificou D Adriano Hipólito. Falamos em levá-lo ao Distrito, mas o Bispo não queria. Mesmo assim fomos até lá".

No distrito de Jacarepaguá, segundo Mera, o Delegado de plantão não queria registrar o fato, porque o sequestro tinha ocorrido em Nova Iguaçu. Chegaram autoridades da Secretaria de Segurança, já alertadas pela Delegacia de Nova Iguaçu, onde a noiva do sobrinho de D Adriano Hipólito apresentou queixa. De Jacarepaguá, o fotógrafo e o Bispo foram levados para o Departamento Geral de Investigações Especiais. Ali prestaram depoimento a 3 h 5 min.

Exército pede "tapes" à TV

Autoridades do I Exército requisitaram ontem as duas fitas do video-tape — cada uma 20 minutos — gravada na tarde de quarta-feira pelo Bispo de Nova Iguaçu para a TV Globo. Durante uma hora, D Adriano gravou para o programa Caso Verdade, analisando assuntos de ordem sacerdotal e das vocações, relacionando-os ao homem no mundo, na comunidade, principalmente a sua, em Nova Iguaçu.

Funcionários da Rede Globo disseram que as fitas não contém declarações políticas. A entrevista foi dada ao cineasta Joaquim Pedro de Andrade. A Kombi que a equipe de reportagem utilizou na gravação feita com D Adriano foi assaltada no pátio da emissora, no Jardim Botânico, quando o video-tape tinha sido recolhido. Os filmes roubados do carro ainda não estavam operados.

Proibição

As 19h 30m de ontem, as emissoras de rádio e televisão receberam o seguinte comunicado:

"De ordem superior fica proibida a divulgação da notícia, informação ou comentário sobre o sequestro do Bispo de Nova Iguaçu e da explosão da bomba na residência do Dr Roberto Marinho. (As): Moacir Coelho, diretor-geral do Departamento de Polícia Federal".

Polícia encontra bilhete mas cala

"Se é contra a propriedade, também somos contra avôcê."

Este bilhete, como está escrito, foi encontrado pela polícia perto do muro da casa do Sr Roberto Marinho. Nenhuma autoridade, porém, se pronunciou sobre a sua importância, como também nada se comentou a respeito do telefonema recebido minutos antes da explosão da bomba nos fundos da residência por um dos seis empregados da família.

Uma hora antes do acidente, aquele empregado diz que atendeu a um telefonema "meio confuso". A pessoa falava sobre a "prisão de um bispo, de uma bomba na casa e ainda fez xingamentos." Ele desligou e não deu muita importância. Pensou que era um troço. A zero hora e 10 minutos, uma explosão destruiu o telhado dos fundos.

A casa 1 105 da Rua Cosme Velho amanheceu com o portão principal fechado a cadeado, reforçado por uma grossa corrente. Dentro, numa guarita, um vigilante uniformizado de uma empresa de segurança particular afirmava que acabara de "pegar o serviço e não podia dar nenhuma informação."

Nota

Com a assinatura do Sr Roberto Marinho foi distribuída a seguinte nota:

"A bomba explodiu sobre o beiral do telhado da minha casa aos primeiros minutos de hoje (ontem), destruindo pequena parte do telhado e vidraças da casa. Não imagino qual tenha sido a motivação nem a autoria desse atentado.

O caso está entregue às autoridades policiais que, desde os primeiros momentos, demonstraram estar empenhadas em sua elucidação. Confio totalmente nelas e estou, assim como minha família e meus companheiros de trabalho, tranquilo.

O que acima de tudo lamento é que esse ato brutal feriu um de meus empregados, que está inclusive ameaçado de perder a visão de um olho, atingido pelos estilhaços de vidro. Seu estado de saúde é, neste momento, o fator de nossa maior preocupação."

Dom Adriano Hypolito OFM
Caixa Postal 22
26.000 Nova Iguaçu-Estado do Rio
Brasilien

Nova Iguaçu, 27. September 1976

In Gottes Händen

(die Nacht vom 22. September 1976)

Am Mittwoch, dem 22. September, gegen 19 Uhr, verließ ich mein Büro in der Diözesankurie. Ich hatte meine Sprechstunde eine halbe Stunde später als normal beendet. Zum Schluß sprach ich mit unserm Arbeiter Fidelis, der am vorhergehenden Sonntag überfallen worden war und nun um einen Lohnvorschuß bat. Danach ging ich den Gang hinunter, sprach noch etwa 10 Minuten lang mit dem Pater David und dem Pater Heinrich von der Kathedrale. In meinem Volkswagen "Sedan" warteten schon mein Neffe Fernando Leal Webering, der am Steuer saß, und auf dem Rücksitz seine Braut Maria del Pilar Iglesias.

Gegen 19,15 Uhr verabschiedete ich mich und stieg in den VW neben Fernando ein, dann fuhren wir ab. Wir nahmen unseren täglichen Weg und bemerkten auch nichts Außergewöhnliches. Es war der Heimweg zum Park "Flora" und Pilar fährt jeden Abend mit, da sie am Weg dorthin wohnt, in der Straße Paraguacu.

Als wir auf die Autobahn "Presidente Dutra" auffahren wollten, (Richtung Sao Paulo) gleich nach dem Kilometerstein 13, mußten wir uns scharf rechts auf den Seitenstreifen halten, da uns ein Lastwagen in Höchstgeschwindigkeit überholte. Ein roter VW parkte am Rand und erschwerte uns ein wenig die Auffahrt auf die Autobahn. Wir wichen vom Seitenstreifen auf die Autobahn aus und es schien so, als wenn uns der rote VW folgen würde.

Dann nahmen wir die Überführung, die die Straße Roberto Silveira mit der Straße von Ambai und dem Stadtteil Posse verbindet. Aber, um nicht eine gefährliche Kreuzung und den sehr bewegten Platz in Posse benutzen zu müssen, folgten wir, wie schon in den letzten Monaten, bis zu einer Tankstelle und bogen in die Straße Minas Gerais ein. Diese Straße durchfahren wir, wie gewöhnlich, doch da, wo die Straße Gama und die Straße Minas Gerais sich kreuzen, stand auf der linken Ecke ein Wagen. Er hatte die Lichter eingeschaltet. Jetzt versuchte er, uns schnell zu überholen. Fernando gab mehr Gas, und ich ermahnte ihn deswegen. Wie immer bogen wir rechts in die Rua Gama und ein wenig später links in die Straße D. Benetita ein. Zwei Wagen folgten uns. Fernando bemerkte: "Entweder sind die verrückt, oder sie streiten sich". Ich erwiderte: "Fahr schneller, damit wir nicht in diesen Streit verwickelt werden". Er gab Gas und so bogen wir nach links ab, in die Straße Mocambique. Da schnitt uns ein roter VW die Fahrt ab. Wir mußten einen Moment halten und waren empört. Gleich darauf fuhren wir weiter, wir hatten noch nicht die tatsächliche Situation erfaßt. Ich war mir sicher, daß es sich hier wirklich um zwei streitende Autofahrer handelte. Wir durchfahren die kurze Mocambiquestraße und bogen rechts in die Paraguacustrasse ein, in der Pilar im vorletzten Haus vor der Einfahrt in die Ambaistraße wohnt. Ich sagte zu Fernando, er solle näher an den Mittelstreifen fahren, damit Pilar gefahrlos aussteigen könne und die beiden Zankhähne vorbeikommen, ohne uns zu belästigen.

Etwas 5 Meter vor der Haustür von Pilar schnitt uns vorn der rote VW die Fahrt ab und ein anderer Wagen stellte sich an unsere Seite. Fünf oder sechs pistolengewaffnete Männer sprangen aus den Wagen und kamen drohend auf unseren Wagen zu. Auf meiner Seite rief einer von ihnen: "Das ist ein Überfall. Komm sofort raus, sonst schieß ich". Ich zögerte ein wenig und versuchte zu erfahren, um was es sich hier handelte. Mit Schimpfwörtern riß er meine Wagentür auf und dann zertraten sie mich heraus. Ich stolperte und fiel, fragte noch: "Mein Bruder, was habe ich dir getan?"

Zwei von ihnen schleppten mich brutal ab und warfen mich auf den Rücksitz ihres Wagen. Sie schlugen auf Kopf und Körper ein, damit ich mich duckte. Ich sah noch 2 bis 3 Sekunden lang das Gesicht des Fahrers und mir fiel die quadratische, rahmenlose Brille auf, die er trug. Der andere hatte ein rundes, grobes Gesicht, die Wangen gezeichnet von Narben und entzündeten Pickeln. Ich meine auch noch klar gesehen zu haben, wie Pilar fassungslos vor ihrer Haustür stand, auch einige andere Personen sah ich auch. Sie standen fassungslos in den Türen einer Bäckerei, die sich neben dem Haus von Pilar, Ecke Paraguacustraße - Ambaistraße befindet.

Nun drehte sich der Bandit, der neben dem Fahrer saß, um, schlug auf mich ein und zog eine Kapuze über meinen Kopf. Die Kapuze war aus grobem Stoff, es schien Segeltuch zu sein. Ich bekam nur schwer Luft. Er band die Kapuze fest, aber ich konnte noch eben die Fesseln sehen, sie waren dunkel, vielleicht vom Rost. Noch während ich gefesselt wurde, fuhr der Wagen sehr heftig an. Andauernd wurde ich geschlagen auf Kopf und Körper, damit ich in geduckter Stellung bliebe. Man fesselte mir beide Hände. Ich merkte, daß sie die Ambaistraße in Richtung Nova Iguacu fuhren. Sie schlugen weiter auf mich ein und beschimpften mich. Diese gewalttätigen Vorgänge vor der Haustür von Pilar hatten etwa 8 bis 10 Minuten gedauert.

Nachdem ich schon einige Minuten lang die Kapuze auf hatte und der Wagen in wilder Fahrt die Stadt durchkreuzt war, verlor ich vollständig den Orientierungssinn. Ich konnte nicht mehr die Ortschaften identifizieren, die wir durchfuhren. Asphaltstraße, Pflasterstraße und Lehmwege wechselten sich ab und immer wurde mit Höchstgeschwindigkeit gefahren. Es schien eine Fahrt mit Verrückten zu sein. Gleich zu Beginn hörte ich, wie der Mann rechts von mir zum Fahrer sagte: "Diese Arbeit wird 4.000 bringen".

Gleich darauf fing er an, mich abzutasten, vielleicht suchte er eine Waffe, oder eine Brieftasche. Als er weder das Eine noch das Andere gefunden hatte, begann er, die Knöpfe meiner Soutane einzeln abzuschneiden. Als er die Taschen entdeckt hatte, leerte er sie aus. In der einen hatte ich Taschentücher, die Lesebrille und einen Rosenkranz. In der anderen den Taschenkalender mit meinen Ausweisen, ein wenig Geld und weitere Taschentücher. Er nahm alles an sich, was er fand.

Nachdem wir wie verrückt etwa 30 - 40 Minuten lang gejagt waren, hielten wir an (schon vorher hatten wir 2 oder dreimal gehalten). Sie stiegen aus und befahlen mir, daß auch ich aussteigen sollte: "Raus... (Schimpfwort)." Ich wurde herausgezerrt. Zunächst zogen sie mir meine ganze Kleidung aus und ließen mich völlig nackt. Dann versuchten sie, mir eine Flasche in den Mund zu führen, es war eine Flasche Schnaps, ich schmeckte es an den Lippen und leistete Widerstand. Sie ließen nach. Aber einer goß den Schnaps über die Kapuze. Ich bekam keine Luft mehr, fiel zu Boden und zitterte. Ich dachte, ich würde vollständig bewußtlos werden, aber allmählich kam ich wieder zu mir. Ich lag links vom Wagen auf steinigem, unregelmäßigem Boden. Man hörte, daß ein Wagen in etwa 50 bis 100 mtr vorbeifuhr, also waren wir in der Nähe einer Straße.

Nun fingen sie an, mich zu beschimpfen und zu beleidigen. Einer von ihnen brüllte wie ein wildes Tier, ein anderer sagte: "Deine Stunde ist gekommen, Elender, roter Verräter. Wir sind von der (ich erinnere mich nicht mehr ob Aktion, Allianz oder Kommando) Antikommunistischen Brasilianischen Aktion und wir werden uns rächen. Du bist ein kommunistischer Verräter. Die Stunde der Rache an dir ist gekommen. Danach schlägt diese Stunde für den Bischof Calheeiros von Volta Redonda und für die anderen Verräter. Wir haben eine ganze Liste von Verrätern." Dann fügte er hinzu: "Sag, daß du ein Kommunist bist, Elender!" Darauf antwortete ich: "Weder war ich jemals Kommunist, noch bin ich einer, noch werde ich einer sein. Ich habe nur das Volk verteidigt." Ab und zu gaben sie mir einen Fußtritt.

Nach einer Zeit hörte ich auf einer Entfernung von schätzungsweise 20 mtr Fernando schreien: "Macht das nicht mit mir, ich habe nichts getan." Ich hatte den Eindruck, daß sie auf ihn einschlugen, da sagte ich: "Laßt den Jungen, er hat keine Schuld. Was hat er denn getan?" Ich wiederholte diese oder ähnliche Worte noch einmal, worauf einer von ihnen mir sagte: "Von wegen! Wer einem Kommunisten hilft, ist selbst ein Kommunist."

Nun fingen sie an, mich mit einem Spray einzusprühen. Ich spürte die Feuchte und Kälte des Sprays. Ich dachte, sie wollten mich verbrennen, denn ich hörte jemanden sagen: "Das muß brennen." Danach versicherten sie mir zweimal: "Der Chef hat angeordnet, dich nicht umzubringen, also wirst du nicht sterben, nein! Das ist nur, damit du lernst, kein Kommunist mehr zu sein." Nach einer längeren Stille befahlen sie mir, wieder in den Wagen einzusteigen. Die Szene hier hatte etwa 30 - 40 Minuten gedauert.

Der Wagen fuhr an. Jetzt saß einer am Steuer, der eine nieselnde Aussprache hatte. Der andere neben dem Fahrer sprach undeutlich und gab tierische Laute von sich, als wenn er mich damit einschüchtern wollte. Wieder begann die wilde Raserei wie anfangs. Der Mann neben mir begann meine Fesseln zu lösen, schaffte es aber nur sehr schwer. Danach fesselte er meine Hände mit einem Strick und mit dem gleichen Strick auch meine Fußknöchel.

Ich merkte, daß wir abwechselnd auf Asphalt-, Pflasterstraßen und Lehmwege fuhren. Manchmal waren wir in der Nähe von Ortschaften, denn ich hörte Kinderstimmen und Hundegebell.

Wir hielten zweimal. Einmal meinte ich, daß wir in der Nähe meines Hauses wären, denn mit schien das Hundegebell so bekannt. Es ging weiter, immer ein wildes Rasen. Sie sprachen nicht. Nur der Mann rechts neben mir legte ab und zu Fetzen meiner Soutane über mich zurecht, wahrscheinlich, damit ich nicht gesehen würde. Wir müssen so ungefähr dreißig Minuten gefahren sein, dann hielten wir.

Der, der rechts neben mir saß, stieg aus und befahl mir auszusteigen. Der Fahrer blieb im Wagen und ließ den Motor an. Ich wurde heftig herausgerissen und konnte nur kriechen, denn der Strick verhinderte das Gehen. Ich mußte in Hockstellung bleiben. Ich setzte mich auf das Trittbrett, da er hielt ich einen Schlag ins Genick und hörte einen sagen: "Kopf runter!" In diesem Augenblick fuhr auf der Straße ein schwerer Wagen vorüber. Mit einem heftigen Stoß schleuderte er mich nun auf den Bürgersteig. Ich fiel aufs Gesicht. Als ich mich umdrehte, fuhr der Wagen weg. Ich sah noch, daß es ein rotes Auto war. Erst vor dem Schlag ins Genick hatte man mir die Kapuze wieder abgenommen.

Nackt und gefesselt blieb ich auf dem Bürgersteig liegen. Es war eine saubere Straße, schwach beleuchtet, sie erinnerte mich an einige Stadtteile von Nova Iguacu. Vor mir lag ein Haus und ein schwacher Lichtschein drang durchs Fenster. Ich versuchte, die Fesseln zu lösen, aber die Knoten waren zu fest zugezogen worden.

Es fährt ein Wagen von links nach rechts ganz nah an mir vorbei. Ich gebe ein Zeichen mit den gefesselten Händen. Sie sahen es, halten aber nicht an. Auf der anderen Straßenseite sehe ich drei Frauen gehen. Ich ziehe es vor, kein Zeichen zu geben. Es kommt wieder ein Wagen von links nach rechts gefahren. Er sieht mich nicht. Unterdessen nähert sich von rechts ein Junge und ich bitte ihn: "Kannst du mir die Fesseln lösen? Ich bin Priester und wurde überfallen". Er hilft mir. Da kommt von rechts ein Auto, es hält und der Fahrer fragt: "Was ist passiert?" Ich sage, was vorgefallen ist. Der Herr steigt aus und hilft, die Fesseln zu durchschneiden und fragt, was ich jetzt nötig hätte. Ich sage: "Eine Hose". Er verspricht, sie zu holen, er wohnt nämlich ganz in der Nähe. Es ist etwa 21,45 Uhr.

Es kommen einige Männer, die fragen, was passiert sei. Ich versuche, es ihnen zu erklären. Sie kennen aber die Straßennamen und Stadtteile nicht. Da frage ich sie: "In welchem Stadtteil von Nova Iguacu befinden wir uns denn?". Sie finden das ein wenig spaßig und antworten: "Sie sind hier in Jacarepagua". Sie fragen noch, ob ich verletzt sei. Da entdecke ich, daß ich vom Spray ganz rot gefärbt bin.

Wenig später kam der Wagen zurück und brachte mir eine Hose und einen Pull-over. Darauf lädt der Fahrer mich ein, den Pfarrer dieses Ortes aufzusuchen und sagt, daß es hier in der Nähe sei. Ich verabschiedete mich von den Leuten, die mir halfen und Interesse für mich gezeigt haben. Dann steige ich in den Wagen und wir fahren ab. Da gibt sich der Chauffeur als Foto-

reporter der Illustrierten Manchete zu erkennen, als Herr Adis Mera. Ich sage ihm, daß ich Bischof von Nova Iguacu sei und füge lächelnd hinzu: "Dann nützen sie die Chance." Er antwortet, daß er jetzt aus reiner Solidarität handle und in diesem Fall nicht als Reporter, fügt er noch hinzu, daß er Spiritist sei und daß wir alle das Gute tun müssen. Beim Paca Seca erreichen wir das Pfarrhaus. Der Pfarrer öffnet nicht sofort. In diesem Augenblick kommt ein vollbesetztes Auto vorbei, ein Rural. Adis entdeckt in diesem Wagen einen Major des brasilianischen Heeres, diesem teilt er das Geschehene mit. Sie halten es für notwendig, daß ich zur Polizeiwache nach Madureira gehe um der Polizei eine Erklärung zu geben. In diesem Moment erscheint auch der Pfarrer, Pater Pedro, der mich dem Namen nach kennt, aber ihn befremdet mein Aussehen.

Ich steige in den Wagen und mit mir fahren Herr Adis und der Major Künners zum 29. Polizeirevier. Der Delegat Ronald hört mich an und meint gleich, daß es sich hier nicht um einen gewöhnlichen Überfall handle, sondern vielmehr um ein politisches Verbrechen und erklärt, daß dieser Fall der Jurisdiktion von Nova Iguacu unterliege. Es war 22,30 Uhr. Es kamen einige Patres von Nova Iguacu an, die von Laien begleitet wurden, meine Freunde. Ich schälderte die Ereignisse. Es kommen Reporter, dann erscheint ein Beamter vom DOPS (Staatssicherheitsorgan) und erklärt, daß mein Fall in den Bereich des DOPS falle. Es war schon nach Mitternacht, als wir zum DOPS führen; zwei Beamte dieses Sicherheitsorgans, der Herr Adis, P. David Keegan von der Kathedrale und ich. Wir fahren in einem Fahrzeug des DOPS.

Beim DOPS wurde ich vom Dr. Borges Fortes befragt. Jetzt erfuhr ich auch, daß mein VW vor dem Gebäude der CNBB (Nationale Brasilianische Bischofskonferenz) explodiert war und daß man auch meinen Neffen Fernando gefunden hat, er und seine Braut waren auf dem Weg zum DOPS. Während der Befragung, in der ich den Hergang schilderte, teilte man mir mit, daß der Apostolische Nuntius mich noch sehen wolle. Da er aber nicht sofort empfangen wurde, kam er plötzlich in den Verhörsaal, um mich zu begrüßen und mir seine Solidarität auszusprechen. Darauf ging er wieder hinaus und sagte noch, daß er auf mich bis zum Schluß des Verhörs warten würde.

Drei Stunden später kamen Fernando und Pilar an. Der Delegat Dr. Borges Fortes schickte Fernando zum Hospital zur Untersuchung (Souza Aguiar). Die Aussagen der beiden sollten später gemacht werden. Meine Aussage dauerte etwa eine Stunde und dreißig Minuten und wurde auf Tonband aufgenommen. Der Delegat machte von diesen Aufnahmen eine Zusammenfassung, die ich dann las und unterzeichnete.

Nachdem ich nun meine Aussage gemacht hatte, traf ich mich mit dem Apostolischen Nuntius. Gegen 3,30 Uhr fuhren P. David, der Nuntius und ich ab. Zunächst ging es zum Gebäude der CNBB, dort traf ich den Sekretär der Brasilianischen Bischofskonferenz, D. Ivo Lorscheiter. Vor dem Gebäude der CNBB stand auch mein VW, der fast völlig zerstört war.

Wir unterhielten uns ein wenig mit D. Ivo und fuhren dann weiter zum Kolleg Santa Marcelina, auf dem Alto da Boa Vista. Dort wurden wir beim Nuntius untergebracht.

Am nächsten Morgen erhielt ich den Besuch des Kardinals D. Eugenio (Rio), des Erzbischofs von Niteroi, D. Jose Goncalves da Costa und des Weihbischofes von Rio de Janeiro, D. Eduardo Koalk. Mit D. Eduardo war ich auch zum Optiker, denn meine beiden Brillen gingen während der Entführung verloren. Darauf zog ich mich auf Einladung von D. Eugenio ins Ausbildungszentrum von Sumare zurück, um auszuruhen.

*Bischof Adriano Hippolito Ofm.
Nova Iguacu / Brasilien*

BISPO DIOCESANO

Diocese de Nova Iguaçu

Cx. Postal 22

Nova Iguaçu - RJ

BRASIL

Nova Iguaçu, den 6. November 1976

Mein lb. Frei Beda,

Besten Dank für Deine Sorge um mich, für Deine Solidarität, für den grossen Scheck in Höhe von US\$4.046,00, den ich Mitte Oktober erhalten habe durch Hemmers und den ich schon am 22.10. eingelöst habe. Die Not ist immer noch gross. Da Hemmers mir schrieb, das Geld könnte für ein neues Auto oder "was auch immer Sie für n"utzlich oder notwendig halten", und da die Versicherung das in die Luft gesprengte Auto ersetzen wird, so habe ich den Scheck für die Renovierung der ganzen Strom- und Lichtanlage im Zentrum verwendet (das ist ungefähr die Hälfte der Auslagen!). Auf alle Fälle bist Du immer noch der treue Helfer und der tüchtige Motor, der soviele lb. Menschen in Bewegung setzt. Salve, salve!

Was die Ereignisse des 22. 9. betrifft, denke ich, Du bist schon im Gilde. Wie ich Dir damals schrieb, P. Bertin bekam eine Durchschrift meines sachlichen Berichtes mit der Bitte, ihn zu übersetzen und an die vielen lb. Menschen, die mir helfen, weiterzuschicken. Hoffentlich ist das auch geschehen.

Ergänzend, kann ich folgendes sagen. Die Täter sind immer noch nicht aufgedeckt worden. Die Polizei und der Sicherheitdienst des Heeres mühen sich darum, aber sie haben viel zuviel Zeit verstreichen lassen. Anfangs dachten sie, die Täter seien Kommunisten, die sich als antikommunistische Organisation getarnt hätten. Das wäre für mich unverständlich. Allmählich geben sie zu, dass es sich um rechtsradikale Gruppen handelt, die gegen die jetzige Bundesregierung verschwören - sie sei zu nachsichtlich für die Kommunisten - und alle Institutionen und Personen verdammen, die sie als Kommunistenhelfer halten. Darunter die Brasilianische Bischofskonferenz und einige Bischöfe, darunter die Pressevereinigung (Associação Brasileira de Imprensa), darunter der Rechtsanwältenverein Brasiliens (Ordem dos Advogados do Brasil-OAB), darunter mich, D. Valdir/Volta Redonda, D. Helcer usw.usw. Allmählich kommen wir darin zusammen: die Täter handelten im Auftrag höherer Leute, die (was mich angeht) Helfershelfer in Nova Iguaçu gefunden haben. Es scheint, dass rechtsradikale Militärs, Polizisten und Politiker mit verwickelt sind. Darum ist gerade das Heer und der Bundespräsident sehr daran interessiert, die Verbrecher ausfindig zu machen. Ich finde natürlich, dass die Mächtigen in der Wirtschaft und in der Politik, auch manche Militärs und Polizisten, mich verabscheuen. Das prophetische Amt der Kirche, das der Bischof immer wieder verkündet, lässt ihnen keine Ruhe. Sie wissen genau, das hinter diesem prophetischen Wort keine menschliche Macht, weder die militärische noch die politische noch die wirtschaftliche, steckt. Menschlich gesprochen ist das prophetische Wort der Kirche ein ganz schwaches Wort. Und dennoch beben die Tyrannen davor. Vor Wut versuchen sie die Propheten zum Schweigen zu bringen. Sie meinen, die Wahrheit lebt nur solange wie der lästige Prophet lebt. Die Absicht der Entführer war die: mich einzuschüchtern und zu verdammen. Das ist auch der Zweck der Rundbriefe, die sie überallhin im Namen einer "Antikommunistischen Aktion Brasiliens" (Ação Anticomunista Brasileira, AAB) an die verschiedensten Leute senden. Offenbar volle Verleumdungen und Lügen.

Die Ereignisse des 22. 9. hatten aber eine sehr positive Seite. Über 500 Telegramme und Briefe sind eingelaufen. Die Anteilnahme und Solidarität war überall gross. Auch im Episkopat. Plötzlich war ein Faktum da, das alle Bischöfe zur gemeinsamen Handlung bewegte, auch die stur konservativen. Plötzlich wurde man auf eine Pastoral aufmerksam, die sich mit den kleinen, schwachen leidenden, ausgestossenen, ausgebeuteten Menschen hauptsächlich beschäftigt, die sich von den Mächtigen bewusst distanzieren, die sich nur im Evangelium inspiriert. Die grosse Konzelebra-

Handwritten notes in blue ink at the bottom of the page.

BISPO DIOCESANO
Diocese de Nova Iguaçu
Cx. Postal 22
Nova Iguaçu - RJ
BRASIL

tion am 3. 10. in unserer Kathedrale war für mich das grösste religiöse Erlebnis seit dem Konzilschluss im Dezember 1965 auf dem Petersplatz. Mehrere Bischöfe, viele Priester haben konzelebriert. Alle Bischöfe haben kurz gepredigt, als letzter D. Valdir. Vor dem Segen sprach ich auch einige Worte. Sehr beeindruckend war die Beteiligung der Leute. Über 4.000, die sich in der Kathedrale und in den beiliegenden Strassen drängten, sangen und beteten, wie aus einem Mund und einem Herzen. Das war eine Kirche, die lebte und allen Hoffnung gab. Es war vor allem einfaches Volk, gerade das Volk, das wir immer verteidigt haben und darum mit dem Bischof zusammenhält. Viele glauben, dieses Ereignis ist vielleicht der Anfang einer neuen Periode in der Kirchengeschichte Brasiliens. Niemals davor wäre der gewaltsame Versuch, einen Bischof zum Schweigen zu bringen, im geringsten denkbar. Allmählich entdecken wir, dass diese Kirche eine schwache Kirche ist und sein muss, die allein in der Kraft des Kindes in der Krippe, des Ohnmächtigen am Kreuz, des Verhüllten in der Eucharistie, des menschgewordenen Wortes ihre Kraft und ihre Daseinsberechtigung finden kann. Als ich nackt am Boden lag, gefesselt, mit roter Farbe bespritzt, der Wut der Büßewichte ganz ausgesetzt, da fragte ich mich: Warum liegst du hier nackt und verfolgt? was hast du getan? Und die ehrliche Antwort eines nackten Menschen, der kurz darauf vor dem Vater erscheinen würde (tatsächlich rechnete ich mit meinem nahen Tod), war die: Du leidest um Christi willen, um des Evangeliums willen, um der Brüder willen. Der Gedanke an die Seligpreisungen, vor allem an das Wort des Heilandes: "Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähren und verfolgen und euch lägnerisch alles Böse nachreden. Freuet euch und frohlocket, denn grosse ist euer Lohn im Himmel". Trotz des (wie ich dachte) bevorstehenden Sterbens trat eine tiefe Ruhe und ein grosser innerer Friede ein, keine Gewissensbisse, keine Reue, keine Sorgen vor dem Richter, sondern nur die Freude, bald beim Vater zu sein. Ja, das sind Erfahrungen, die man machen muss und die das Evangelium bestätigen. Einige Tage danach, las ich zufällig das erste Kapitel des zweiten Korintherbriefes. Und wie passten Pauls Worte auf meine Situation! "Wir möchten euch, Brüder, nicht in Unkenntnis lassen über die Bedrängnis, die uns in Asien (Nova Iguaçu) zugestossen ist, über die Massen, über unsere Kraft hat sie uns betroffen, so dass wir unser Leben schon verloren gaben. Ja, wir hatten uns schon das Todesurteil gesprochen. Wir sollten eben unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzen, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt. Er hat uns denn auch aus so grosser Todesgefahr errettet und wird uns fernerhin retten. Auf ihn haben wir unsere Hoffnung gesetzt, dass er uns auch weiterhin retten wird, zumal da auch ihr durch euer Gebet für uns mithelft. Dann wird aus vieler Mund für die uns erwiesene Gnade Gott ein vielfacher Dank für uns erschallen".

Heute vor 10 Jahre wurde ich als Bischof von Nova Iguaçu "intronisiert". Genau wie damals sage ich heute: Ich möchte hier bleiben bis zum Ende. Gerade weil die soziale Not an der Baixada Fluminense so gross ist und viele Herausforderungen an uns, an das Tun der Kirche stellt, gerade deswegen freue ich mich darüber, dass ich hier dem Bruder dienen kann.

Heute macht Ihr auch die zweite grosse Lumpensammlung in der Grafenschaft. Voriges Jahr war ich um diese Zeit bei Euch. Es tut mir sehr gut zu wissen, dass Ihr treu zu mir steht. Eure Hilfe, die aus dem reinsten Idealismus stammt, gibt dem Geld eine Kraft, die das Geld in sich nicht hat: die Kraft der dienenden Liebe am kleinen Bruder. Eure Hilfe macht frei und, was für mich als Bischof höchst wichtig ist, lässt mich ganz frei. Ich danke Dir und Hemmers und Borg und Lesk und Tietmeyer und Wilkes und allen lieben Menschen, die Dir treu zur Seite stehen, für Eure Bereitwilligkeit, mir und anderen Missionaren zu helfen. Nach Deinem letzten Bericht ersehe ich dass Nova Iguaçu den Löwenanteil bekommen hat. Ich sage Euch im Namen unserer Leute: muito obrigado, Deus lhes pague. Grösse von mir alle lb. Leute, besonders Hemmers und Familie. Mit den besten Grüssen ,

Dein

Adnan Oflu

Institut für Brasilienkunde
Sunderstraße 15
4532 Mettingen

Pressearchiv

Zeitung	Datum	Nummer
Jr	7-12-76	

Nova Iguaçu faz manifesto para saber o que se apurou do seqüestro de D Adriano

O Bispo de Nova Iguaçu, Dom Adriano Hipólito, recebeu ontem, antes de embarcar para a Alemanha, um manifesto da população de Nova Iguaçu, para ser encaminhado ao Ministro da Justiça, com pedido de informações sobre o andamento das diligências que apuram o seqüestro, espancamento e tortura do religioso, em setembro.

O documento pede, ainda, providências contra os crimes que vêm sendo cometidos diariamente, e criam um clima de insegurança para a população da Baixada Fluminense, cujos criminosos, segundo Dom Adriano, "estão cada vez mais ousados. E o mais grave é a repercussão social que a impunidade" traz.

VIAGEM

Dom Adriano Hipólito foi para a Alemanha a convite da Ação Episcopal Adveniat dos Católicos Alemães, onde vai fazer palestra sobre o tema Saturação do Povo e os Trabalhos da Igreja em Nova Iguaçu e apresentar projetos de cursos, construção e melhoramentos de prédios da diocese e a situação religiosa do Município.

A Ação Adveniat dos Católicos Alemães está angariando donativos para custear obras religiosas na América Latina, e Dom Adriano que ficará três semanas na Alemanha, vai

mostrar o andamento de algumas obras já custeadas pelo movimento, como a Casa Paroquial de Vila Cava, em Nova Iguaçu, o Salão Paroquial da Igreja de Olinda em Nilópolis e a Casa de Oração, em Nova Iguaçu.

O manifesto popular foi entregue ao Bispo no final da missa de domingo, em homenagem aos seus 10 anos à frente da diocese do Município, e Dom Adriano manifestou-se preocupado com a criminalidade, "não pessoalmente, mas com o povo à mercê dos criminosos. Que a impunidade não sirva de incentivo para crimes maiores".

Institut für Brasilienkunde
Sunderstraße 15
4532 Mettingen

Pressearchiv

Zeitung

Datum

Nummer

7-12-76

Nova Iguaçu faz manifesto para saber o que se apurou do seqüestro de D Adriano

O Bispo de Nova Iguaçu, Dom Adriano Hipólito, recebeu ontem, antes de embarcar para a Alemanha, um manifesto da população de Nova Iguaçu, para ser encaminhado ao Ministro da Justiça, com pedido de informações sobre o andamento das diligências que apuram o seqüestro, espancamento e tortura do religioso, em setembro.

O documento pede, ainda, providências contra os crimes que vêm sendo cometidos diariamente, e criam um clima de insegurança para a população da Baixada Fluminense, cujos criminosos, segundo Dom Adriano, "estão cada vez mais ousados. E o mais grave é a repercussão social que a impunidade" traz.

VIAGEM

Dom Adriano Hipólito foi para a Alemanha a convite da Ação Episcopal Adveniat dos Católicos Alemães, onde vai fazer palestra sobre o tema Saturação do Povo: os Trabalhos da Igreja em Nova Iguaçu e apresentar projetos de cursos, construção e melhoramentos de prédios da diocese e a situação religiosa do Município.

A Ação Adveniat dos Católicos Alemães está angariando donativos para custear obras religiosas na América Latina, e Dom Adriano que ficará três semanas na Alemanha, vai

mostrar o andamento de algumas obras já custeadas pelo movimento, como a Casa Paroquial de Vila Cava, em Nova Iguaçu, o Salão Paroquial da Igreja de Olinda em Nilópolis e a Casa de Oração, em Nova Iguaçu.

O manifesto popular foi entregue ao Bispo ao final da missa de domingo, em homenagem aos seus 10 anos à frente da diocese do Município, e Dom Adriano manifestou-se preocupado com a criminalidade, "não pessoalmente, mas com o povo à mercê dos criminosos. Que a impunidade não sirva de incentivo para crimes maiores".

Institut für Brasilienkunde
Sunderstraße 15
4532 Mettingen

Pressearchiv

Zeitung

JB

Datum

7.12.76

Nummer

Bomba na editora é 5.^a

Os panfletos assinados pela Aliança Anticomunista Brasileira e deixados no depósito da Editora Civilização Brasileira, em Bonsucesso, onde uma bomba explodiu às 23h55m de domingo, foram escritos pelos mesmos autores dos atentados contra a OAB, a ABI, a redação do semanário *Opinião* e o carro do Bispo Dom Adriano Hipólito. A máquina de escrever e o papel de seda são os mesmos.

Além dessa conclusão, os técnicos do Departamento de Polícia Política e Social determinaram que a bomba, de alto teor explosivo (destruiu uma porta de madeira, danificou dois veículos, rachou paredes e quebrou vidraças), era de fabricação caseira, mas montada por um perito, com bananas de dinamite e uma lata vazia de óleo.

Ninguém viu

O petardo foi lançado possivelmente de um carro contra o portão do depósito da Editora, na Rua Frei Jaboatão, 255. Ninguém viu qualquer movimento estranho e a polícia só interrogou o gerente do depósito, Enézio de Lima, que dormia ali no momento da explosão, e o colega Reinaldo Marinho dos Santos, da firma Sobratel Engenharia, localizado em frente.

Além da destruição no depósito a explosão arrancou o motor da Kombi VY-1238, pertencente à Editora, e danificou bastante a Variant NW-3527, do gerente Enézio. O deslocamento de ar quebrou as vidraças do escritório da firma Pneus Pirelli e causou rachaduras no teto da Indústria de Embalagens de Fianças Ltda. Também fios telefônicos foram arrancados. Moradores de uma favela nos fundos do Hospital do INPS, na Avenida Roma, saíram à rua, em pânico.

Fragmentos da bomba, espalhados num raio de 20 metros, foram a exame do Instituto Carlos Éboli. Agentes do ENI e da Polícia Federal estiveram também no local. Avisado do atentado em sua casa, o editor Enio Silveira permaneceu no depósito até o fim do trabalho da polícia, às 9h. Depois prestou depoimento no DPDS, onde lhe deram a informação de que "atentado a bomba misterioso e, por isso, de difícil solução".

JORNAL DO BRASIL □ Terça-feira, 7/12/76 □ 1º Caderno

dos mesmos terroristas

Acusação e resposta

O editor Enio Silveira considerou absurda e irracional a acusação da Aliança Anticomunista Brasileira de ser ele um dos principais divulgadores da doutrina comunista no Brasil. Para Enio Silveira, a estreita visão do mundo dos terroristas da AAB não lhes permite aceitar qualquer opinião diferente da deles próprios.

Num manifesto de 18 linhas a AAB chama Enio Silveira de "lacaio moscovita, fantasiado de protetor da cultura, quando na realidade não passa de um vil traidor de sua pátria e indigno de permanecer vivo". Diz ainda o manifesto que a advertência é também para os "comunistas encapuzados de intelectuais". Cita, em seguida, os nomes de Cândido Mendes, Amoroso Lima, Barbosa

Lima Sobrinho, Nelson Verneck Sodré, Dias Gomes, Roland Corbisier, Geraldo Melo Mourão, Max da Costa Santos e outros.

O manifesto termina com outra ameaça: "Nós iremos procurá-los em breve para um ajuste de contas. Não perdem por esperar". O manifesto foi impresso em caixa alta, em papel de seda. Nas três últimas linhas, diz: "morte à canalha comunista". Da viva ao Brasil e coloca por extenso o nome da Aliança Anticomunista Brasileira.

Em seu gabinete, no 2.º andar de um casarão na Rua Muniz Barreto, em Botafogo, onde está localizada a administração da Editora Civilização Brasileira, Enio Silveira parece pouco preocupado com as ameaças.

De blusão azul de mangas curtas, fumando muito, ele diz que "se a escalada de violência continuar, os alvos não serão mais as atuais vítimas mas, sim, em escala mais alta, ou seja, o Governo". Frisa que a editora que dirige é uma casa de cultura que há mais de 45 anos vem prestando serviços à população brasileira.

"Um intelectual como Alceu Amoroso Lima, membro da Academia Brasileira de Letras, é apontado como comunista e, como é público e notório, Alceu é um dos mais destacados líderes católicos do Brasil. O rótulo de comunista que se aplica a tantos intelectuais é uma prova de desonestidade, covardia e ignorância", afirmou.

"Esses terroristas só agem na calada da noite com uma covardia que é característica base dos facistas. Eles são tão fanáticos que pensam que bombas são mais fortes do que as palavras e o pensamento. Minha editora não mudará um milímetro de sua conduta, com bombas ou sem bombas."

Sem garantia

Depois de dizer que não pediu nem pedirá garantias de vida, Enio Silveira comenta: "É evidente que tomarei medidas, para garantir minha integridade física, reagindo com violência e, com os instrumentos adequados, pelo menos para tornar mais difícil a tarefa deles."

Ontem, ele contratou os serviços de uma guarnição de segurança para vigiar o depósito e os escritórios da firma, em Botafogo. Foram contratados mais vigias para os prédios durante o dia.

Enio Silveira disse ainda que continuará visitando os amigos, só que evitará andar sozinho a altas horas da madrugada. Brincando, esclareceu que a companhia de um policial iria tirar sua liberdade, e isto é a coisa que ele mais preza. "Continuarei sozinho e seja o que Deus quiser."



O portão de madeira desapareceu na explosão. Dentro, a destruição atingiu até a parede, que rachou



De manhã, os policiais ainda recolhiam fragmentos da bomba

Bomba na editora é 5.^a dos

Os panfletos assinados pela Aliança Anticomunista Brasileira e deixados no depósito da Editora Civilização Brasileira, em Bonsucesso, onde uma bomba explodiu às 23h55m de domingo, foram escritos pelos mesmos autores dos atentados contra a OAB, a ABI, a redação do semanário *Opinião* e o carro do Bispo Dom Adriano Hipólito. A máquina de escrever e o papel de seda são os mesmos.

Além dessa conclusão, os técnicos do Departamento de Polícia Política e Social determinaram que a bomba, de alto teor explosivo (destruiu uma porta de madeira, danificou dois veículos, rachou paredes e quebrou vidraças), era de fabricação caseira, mas montada por um perito, com bananas de dinamite e uma lata vazia de óleo.

Ninguém viu

O petardo foi lançado possivelmente de um carro contra o portão do depósito da Editora, na Rua Frei Jaboatão, 255. Ninguém viu qualquer movimento estranho e a polícia só interrogou o gerente do depósito, Enélio de Lima, que dormia ali no momento da explosão, e o vigia Reinaldo Marinho dos Santos, da firma Sobratel Engenharia, localizado em frente.

Além da destruição no depósito a explosão arrancou o motor da Kombi VY-1288, pertencente à Editora, e danificou bastante a Variant NW-3527, do gerente Enélio. O deslocamento de ar quebrou as vidraças do escritório da firma Pneus Pirelli e causou rachaduras no teto da Indústria de Embalagens de Flanelas Ltda. Também fios telefônicos foram arrancados. Moradores de uma favela nos fundos do Hospital do INPS, na Avenida Roma, saíram à rua, em pânico.

Fragmentos da bomba, espalhados num raio de 20 metros, foram a exame no Instituto Carlos Éboli. Agentes do SNI e da Polícia Federal estiveram também no local. Avisado do atentado em sua casa, o editor Enio Silveira permaneceu no depósito até o fim do trabalho da polícia, às 9h. Depois prestou depoimento no DPPS, onde lhe deram a informação de que "atentado a bomba é misterioso e, por isso, de difícil solução".

JORNAL DO BRASIL □ Terça-feira, 7/12/76 □ 1.^o Caderno

mesmos terroristas

Acusação e resposta

O editor Enio Silveira considerou absurda e irracional a acusação da Aliança Anticomunista Brasileira de ser ele um dos principais divulgadores da doutrina comunista no Brasil. Para Enio Silveira, a estreita visão do mundo dos terroristas da AAB não lhes permite aceitar qualquer opinião diferente da deles próprios.

Num manifesto de 18 linhas a AAB chama Enio Silveira de "lacaio moscovita, fantasiado de protetor da cultura, quando na realidade não passa de um vil traidor de sua pátria e indigno de permanecer vivo". Diz ainda o manifesto que a advertência é também para os "comunistas encapuzados de intelectuais". Cita, em seguida, os nomes de Candido Mendes, Anoroso Lima, Barbosa



O portão de madeira desapareceu na explosão. Dentro, a destruição atingiu até a parede, que rachou.



De manhã, os policiais ainda recolhiam fragmentos da bomba.

Lima Sobrinho, Nelson Verneck Sodré, Dias Gomes, Roland Corbisier, Geraldo Melo Mourão, Max da Costa Santos e outros.

O manifesto termina com outra ameaça: "Nós iremos procurá-los em breve para um ajuste de contas. Não perdem por esperar". O manifesto foi impresso em caixa alta, em papel de seda. Nas três últimas linhas, diz: "morte à canalha comunista". Dá viva ao Brasil e coloca por extenso o nome da Aliança Anticomunista Brasileira.

Em seu gabinete, no 2.º andar de

um casarão na Rua Muniz Barreto, em Botafogo, onde está localizada a administração da Editora Civilização Brasileira, Enio Silveira parece pouco preocupado com as ameaças.

De blusão azul de mangas curtas, fumando muito, ele diz que "se a escalada de violência continuar, os alvos não serão mais as atuais vítimas mas, sim, em escala mais alta, ou seja, o Governo". Frisa que a editora que dirige é uma casa de cultura que há mais de 45 anos vem prestando serviços à população brasileira.

"Um intelectual como Alceu Amoroso Lima, membro da Academia Brasileira de Letras, é apontado como comunista e como é público e notório, Alceu é um dos mais destacados líderes católicos do Brasil. O rótulo de comunista que se aplica a tantos intelectuais é uma prova de desonestidade, covardia e ignorância", afirmou.

"Esses terroristas só agem na calada da noite com uma covardia que é característica base dos facistas. Eles são fanáticos que pensam que bombas são mais fortes do que as palavras e o pensamento. Minha editora não mudará um milímetro de sua conduta, com bombas ou sem bombas."

Sem garantia

Depois de dizer que não pediu nenhuma garantia de vida, Enio Silveira comenta: "É evidente que tomarei medidas para garantir minha integridade física, reagindo com violência e com instrumentos adequados, pelo menos para tornar mais difícil a tarefa deles."

Ontem, ele contratou os serviços de uma guarnição de segurança para vigiar o depósito e os escritórios da firma, em Botafogo. Foram contratados mais guardas para os prédios durante o dia.

Enio Silveira disse ainda que continuará visitando os amigos, só que evitará andar sozinho a altas horas da madrugada. Brincando, esclareceu que a companhia de um policial iria tirar a liberdade, e isto é a coisa que ele mais prezava. "Continuarei sozinho e seja o que Deus quiser."

Relato do padre na palavra de quem o socorreu

— Isso é para aprender, seu comunista sem-vergonha.

Esta é uma das poucas frases que o Bispo D Adriano Hipólito ouviu de seus sequestradores, conforme o relato que fez ao fotógrafo Adir Mera, que o encontrou amarrado em um terreno baldio em Jacarepaguá.

"Quando o encontrei, estava cheio de hematomas nas costas das pancadas que levou dos sequestradores, principalmente na região dos rins", diz Mera. Mesmo assim, "depois de ver que estava seguro, contou-me tudo o que aconteceu".

Relato do Bispo

Eu saía da Casa Paroquial de Miguel Couto, com meu sobrinho e sua noiva, quando percebemos que dois carros arrancaram em nossa direção, assim que entramos no meu Volkswagen. A princípio não ligamos, mas os carros se aproximavam e ameaçavam nos fechar. Meu sobrinho parou de repente e eu também. A sua noiva saiu correndo e não voltou para nós fazermos o mesmo. Eram seis homens. Dois ficaram, agarraram meu sobrinho; outros dois a mim. Os restantes levaram meu carro.

Dirigiram-se a nós logo dizendo que "era um assalto. Você" — referindo-se a mim — "vale 40 milhas". Em seguida começamos a andar. Ainda deu para ouvir meu sobrinho chorando e gemendo que parassem. Logo em seguida, os carros arrancaram e fui encapuzado. Lembro que o prendia estava muito apertada e não respirava direito. Um deles, que não pude identificar, arrancou todos os botões da minha batina e com uma tesoura a cortou em pedaços, assim como a roupa de baixo. Fiquei totalmente despido, apenas os trapos da batina estavam sobre mim.

A única coisa que posso dizer dos sequestradores é que um era alto, magro, imberbe e usava óculos de lentes grossas. O motorista era negro. Pelo barulho que vinha da rua, parecia que tomávamos a Via Dutra. Em seguida, pegamos ruas de trânsito intenso porque estavam muito. Logo depois rodamos por ruas esburacadas. Durante todo o trajeto não deixaram de me bater. Parecia que rodávamos em uma hora quando paramos. Eu estava com uma algema, velha, e foi quando escutei mais umas palavras deles, antes de mais uma algema nas minhas costas.

Disseram que "isto é para você aprender, seu comunista sem-vergonha. Você só não vai ter porque o chefe não quer que matemos ninguém agora." Voltamos a rodar um pouco em um local deserto, menos que o primeiro lugar, e então jogaram no meu corpo um líquido e pelo cheiro pensei que fosse gasolina. Pensei que iriam me queimar. Percebi,

pelo barulho, que era spray. Tiraram meu capuz, levei um chute nas costas e fui atirado ao chão, na posição que o senhor me encontrou."

Fotógrafo

Adir Mera encontrou D Adriano no momento em que os sequestradores acabavam de jogá-lo no terreno baldio, na esquina da Rua Japurá com Capitão Machado. Viu o carro que levava o Bispo, um Chevrolet, vermelho, com o estepe no capô da mala, que lhe pareceu ser de 1955 ou 56.

"Eram aproximadamente 21h30m" — lembra Mera. "Saí com meus dois filhos, minha mulher e o filho de um amigo para levá-lo em casa. Quando passamos na esquina, eu e minha mulher vimos um carro vindo em nossa direção. Acendi o farol alto. Era o carro dos sequestradores, vindo em minha direção, a toda velocidade. Na mesma hora, vi o Bispo caído, todo vermelho. Pensei que fosse sangue."

Como o local é muito deserto e Mera pensou que fosse um assalto, correu à padaria, que fica na esquina da Rua Japurá com Capitão Meneses, onde pediu ajuda. Quatro rapazes foram com ele ao local.

"Até então não sabia do que se tratava. Cheguei perto e um senhor, despido e todo pintado de vermelho, gemia. Aproximamo-nos e vi pelos restos da batina que era um padre. Ele se identificou como D Adriano Hipólito. Fiquei na dúvida, mas, mesmo assim, atendi ao que ele queria: umas roupas. Corri em casa com minha mulher e peguei uma calça azul e uma camisa xadrez. Esqueci dos sapatos."

O Bispo vestiu-se entrou no carro e pediu a Mera para ser levado para Nova Iguaçu. O fotógrafo quis se certificar se se tratava de fato de um bispo e o levou à Casa Paroquial de Jacarepaguá.

"Cheguei lá e fiquei um bom tempo tocando a campainha, sem que ninguém atendesse. Nisso, veio um amigo meu, Major do Exército. Logo depois atendeu o Padre Pedro, que imediatamente identificou D Adriano Hipólito. Falamos em levá-lo ao Distrito, mas o Bispo não queria. Mesmo assim fomos até lá".

No distrito de Jacarepaguá, segundo Mera, o Delegado de plantão não queria registrar o fato, porque o sequestro tinha ocorrido em Nova Iguaçu. Chegaram autoridades da Secretaria de Segurança, já alertadas pela Delegacia de Nova Iguaçu, onde a noiva do sobrinho de D Adriano Hipólito apresentou queixa. De Jacarepaguá, o fotógrafo e o Bispo foram levados para o Departamento Geral de Investigações Especiais. Ali prestaram depoimento até às 8 horas.

Exército pede "tapes" à TV

Autoridades do I Exército requisitaram ontem as duas fitas do video-tape — cada uma 20 minutos — gravada na tarde de quarta-feira pelo Bispo de Nova Iguaçu para a TV Globo. Durante uma hora, D Adriano gravou para o programa **Caso Verdade**, analisando assuntos de ordem sacerdotal e das vocações, relacionando-os ao homem no mundo, na comunidade, principalmente a sua, em Nova Iguaçu.

Funcionários da Rede Globo disseram que as fitas não contêm declarações políticas. A entrevista foi dada ao cineasta Joaquim Pedro de Andrade. A Kombi que a equipe de reportagem utilizou na gravação feita com D Adriano foi assaltada no pátio da emissora, no Jardim Botânico, quando o video-tape tinha sido recolhido. Os filmes roubados do carro ainda não estavam operados.

Proibição

As 19h 30m de ontem, as emissoras de rádio e televisão receberam o seguinte comunicado:

"De ordem superior fica proibida a divulgação da notícia, informação ou comentário sobre o sequestro do Bispo de Nova Iguaçu e da explosão da bomba na residência do Dr Roberto Marinho. (As): Moacir Coelho, diretor-geral do Departamento de Polícia Federal".

Polícia encontra bilhete mas cala

"Se é contra a propriedade, também somos contra à você."

Este bilhete, como está escrito, foi encontrado pela polícia perto do muro da casa do Sr Roberto Marinho. Nenhuma autoridade, porém, se pronunciou sobre a sua importância, como também nada se comentou a respeito do telefonema recebido minutos antes da explosão da bomba nos fundos da residência por um dos seis empregados da família.

Uma hora antes do acidente, aquele empregado diz que atendeu a um telefonema "meio confuso." A pessoa falava sobre a "prisão de um bispo, de uma bomba na casa e ainda fez xingamentos." Ele desligou e não deu muita importância. Pensou que era um troço. A zero hora e 10 minutos, uma explosão destruiu o telhado dos fundos.

A casa 1 105 da Rua Cosme Velho amanheceu com o portão principal fechado a cadeado, reforçado por uma grossa corrente. Dentro, numa guarita, um vigilante uniformizado de uma empresa de segurança particular afirmava que acabara de "pegar o serviço e não podia dar nenhuma informação."

Nota

Com a assinatura do Sr Roberto Marinho foi distribuída a seguinte nota:

"A bomba explodiu sobre o beiral do telhado da minha casa aos primeiros minutos de hoje (ontem), destruindo pequena parte do telhado e vidraças da casa. Não imagino qual tenha sido a motivação nem a autoria desse atentado.

O caso está entregue às autoridades policiais que, desde os primeiros momentos, demonstraram estar empenhadas em sua elucidação. Confio totalmente nelas e estou, assim como minha família e meus companheiros de trabalho, tranquilo.

O que acima de tudo lamento é que esse ato brutal feriu um de meus empregados, que está inclusive ameaçado de perder a visão de um olho, atingido pelos estilhaços de vidro. Seu estado de saúde é, neste momento, o fator de nossa maior preocupação."

Dom Adriano - Bischof aus Brasilien

Notizen von einem bemerkenswerten Gespräch

Dom Adriano ist ein erstaunlicher Mann. Nicht, daß er ein großer Redner wäre oder eine imposante Erscheinung. Der kleine, freundliche Priester mit der gelbbraunen Hautfarbe wirkt eher unscheinbar. Aber das, was er da im Mettinger Institut für Brasilienkunde in gutem, etwas flüchtigem Deutsch beim Frage- und Antwortspiel sagt, ist überraschend, oft fast revolutionär. Und das um so mehr, wenn man sich ab und zu während des Gesprächs in Erinnerung ruft, daß dieser Dom Adriano Bischof ist. Bischof der Diözese Nova Iguaçu, 2,2 Millionen Katholiken, 60 Pfarreien, 80 Priester. Dom Adrianos Name ging durch die Weltpresse, als er im vergangenen Herbst mit seinem Neffen und dessen Verlobter entführt wurde.

Aber nicht die Entführung bildet den Mittelpunkt des Gesprächs, sondern die Situation der Kirche in Brasilien, ihr Selbstverständnis. Dom Adriano: „Die Kirche ist da für das Leben der Welt. Wir haben das Diesseits zu heiligen, das Paradies fängt hier an. Eine prophetische Kirche muß mit Konflikten rechnen, sie gehören zum Wesen der Kirche.“ Was bedeutet für ihn „Theorie der Befreiung“? „Der Mensch, der sein Christentum lebt, begeht einen Akt der Befreiung. Diese Welt ist erlösungsbedürftig, sie muß dem Heil, dem paradiesischen Zustand, angenähert werden, das ist unsere Aufgabe. Damit der Mensch menschenwürdig leben kann, braucht er eine gewisse wirtschaftliche und soziale Sicherheit. Und die Verbesserung der ökonomischen Situation ist notwendig, auch wenn wir wissen, daß das das Heil der Menschen nicht ausmacht.“ Der Mensch, oder besser: das Heil des Menschen, stehen im Mittelpunkt des Denkens dieses brasilianischen

Bischofs, der nichts „Rotes mehr trägt“ und nur noch bei besonderen Anlässen Brustkreuz und Ring oder gar Mitra und Stab benutzt.“

Der Mensch im Mittelpunkt, das ist für Dom Adriano auch das Kennzeichen jeder christlichen Gesellschaftsordnung. „In unserer Wirtschaftsordnung steht das Kapital im Mittelpunkt, der Mensch gilt soviel wie eine Maschine. Also ist dieses Wirtschaftssystem heidnisch.“ Der Kommunismus ist ihm allerdings ebenso suspekt. „Der Kommunismus hat zwar die Gemeinschaft entdeckt, dabei aber den einzelnen vernichtet.“

Verblüffung löst seine Antwort auf die Frage nach der Bedeutung der afro-indianischen „Sekten“ in seinem Bistum aus, nach Umbanda oder Macumba, Candomblé, Vodou oder wie sie heißen mögen. Zunächst, meint der Bischof, handele es sich nicht eigentlich um „Sekten“. Die Anhänger dieser Kulte bezeichneten sich alle als katholisch (wenigstens die Umbandisten in seiner Diözese). „Im übrigen bin ich über sie“, meint er lächelnd im Vorwunderung, „nicht unglücklich.“ Und fährt dann erläuternd fort: „Wenn wir ihre Gottesehnsucht schon nicht befriedigen können mit unseren beschränkten Möglichkeiten, dann bin ich froh, wenn sie es wenigstens dort können. Die Hells-geschichte geht weiter, auch ohne die (geschichtlich so oder anders institutionalisierte) Kirche.“ Ein Satz, den ich ähnlich bereits von einem indischen Jesuiten gehört hatte. Ähnliche Schlüsse aus vergleichbaren Situationen. Entwickeln die Kirchen Lateinamerikas, Asiens und Afrikas mehr gedankliche Gemeinsamkeiten untereinander als zur „alten“, europäischen Kirche? W. G.

Dom Adriano - Bischof aus Brasilien Notizen von einem bemerkenswerten Gespräch

Dom Adriano ist ein erstaunlicher Mann. Nicht, daß er ein großer Redner wäre oder eine imposante Erscheinung. Der kleine, freundliche Priester mit der gelbbraunen Hautfarbe wirkt eher unscheinbar. Aber das, was er da im Mettinger Institut für Brasilienkunde in gutem, etwas flüchtigem Deutsch beim Frage- und Antwortspiel sagt, ist überraschend, oft fast revolutionär. Und das um so mehr, wenn man sich ab und zu während des Gesprächs in Erinnerung ruft, daß dieser Dom Adriano Bischof ist. Bischof der Diözese Nova Iguaçu, 2,2 Millionen Katholiken, 60 Pfarreien, 80 Priester. Dom Adrianos Name ging durch die Weltpresse, als er im vergangenen Herbst mit seinem Neffen und dessen Verlobter entführt wurde.

Aber nicht die Entführung bildet den Mittelpunkt des Gesprächs, sondern die Situation der Kirche in Brasilien, ihr Selbstverständnis. Dom Adriano: „Die Kirche ist da für das Leben der Welt. Wir haben das Diesseits zu heiligen, das Paradies fängt hier an. Eine prophetische Kirche muß mit Konflikten rechnen, sie gehören zum Wesen der Kirche.“ Was bedeutet für ihn „Theorie der Befreiung“? „Der Mensch, der sein Christentum lebt, begeht einen Akt der Befreiung. In diese Welt ist erlösungsbedürftig, sie muß dem Heil, dem paradiesischen Zustand, angenähert werden, das ist unsere Aufgabe. Damit der Mensch menschenwürdig leben kann, braucht er eine gewisse wirtschaftliche und soziale Sicherheit. Und die Verbesserung der ökonomischen Situation ist notwendig, auch wenn wir wissen, daß das das Heil der Menschen nicht ausmacht.“ Der Mensch, oder besser: das Heil des Menschen, stehen im Mittelpunkt des Denkens dieses brasilianischen

Bischofs, der nichts „Rotes mehr trägt“ und nur noch bei besonderen Anlässen Brustkreuz und Ring oder gar Mitra und Stab benutzt.“

Der Mensch im Mittelpunkt, das ist für Dom Adriano auch das Kennzeichen jeder christlichen Gesellschaftsordnung. „In unserer Wirtschaftsordnung steht das Kapital im Mittelpunkt, der Mensch gilt soviel wie eine Maschine. Also ist dieses Wirtschaftssystem heidnisch.“ Der Kommunismus ist ihm allerdings ebenso suspekt. „Der Kommunismus hat zwar die Gemeinschaft entdeckt, dabei aber den einzelnen vernichtet.“

Verblüffung löst seine Antwort auf die Frage nach der Bedeutung der afro-indianischen „Sekten“ in seinem Bistum aus, nach Umbanda oder Macumba, Candomblé, Vodou oder wie sie heißen mögen. Zunächst, meint der Bischof, handele es sich nicht eigentlich um „Sekten“. Die Anhänger dieser Kulte bezeichneten sich alle als katholisch (wenigstens die Umbandisten in seiner Diözese). „Im übrigen bin ich über sie“, meint er lächelnd im Vorgeschmack auf die damit ausgelöste Verwunderung, „nicht unglücklich.“ Und fährt dann erläuternd fort: „Wenn wir ihre Gottessehnsucht schon nicht befriedigen können mit unseren beschränkten Möglichkeiten, dann bin ich froh, wenn sie es wenigstens dort können. Die Heilsgeschichte geht weiter, auch ohne die (geschichtlich so oder anders institutionalisierte) Kirche.“ Ein Satz, den ich ähnlich bereits von einem indischen Jesuiten gehört hatte. Ähnliche Schlüsse aus vergleichbaren Situationen. Entwickeln die Kirchen Lateinamerikas, Asiens und Afrikas mehr gedankliche Gemeinsamkeiten untereinander als zur „alten“, europäischen Kirche? W. G.

Meine lieben Spenderinnen und Spender!

Ihnen und Ihren lieben Angehörigen wünsche ich im Namen unseres Bistums und unserer Gläubigen frohe Ostern und die Gnade des auferstandenen Erlösers. Auch wir, die wir anders als Thomas den Auferstandenen nicht gesehen haben, sind seine Zeugen. Voller Freude verkünden wir: "In keinem anderen ist Heil. Denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir das Heil erlangen sollen" (Apg.4,12).

Zeugnis für Christus und seine Gnade will dieser Bericht geben. Hier werden Sie etwas von dem erfahren, was die Gnade in der Kirche von Nova Iguacu wirkt, lauter Wundertaten des Herrn, an denen Sie durch Ihre Gebete und Ihre Opfergesinnung einen sehr hohen Verdienst haben. Das ist sicher ein kleiner Bruchteil im Prozess der Heilsgeschichte, selbst im pastoralen Tun unserer Diözese. Und dennoch steckt in diesem Bruchteil soviel Liebe und Dienstbereitschaft und Hingabe und Glaube, daß unser Tun zu einem deutlichen Zeichen der Hoffnung wird für viele arme, verlassene, ausgestoßene Menschen, die enttäuscht ihre Hoffnung aufgaben, obwohl sie immer noch laut nach Befreiung und einem Befreierschreien.

Über das, was Ihnen hier als Zeichen der Dankbarkeit geboten wird - für europäische Verhältnisse eine Selbstverständlichkeit, für uns aber etwas Großartiges -, darüber wollen wir uns aufrichtig freuen.

Folgende Punkte, die Sie vielleicht interessieren, werden behandelt: 1. das Ausbildungszentrum; 2. das Bruder-Jordan-Haus; 3. das Altersheim; 4. andere Pläne und Initiativen.

1. Das Ausbildungszentrum ("Centro de Formacao de Líderes")

1.1 Wie kam es zustande?

Im November 1966 kam ich als Bischof nach Nova Iguacu. In knapp fünf Jahren war ich schon der dritte Bischof unseres Bistums. Sehr viel war hier zu tun und nachzuholen, gerade in dem Bereich Bildung. Damals schon wurde mir ein altes baufälliges Haus mit einem Grundstück von 2.000 m² für einen günstigen Preis angeboten. Unter großen Opfern haben wir es gekauft.

Zwei Jahre später am 10. November 1968 konnte das Haus, das mit Hilfe von Adveniat umgebaut und angepaßt wurde, eingeweiht werden. Es waren 9 kleine Räume vorhanden, die aber den dringendsten Bedürfnissen unseres Bistums vorerst genügten. Sehr viele Veranstaltungen wurden in ihnen gehalten. Inzwischen wuchs das Grundstück durch Kauf auf 10.000 m² und wir konnten wiederum mit Adveniat's Unterstützung mit dem Neubau anfangen. Viele andere liebe Menschen haben auch tüchtig mitgeholfen. Eigens möchte ich folgende erwähnen: die Kreuzschwestern von Ingenbohl Schweiz, den damaligen Bischöflichen Offizial Mgr. Dr. Heinrich Grafenhorst/Vechten, den Herrn Domkapitular Mgr. Dr. Heribert Abel/Fulda, das Jordan-Werk mit seinem Leiter P. Sturmius Renners OFM/Dortmund und seit 1971 in restloser Hingabe der P. Beda-Arbeitskreis in der Grafschaft Bentheim.

Am 21.7.1973 fand die feierliche Einweihung statt, an der auch Vertreter aus Deutschland und der Schweiz teilnahmen. Trotzdem mußten wir noch manches bauen. Wie es dem Zentrum nun geht, werden Sie gleich erfahren. Was noch fehlt, hindert nicht, daß das Zentrum seinen Zweck im Dienst der Menschen und der Gemeinde voll und ganz erfüllt.

1.2 Wofür ein Ausbildungszentrum?

Das Zentrum, das einzige auf unserem Gebiet, soll vor allem den führenden Schichten und den sogenannten Multiplikatoren eine Bildungsstätte sein. Durch Kurse, Kongresse, Seminare, Treffen, Tagungen, Vorträge, Versammlungen, Sitzungen werden die Kader für ihre soziale Verantwortung in Staat und Kirche geschult/motiviert, wie der Notstand unseres explosiven Gebietes es verlangt. Die Bewußtseinsbildung aus dem Geist des Evangeliums steht im Mittelpunkt.

Wenn wir, wie oben, von Multiplikatoren sprechen, so denken wir an Eltern und Lehrkräfte auf allen Ebenen, an Priester und Ordensleute, an Katechisten und Laienheifer, an Unternehmer und Politiker, also an alle, die eben durch Stand und Beruf, durch Wahl oder Pflicht die dankbare Möglichkeit haben, auf andere Menschen konstruktiv einzuwirken.

Bestimmte Bereiche verdienen in unserem Zentrum eine besondere Aufmerksamkeit: Ökumenismus, Jugendarbeit, Eheleute und Familie, Klerus und die Arbeiterschaft.

Für die Tätigkeit des Zentrums ist die Bewußtseinsbildung im Sinne des Evangeliums und der nachkonziliaren Pastoraltheologie erste und dringendste Aufgabe. Wir bemühen uns ehrlich darum, die Multiplikatoren, die wir ins Zentrum rufen oder aus sich das Zentrum aufsuchen, für einen verantwortlichen Einsatz vorzubereiten und zu motivieren. Das Zentrum will sonst allen, die nach dem Sinn des Lebens fragen, die nach Vertiefung oder Bildung hungern, zur Verfügung stehen. Dazu tragen die farbenfrohen, hellen Räumlichkeiten, die Funktionalität des Gebäudes, die schöne Gartenanlage (wahrlich eine Oase in der Steinwüste von Nova Iguacu) und vor allem durch die Freundlichkeit des Dienstpersonals und der Hausleitung wesentlich bei.

Wir sind alle einer Meinung: das Ausbildungszentrum ist ohne Zweifel das wichtigste Objekt der Kirche auf unserem Gebiet. Alle sind überzeugt, daß das Zentrum dem dringenden Bedürfnis unserer geplagten Menschen ganz und gar entspricht. Darum auch der wachsende Zulauf. Darum waren wir gezwungen eine Kapelle und einen großen Saal nachträglich zu erbauen. Darum die Notwendigkeit, die ersten Räume von 1968 funktionsfähiger zu gestalten. Davon hören Sie später. Nun etwas Konkretes.

1.3 Was geschah 1975 im Zentrum?

Die folgenden Tabellen möchten Bereiche herausstreichen, die für Sie von Bedeutung sein dürften. Es wird jedesmal angegeben, wie oft (eventuell auch wie lange) die Veranstaltung geschah, auch wieviel Personen pro Tag oder pro Veranstaltung teilnahmen. Nicht erwähnt sind die vielen Besucher, die das Zentrum kennenlernen wollten. Wir hoffen, aus den Angaben werden Sie ein ungefähres Bild von unserem Zentrum und seiner Tätigkeit gewinnen und zu dem Schluß kommen: das Zentrum hat sich gelohnt, es entspricht unseren Erwartungen voll und ganz.

1975 gab es 265 Veranstaltungen mit 14.941 Teilnehmern. Das gibt im Durchschnitt 56 Personen pro Veranstaltung und 40 Personen pro Tag. Sind das keine schöne Zahlen

Tabelle 1 - Nach Art der Betätigung

1. Kurse (34x).....	3.400	Teilnehmer
2. Versammlungen, Sitzungen (129x).....	2.099	"
3. Treffen (58x).....	6.611	"
4. Exerzition, Besinnung (23x).....	1.162	"
5. Sonstiges (21x).....	1.669	"

Tabelle 2 - Nach Teilnehmerkategorien

1. Laien (190x).....	12.634	Teilnehmer
Priester, Ordensleute (75x).....	2.307	"
2. Erwachsene (227x).....	10.329	"
Jugendliche (35x).....	4.187	"
Kinder (3x).....	425	"
3. Multiplikatoren.....	6.306	"
Andere (105 x).....	8.635	"

Tabelle 3 - Ökumenismus

1. Presbyterianer (4x-ganz 14 Tage).....	1.761	Teilnehmer
2. Wesleyanische Methodisten (1x-4 Tage).....	1.370	"

Tabelle 4 - Veranstaltungen der politischen Gemeinde

1. Alphabetisierungskampagne (HOBRAI) (15x).....	290	Teilnehmer
2. Fortbildungskurse f. Lehrerinnen (12x).....	1.650	"
3. Impfungskampagne gegen Meningitis (1x).....	400	"

Tabelle 5 - Nach Diözesen

1. Nova Iguacu (251x).....	13.671 Teilnehmer
2. Brasilien (nationale Veranstaltungen (6x).....	732 "
3. Niterói (1x).....	93 "
4. Petrópolis (1x).....	18 "
5. Rio de Janeiro (5x).....	281 "
6. Volta Redonda (1x).....	126 "

1.4 Und nun Hans? und nun Gretel?

Beinahe drei Jahre nach der Einweihung ist unser Zentrum immer noch nicht ganz fertig. "Herrgott im Himmel, denken Sie. Hören Sie doch einmal mit der Bauerei auf, lieber Bruder Bischof. Wir werden allmählich müde. Haben Sie nichts anderes, das besser zieht?"

Na, ja. Ich gebe Ihnen Recht: Sie sind müde, aber Bruder Bischof noch müder. Der arme Bruder Bischof ist müde vom Betteln, vom Berichtserstaten, vom Rechenschaft-geben, vom Bauen, vom Ärgern über die nie aufhörenden Bauarbeiten dieser armen Diözese, schließlich auch vom Müdewerden. Aber jedesmal, wenn ich die große Not so vieler Mitmenschen betrachte, unsere Brüder und Schwestern, die nicht ein- und aus wissen, die ihre Hoffnung auf die Kirche, d.h. auf uns setzen, die fast an den Rand der Verzweiflung getrieben sind, so besinne ich mich wieder und vergesse (offenbar in der Kraft des Hl. Geistes) das Müdewerden und -sein und versuche, weiterzukommen. Für Sie und Ihre Motivierung hätte ich natürlich andere Objekte, andere Pläne, wie Sie gleich sehen werden. Aber an den fehlenden oder noch nicht fertigen Teilen unseres Zentrums komme ich mit den besten Willen nicht vorbei. Eben darum möchte ich Sie über die jetzigen Bauarbeiten unterrichten.

1.5 Die Kapelle

Die Kapelle, von dem bekannten Architekten und Bildhauer Werner Jakob Korsmeier aus Münster geplant, steht im Rohbau da. Seit dem vorigen Jahr wurde das Dach draufgesetzt und die Holzdecke fertiggestellt. Noch fehlen die Verputzarbeiten, der Bodenbelag und die ganze Einrichtung. Die schönen Glasfenster aus Dickglas, die auch von Herrn Korsmeier stammen, sind noch nicht eingetroffen. Die Unkosten betragen noch etwa DM 35.000,--.

1.6 Die "Aula"

Die "Aula" soll man sich nicht als ein Luxusobjekt vorstellen: es handelt sich einfach um einen großen Saal für 220 Sitzplätze, der im Notfall 400 Personen fassen kann. Auch dieser große Saal wurde notwendig. Die Pläne zeichnete unser Architekt José Luiz Imbiriba. Der Saal bildet den ersten Stock über den alten Teil von 1960, der entsprechend verstärkt wurde. Zur Zeit arbeitet man an der Holzdecke und am Plattenbelag. Es ist ein schöner, klarer, ansprechender Raum. Ohne Störung für die schon gestehenden Teile und ohne Verkürzung der grünen Fläche durch einen neuen selbständigen Bau fand unser Architekt eine sehr praktische Lösung, die allen gefällt. Voraussichtlich müssen wir noch etwa 15.000,-- DM für das Gestühl und sonstige Möbel und 30.000,-- DM für Baumaterial und Entlohnung ausgeben. Die Räume von 1968 haben einen neuen Fußboden bekommen (der alte war abgetreten). Weiße Fliesen wurden an den Wänden angelegt. Sie werden einen neuen Anstrich und Wandtafeln bekommen. Im großen und ganzen sind diese Räume ansprechender und funktionsfähiger geworden.

1.7 Trägt sich das Zentrum allein?

Bisher war es so, daß das Zentrum nur 40 % seiner Auslagen selbst tragen konnte. Für die restlichen 60 % kam das Bistum unter sehr großen Opfern auf. Die neue Verwaltung, die im Januar anfang, ist darüber sehr besorgt und bemüht sich, das Bistum von dieser Verantwortung zu entlasten.

Dem Zentrum könnte durch Stipendien für die armen Kursteilnehmer aber auch für die Entlohnung des Dienstpersonals geholfen werden. Die meisten Leute, die das Zentrum gebrauchen, sind arme Leute, die wenig oder überhaupt nichts bezahlen können. In

Zentrum arbeiten hauptamtlich 2 Priester, die die Kurse organisieren und leiten; ein Ehepaar, das die Verwaltung im Januar übernommen hat; drei Dienstmädchen; zwei Köchinnen, die sich abwechseln; ein Gärtner und ein Nachtwächter. Für Löhne und Gehälter (einschließlich der Sozialgebühren) gibt das Zentrum etwa 2.000,-DM im Monat aus.

1.8 Zusammenfassung

Wir danken Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender, für das große Geschenk, das Sie uns gemacht haben: unser Ausbildungszentrum. Darüber sind wir uns ganz klar: ohne das Zentrum wäre die schöne Entwicklung unserer Diözese und unserer Pastoral kaum möglich gewesen. Das war wirklich Hilfe zur Selbsthilfe. Es ist uns eine große Freude, liebe Menschen aus Deutschland oder aus der Schweiz, die nach Rio kommen, bei uns im Zentrum aufzunehmen. Das kam schon ein paarmal vor. Und als Zeichen unserer tiefen Dankbarkeit haben wir beschlossen, daß die Deutschen und Schweizer, die uns besuchen, im Zentrum frei wohnen können. Also vergessen Sie nicht, den Sprung über den großen Teich zu machen. Sie sind herzlich willkommen.

Das "Bruder-Jordan-Haus" ("Casa de Oracao Frei Jordao Mai")

2.1 Was bezweckt das "Bruder-Jordan-Haus"?

Das Bedürfnis nach Gebet, Stille und Besinnung wächst bei Laien, Ordensleuten und Priestern. Gerade wenn und weil wir den notleidenden Menschen besser dienen und mehr bieten wollen, gerade wenn und weil wir vor tragische Situationen oft gestellt sind, fühlen wir das Beten in der Stille und Zurückgezogenheit als eine unumgängliche Forderung der Pastoral und des Dienstes am Mitmenschen. Die stillen Beter wollen besser dienen.

Wir wollen in das Christusgeheimnis tiefer eindringen, damit wir Christus gleichförmig werden, damit wir mit mehr Hingabe und Freude am Heilsplan Gottes bewußter und konsequenter teilnehmen.

Das Bruder-Jordan-Haus ist ein Haus der Stille und des Gebetes. Darin sollen kleine Gruppen Unterkunft haben und die Möglichkeit finden, allein oder in kleiner Gemeinschaft mit Gott zu verkehren. Das Bruder-Jordan-Haus ist die Antwort unseres Bistums auf die geistige Not und das Bedürfnis vieler Menschen nach Innerlichkeit, Vertiefung, Gebet.

2.2 Warum ein neues Haus?

Warum, warum ein neues Haus bauen, wo das Ausbildungszentrum doch schon vorhanden ist? Beide Häuser haben dieselbe tiefe Begründung: Dienst am Menschen. Und doch sind die Mittel verschieden. Das Ausbildungszentrum berücksichtigt an erster Stelle den Einsatz, die Teilnahme am sozialen Prozess, stellt also die Bildungswerte der verschiedensten Art an die Spitze, darum sind dort Beten und Schweigen und Zurückgezogenheit nur relativ wenig vorhanden (es kommt natürlich auf die Absichten und die Methoden der Gruppen an). Die Kursteilnehmer wollen mehr Kontakt untereinander, darum bevorzugen sie eine rege (und meistens lernende) Kommunikation. Im Bruder-Jordan-Haus dagegen herrscht immer eine hohe Glaubenstemperatur, wenn ich mich so ausdrücken darf. Das Beten, das Schweigen, die Stille, die Betrachtung hat den ersten Platz. Allein oder in kleiner Glaubensgemeinschaft beschäftigt sich der Mensch in Bruder-Jordan-Haus mit Gott und seinem Christus. Er sitzt an der Quelle und schöpft das Wasser, das ins ewige Leben sprudelt. Im Zentrum ist Bildung, in Bruder-Jordan-Haus Gebet die Hauptsache. Wenn wir fähig sind, Bildung und Gebet zu unterscheiden (nicht trennen! nicht feindlich konfrontieren!), so sind wir auch fähig, zu verstehen, daß das Bruder-Jordan-Haus ein Haus des Gebetes und das Zentrum ein Haus für Aus- und Fortbildung ist. Beide aber trotz der verschiedenen unmittelbaren Zielsetzung doch letzten Endes ein gültiger Beitrag zur Teilnahme am Liebesplan Gottes, zur Bewußtseinsbildung und zum Dienst am notleidenden Mitmenschen.

2.3 Lage und Pläne

Auf einem Hügel, mit einer herrlichen Aussicht auf Stadt, Berge und Tal, etwa 2 km von der Stadtmitte wird das Bruder-Jordan-Haus errichtet. Im Februar haben wir

mit den Bauarbeiten angefangen. Die Baupläne stammen von unserem Architekten José Luiz Imbiriba, praktisch, einfach und der schönen Lage angepaßt. Eine kleine Kapelle aus dem 18. Jahrhundert wird als Hauskapelle dienen. Neben der Kapelle in Rechtwinkel werden dann die beiden geplanten Flügel entstehen.

Flügel 1 in südwestlicher Richtung enthält

- a) im Erdgeschoss: Aufenthaltsraum, Direktion, Speisesaal mit Balkon, Toilette, Küche mit den Nebenräumen, Wohnung für Dienstmädchen, Diensträume (unter dem Erdgeschoß liegt eine Garage und ein Abstellraum);
- b) im 1. Stockwerk (etwa die halbe Fläche des Erdgeschosses): vier kleine Schlafzimmer, Wohnzimmer und Toilette, als Wohnung für die Schwestern, die das Haus leiten und in der Pfarrei mithelfen werden.

Flügel 2 in nordöstlicher Richtung enthält

- a) im Erdgeschoß: 6 kleine Zimmer für Gäste, Toilette, Konferenzsaal
- b) im 1. Stockwerk: 6 kleine Zimmer für Gäste, Toilette, Wohnung für den Priester, der die Kurse leitet.

Alles ist einfach und bescheiden. Die Baukosten betragen etwa 200.000,-- DM (vielleicht 20% teurer, da die Preise für Baumaterial schneller steigen als die offizielle Inflation; am 1. Mai werden die Löhne voraussichtlich um 40% erhöht). Adveniat hat einen Beitrag in Höhe von 75.000,-- DM gewährt, wovon die erste Rate von 35.000,-- DM eingetroffen ist; sobald wir Rechenschaft darüber ablegen, schickt Adveniat die zweite Rate. Und der große Rest? Wir vertrauen auf die Fürsprache Br. Jordans und auf die Opfergesinnung unserer lieben Spenderinnen und Spender.

Im Februar haben wir mit dem 1. Flügel begonnen. Nun schießen die Mauern aus dem Boden. Wie damals im Zentrum, so bauen wir auch jetzt in eigener Regie. Dadurch werden die Baukosten bedeutend billiger.

2.4 Warum nach Bruder Jordan benannt?

Ja, warum? Ein Haus des Gebetes und der Stille braucht einen Patron, der ein stiller Beter, ein Mann des inneren Lebens war. Das war Bruder Jordan Mai, der heiligmässige Franziskanerbruder von Dortmund, dessen Seligkeitsprozeß weit fortgeschritten ist.

Und warum einem Haus des Gebetes in Brasilien den Namen eines deutschen Franziskanerbruders geben? Darin möchten wir etwas von unserer Dankbarkeit gegenüber den lieben Spenderinnen und Spendern in Deutschland ausdrücken. Das war ein einstimmiger Beschluß unseres Priesterrates.

Hoffentlich kann das Bruder-Jordan-Haus bald eingeweiht werden. Vielleicht in November. Denke ich an die Wundertaten Gottes, die in den letzten Jahren geschahen, so vertraue ich, daß unser Haus des Gebetes bald Wirklichkeit wird.

3. Das Altersheim ("Lar dos Velhinhos")

3.1. Das Problem

Auf dem Gebiet unseres Bistums (1.850 km², 1.700.000 Menschen, 60 Pfarreien) gibt es nur zwei Altersheime. Das eine für 15 alte Frauen gehört einem frommen Vinzenzbruder. Das andere, das etwa 30 alte Frauen fassen kann, gehört einer spiritistischen Dame, die es leitet und auch spiritistisch orientiert, obwohl die meisten Insassen katholisch sind.

Selbstverständlich hat das Problem so erschreckende Ausmaße angenommen, daß wir es in den nächsten Jahrzehnten nicht lösen können. Der Staat tut nichts, obwohl die Sozialgesetzgebung das verlangt. Das Bistum möchte einen kleinen Beitrag geben, soweit das in unserer Macht liegt, eigentlich nur als Zeichen der Hoffnung und als Fingerzeig für die politische Gemeinde.

3.2 Der Anfang

Im vergangenen Jahr wurde uns ein zweistöckiges Haus mit einem etwa 3.000 m² großen Grundstück angeboten für einen günstigen Preis und zu sehr günstigen Bedingungen. Eine Anzahlung von 50.000 cruzeiros mußte sofort gemacht werden und der Rest in Höhe von 150.000 cruzeiros wurde auf 5 Jahre verteilt. Das Anzahlungsgeld hat uns das Jordan-Werk/Dortmund durch seinen Leiter P. Sturmius

Renners OFM zur Verfügung gestellt. Die monatlichen Raten übernimmt die Diözesan-Caritas.

Unser Architekt arbeitet die Pläne für den Umbau und die Anpassung des Hauses aus, das 20-25 alte Leute beherbergen kann. Ob wir heute oder morgen das Altersheim einweihen können, ist wiederum eine finanzielle Frage. Ob dieser kleine Anfang sich entwickeln wird, ist eine Frage der Zeit. Da im allgemeinen Interesse für die Probleme des Alters bei uns vorhanden ist, so hoffen wir, daß unser Altersheim Nachahmung finden wird. Anders als bei uns meistens geschieht, möchte unser Altersheim eine kleine Familiengemeinschaft bilden, wo die alten Leuten, soweit sie das noch leisten können, Aufgaben und Verantwortung als Dienst an den Mitmenschen und als befreiende Betätigung übernehmen.

4. Andere Pläne und Initiativen

Da dieser Bericht sehr lang ausgefallen ist, so möchte ich das letzte Kapitel nur stichwortartig erwähnen. Die ausführliche Behandlung wird später folgen. Das sei vorweggenommen: die vielen Pläne und Initiativen rechtfertigen sich dadurch, daß das Bistum Nova Iguacu jung ist und sehr viel nachholen muß. Ob wir einmal mit dem sonstigen Wachstum unseres Gebietes, das zur Bannmeile Rios gehört, Schritt halten werden, das sei dahingestellt. Unsere Pflicht ist, dies zu versuchen.

Sehr wichtig für die Pastoral ist die Tätigkeit unserer Diözesan-Caritas. Einige Initiativen auf Bistumsebene: Beratungsstelle, Mütterclubs, Berufsschule, die alle mit gutem Erfolg funktionieren.

Auch sehr wichtig für das Gebiet unserer Baixada Fluminense sind unsere Bemühungen um die Familien und um die Arbeiterschaft. Für das nächste Jahr haben wir vor, ein Pastoralinstitut zu gründen, das auch für andere Diözesen und für Laien zugänglich sein wird. Die Vorbereitungen werden schon getroffen. In diesem Jahr halten wir einen vierwöchigen Kurs, der als Test für das geplante Institut dienen wird. Über 50 Priester, Ordensleute und Laien aus Nova Iguacu und anderen Gegenden Brasiliens haben sich gemeldet.

Meine lieben Spenderinnen und Spender, sicher, mein Bericht ist lang ausgefallen. Aber Sie wissen ja, darin steht nur ein Bruchteil von dem, was hier geschieht. In fast allen Pfarrgemeinden herrscht reges Leben. Hoffentlich bringt Ihnen dieser Bericht das, was Sie über Nova Iguacu, über die Verwendung Ihrer Spenden wissen möchten, zugleich auch eine Vertiefung Ihrer Missionsliebe. Meine früheren Berichte, auch der lange Vortrag, den ich 1971 für die Aktion Adveniat ausgearbeitet habe (zu beziehen bei Adveniat/Essen) bilden den Hintergrund für die heutige Mitteilung.

Nun nehme ich Abschied von Ihnen. Geben Sie uns ein Lebenszeichen.

In tiefster Dankbarkeit grüßt Sie herzlich aus Nova Iguacu und wünscht Ihnen alles Gute

Ihr

*Bischof Adriano Hypolito Ofm.
Nova Iguacu / Brasilien*

1. Adresse: Caixa Postal 22 - BR 26.000 Nova Iguacu-Estado do Rio-Brasilien
2. Konto-Nr.: St. Antonius-Verein e.V. 4432 Gronau, Kto. 86 621 144
BLZ: 400 800 40, Verwendungszweck: Bischof Adriano Hypolito
3. Spendenscheine bei: Pater Bertin Vieth OFM, 4444 Bentheim 2, Bardel 42
Missionsgymnasium St. Antonius (Deutschland)

Dom Adriano Hypolito OFM
Caixa Postal 22
26.000 Nova Iguaçu-Estado do Rio
B r a s i l i e n

Nova Iguaçu, 27. September 1976

In Gottes Händen
(die Nacht vom 22. September 1976)

Am Mittwoch, dem 22. September, gegen 19 Uhr, verließ ich mein Büro in der Diözesankurie. Ich hatte meine Sprechstunde eine halbe Stunde später als normal beendet. Zum Schluß sprach ich mit unserm Arbeiter Fidelis, der am vorhergehenden Sonntag überfallen worden war und nun um einen Lohnvorschuß bat. Danach ging ich den Gang hinunter, sprach noch etwa 10 Minuten lang mit dem Pater David und dem Pater Heinrich von der Kathedrale. In meinem Volkswagen "Sedan" warteten schon mein Neffe Fernando Leal Webering, der am Steuer saß, und auf dem Rücksitz seine Braut Maria del Pilar Iglesias.

Gegen 19,15 Uhr verabschiedete ich mich und stieg in den VW neben Fernando ein, dann fuhren wir ab. Wir nahmen unseren täglichen Weg und bemerkten auch nichts Außergewöhnliches. Es war der Heimweg zum Park "Flora" und Pilar fährt jeden Abend mit, da sie am Weg dorthin wohnt, in der Straße Paraguacu.

Als wir auf die Autobahn "Presidente Dutra" auffahren wollten, (Richtung Sao Paulo) gleich nach dem Kilometerstein 13, mußten wir uns scharf rechts auf den Seitenstreifen halten, da uns ein Lastwagen in Höchstgeschwindigkeit überholte. Ein roter VW parkte am Rand und erschwerte uns ein wenig die Auffahrt auf die Autobahn. Wir wichen vom Seitenstreifen auf die Autobahn aus und es schien so, als wenn uns der rote VW folgen würde.

Dann nahmen wir die Überführung, die die Straße Roberto Silveira mit der Straße von Ambai und dem Stadtteil Posse verbindet. Aber, um nicht eine gefährliche Kreuzung und den sehr bewegten Platz in Posse benutzen zu müssen, folgten wir, wie schon in den letzten Monaten, bis zu einer Tankstelle und bogen in die Straße Minas Gerais ein. Diese Straße durchfuhren wir, wie gewöhnlich, doch da, wo die Straße Gama und die Straße Minas Gerais sich kreuzen, stand auf der linken Ecke ein Wagen. Er hatte die Lichter eingeschaltet. Jetzt versuchte er, uns schnell zu überholen. Fernando gab mehr Gas, und ich ermahnte ihn deswegen. Wie immer bogen wir rechts in die Rua Gama und ein wenig später links in die Straße D. Benetita ein. Zwei Wagen folgten uns. Fernando bemerkte: "Entweder sind die verrückt, oder sie streiten sich". Ich erwiderte: "Fahr schneller, damit wir nicht in diesen Streit verwickelt werden". Er gab Gas und so bogen wir nach links ab, in die Straße Mocambique. Da schnitt uns ein roter VW die Fahrt ab. Wir mußten einen Moment halten und waren empört. Gleich darauf fuhren wir weiter, wir hatten noch nicht die tatsächliche Situation erfaßt. Ich war mir sicher, daß es sich hier wirklich um zwei streitende Autofahrer handelte. Wir durchfuhren die kurze Mocambiquestraße und bogen rechts in die Paraguacustrasse ein, in der Pilar im vorletzten Haus vor der Einfahrt in die Ambaistraße wohnt. Ich sagte zu Fernando, er solle näher an den Mittelstreifen fahren, damit Pilar gefahrlos aussteigen könne und die beiden Zankhähne vorbeikommen, ohne uns zu belästigen.

Etwa 5 Meter vor der Haustür von Pilar schnitt uns vorn der rote VW die Fahrt ab und ein anderer Wagen stellte sich an unsere Seite. Fünf oder sechs pistolengewaffnete Männer sprangen aus den Wagen und kamen drohend auf unseren Wagen zu. Auf meiner Seite rief einer von ihnen: "Das ist ein Überfall. Komm sofort raus, sonst schieß ich". Ich zögerte ein wenig und versuchte zu erfahren, um was es sich hier handelte. Mit Schimpfwörtern riß er meine Wagentür auf und dann zertraten sie mich heraus. Ich stolperte und fiel, fragte noch: "Mein Bruder, was habe ich dir getan?"

Zwei von ihnen schleppten mich brutal ab und warfen mich auf den Rücksitz ihres Wagen. Sie schlugen auf Kopf und Körper ein, damit ich mich duckte. Ich sah noch 2 bis 3 Sekunden lang das Gesicht des Fahrers und mir fiel die quadratische, rahmenlose Brille auf, die er trug. Der andere hatte ein rundes, grobes Gesicht, die Wangen gezeichnet von Narben und entzündeten Pickeln. Ich meine auch noch klar gesehen zu haben, wie Pilar fassungslos vor ihrer Haustür stand, auch einige andere Personen sah ich auch. Sie standen fassungslos in den Türen einer Bäckerei, die sich neben dem Haus von Pilar, Ecke Paraguacustraße - Ambaistraße befindet.

Nun drehte sich der Bandit, der neben dem Fahrer saß, um, schlug auf mich ein und zog eine Kapuze über meinen Kopf. Die Kapuze war aus grobem Stoff, es schien Segeltuch zu sein. Ich bekam nur schwer Luft. Er band die Kapuze fest, aber ich konnte noch eben die Fesseln sehen, sie waren dunkel, vielleicht vom Rost. Noch während ich gefesselt wurde, fuhr der Wagen sehr heftig an. Andauernd wurde ich geschlagen auf Kopf und Körper, damit ich in geduckter Stellung bliebe. Man fesselte mir beide Hände. Ich merkte, daß sie die Ambaistraße in Richtung Nova Iguacu fuhren. Sie schlugen weiter auf mich ein und beschimpften mich. Diese gewalttätigen Vorgänge vor der Haustür von Pilar hatten etwa 8 bis 10 Minuten gedauert.

Nachdem ich schon einige Minuten lang die Kapuze auf hatte und der Wagen in wilder Fahrt die Stadt durchkreuzt war, verlor ich vollständig den Orientierungssinn. Ich konnte nicht mehr die Ortschaften identifizieren, die wir durchfuhren. Asphaltstraße, Pflasterstraße und Lehnwege wechselten sich ab und immer wurde mit Höchstgeschwindigkeit gefahren. Es schien eine Fahrt mit Verrückten zu sein. Gleich zu Beginn hörte ich, wie der Mann rechts von mir zum Fahrer sagte: "Diese Arbeit wird 4.000 bringen".

Gleich darauf fing er an, mich abzutasten, vielleicht suchte er eine Waffe, oder eine Briefftasche. Als er weder das Eine noch das Andere gefunden hatte, begann er, die Knöpfe meiner Soutane einzeln abzuschneiden. Als er die Taschen entdeckt hatte, leerte er sie aus. In der einen hatte ich Taschentücher, die Lesebrille und einen Rosenkranz. In der anderen den Taschenkalender mit meinen Ausweisen, ein wenig Geld und weitere Taschentücher. Er nahm alles an sich, was er fand.

Nachdem wir wie verrückt etwa 30 - 40 Minuten lang gejagt waren, hielten wir an (schon vorher hatten wir 2 oder dreimal gehalten). Sie stiegen aus und befahlen mir, daß auch ich aussteigen sollte: "Raus... (Schimpfwort)." Ich wurde herausgezerrt. Zunächst zogen sie mir meine ganze Kleidung aus und ließen mich völlig nackt. Dann versuchten sie, mir eine Flasche in den Mund zu führen, es war eine Flasche Schnaps, ich schmeckte es an den Lippen und leistete Widerstand. Sie ließen nach. Aber einer goß den Schnaps über die Kapuze. Ich bekam keine Luft mehr, fiel zu Boden und zitterte. Ich dachte, ich würde vollständig bewußtlos werden, aber allmählich kam ich wieder zu mir. Ich lag links vom Wagen auf steinigem, unregelmäßigem Boden. Man hörte, daß ein Wagen in etwa 50 bis 100 mtr vorbeifuhr, also waren wir in der Nähe einer Straße.

Nun fingen sie an, mich zu beschimpfen und zu beleidigen. Einer von ihnen brüllte wie ein wildes Tier, ein anderer sagte: "Deine Stunde ist gekommen, Elender, roter Verräter. Wir sind von der (ich erinnere mich nicht mehr ob Aktion, Allianz oder Kommando) Antikommunistischen Brasilianischen Aktion und wir werden uns rächen. Du bist ein kommunistischer Verräter. Die Stunde der Rache an dir ist gekommen. Danach schlägt diese Stunde für den Bischof Calheeiros von Volta Redonda und für die anderen Verräter. Wir haben eine ganze Liste von Verrätern." Dann fügte er hinzu: "Sag, daß du ein Kommunist bist, Elender!" Darauf antwortete ich: "Weder war ich jemals Kommunist, noch bin ich einer, noch werde ich einer sein. Ich habe nur das Volk verteidigt." Ab und zu gaben sie mir einen Fußtritt.

Nach einer Zeit hörte ich auf einer Entfernung von schätzungsweise 20 mtr Fernando schreien: "Macht das nicht mit mir, ich habe nichts getan." Ich hatte den Eindruck, daß sie auf ihn einschlugen, da sagte ich: "Laßt den Jungen, er hat keine Schuld. Was hat er denn getan?" Ich wiederholte diese oder ähnliche Worte noch einmal, worauf einer von ihnen mir sagte: "Von wegen! Wer einem Kommunisten hilft, ist selbst ein Kommunist."

Nun fingen sie an, mich mit einem Spray einzusprühen. Ich spürte die Feuchte und Kälte des Sprays. Ich dachte, sie wollten mich verbrennen, denn ich hörte jemanden sagen: "Das muß brennen." Danach versicherten sie mir zweimal: "Der Chef hat angeordnet, dich nicht umzubringen, also wirst du nicht sterben, nein! Das ist nur, damit du lernst, kein Kommunist mehr zu sein." Nach einer längeren Stille befahlen sie mir, wieder in den Wagen einzusteigen. Die Szene hier hatte etwa 30 - 40 Minuten gedauert.

Der Wagen fuhr an. Jetzt saß einer am Steuer, der eine nieselnde Aussprache hatte. Der andere neben dem Fahrer sprach undeutlich und gab tierische Laute von sich, als wenn er mich damit einschüchtern wollte. Wieder begann die wilde Raserei wie anfangs. Der Mann neben mir begann meine Fesseln zu lösen, schaffte es aber nur sehr schwer. Danach fesselte er meine Hände mit einem Strick und mit dem gleichen Strick auch meine Fußknöchel.

Ich merkte, daß wir abwechselnd auf Asphalt-, Pflasterstraßen und Lehmwegen fuhren. Manchmal waren wir in der Nähe von Ortschaften, denn ich hörte Kinderstimmen und Hundegebell.

Wir hielten zweimal. Einmal meinte ich, daß wir in der Nähe meines Hauses wären, denn mit schien das Hundegebell so bekannt. Es ging weiter, immer ein wildes Rasen. Sie sprachen nicht. Nur der Mann rechts neben mir legte ab und zu Fetzen meiner Soutane über mich zurecht, wahrscheinlich, damit ich nicht gesehen würde. Wir müssen so ungefähr dreißig Minuten gefahren sein, dann hielten wir.

Der, der rechts neben mir saß, stieg aus und befahl mir auszusteigen. Der Fahrer blieb im Wagen und ließ den Motor an. Ich wurde heftig herausgerissen und konnte nur kriechen, denn der Strick verhinderte das Gehen. Ich mußte in Hockstellung bleiben. Ich setzte mich auf das Trittbrett, da erhielt ich einen Schlag ins Genick und hörte einen sagen: "Kopf runter!" In diesem Augenblick fuhr auf der Straße ein schwerer Wagen vorüber. Mit einem heftigen Stoß schleuderte er mich nun auf den Bürgersteig. Ich fiel aufs Gesicht. Als ich mich umdrehte, fuhr der Wagen weg. Ich sah noch, daß es ein rotes Auto war. Erst vor dem Schlag ins Genick hatte man mir die Kapuze wieder abgenommen.

Nackt und gefesselt blieb ich auf dem Bürgersteig liegen. Es war eine saubere Straße, schwach beleuchtet, sie erinnerte mich an einige Stadtteile von Nova Iguacu. Vor mir lag ein Haus und ein schwacher Lichtschein drang durchs Fenster. Ich versuchte, die Fesseln zu lösen, aber die Knoten waren zu fest zugezogen worden.

Es fährt ein Wagen von links nach rechts ganz nah an mir vorbei. Ich gebe ein Zeichen mit den gefesselten Händen. Sie sahen es, halten aber nicht an. Auf der anderen Straßenseite sehe ich drei Frauen gehen. Ich ziehe es vor, kein Zeichen zu geben. Es kommt wieder ein Wagen von links nach rechts gefahren. Er sieht mich nicht. Unterdessen nähert sich von rechts ein Junge und ich bitte ihn: "Kannst du mir die Fesseln lösen? Ich bin Priester und wurde überfallen". Er hilft mir. Da kommt von rechts ein Auto, es hält und der Fahrer fragt: "Was ist passiert?" Ich sage, was vorgefallen ist. Der Herr steigt aus und hilft, die Fesseln zu durchschneiden und fragt, was ich jetzt nötig hätte. Ich sage: "Eine Hose". Er verspricht, sie zu holen, er wohnt nämlich ganz in der Nähe. Es ist etwa 21,45 Uhr.

Es kommen einige Männer, die fragen, was passiert sei. Ich versuche, es ihnen zu erklären. Sie kennen aber die Straßennamen und Stadtteile nicht. Da frage ich sie: "In welchem Stadtteil von Nova Iguacu befinden wir uns denn?". Sie finden das ein wenig spaßig und antworten: "Sie sind hier in Jacarepagua". Sie fragen noch, ob ich verletzt sei. Da entdeckte ich, daß ich vom Spray ganz rot gefärbt bin.

Wenig später kam der Wagen zurück und brachte mir eine Hose und einen Pull-over. Darauf lädt der Fahrer mich ein, den Pfarrer dieses Ortes aufzusuchen und sagt, daß es hier in der Nähe sei. Ich verabschiedete mich von den Leuten, die mir halfen und Interesse für mich gezeigt haben. Dann steige ich in den Wagen und wir fahren ab. Da gibt sich der Chauffeur als Foto-

reporter der Illustrierten Manchete zu erkennen, als Herr Adis Mera. Ich sage ihm, daß ich Bischof von Nova Iguacu sei und füge lächelnd hinzu: "Dann nützen sie die Chance." Er antwortet, daß er jetzt aus reiner Solidarität handle und in diesem Fall nicht als Reporter, fügt er noch hinzu, daß er Spiritist sei und daß wir alle das Gute tun müssen. Beim Paca Seca erreichen wir das Pfarrhaus. Der Pfarrer öffnet nicht sofort. In diesem Augenblick kommt ein vollbesetztes Auto vorbei, ein Rural. Adis entdeckt in diesem Wagen einen Major des brasilianischen Heeres, diesem teilt er das Geschehene mit. Sie halten es für notwendig, daß ich zur Polizeiwache nach Madureira gehe um der Polizei eine Erklärung zu geben. In diesem Moment erscheint auch der Pfarrer, Pater Pedro, der mich dem Namen nach kennt, aber ihn befremdet mein Aussehen.

Ich steige in den Wagen und mit mir fahren Herr Adis und der Major Künners zum 29. Polizeirevier. Der Delegat Ronald hört mich an und meint gleich, daß es sich hier nicht um einen gewöhnlichen Überfall handle, sondern vielmehr um ein politisches Verbrechen und erklärt, daß dieser Fall der Jurisdiktion von Nova Iguacu unterliege. Es war 22,30 Uhr. Es kamen einige Patres von Nova Iguacu an, die von Laien begleitet wurden, meine Freunde. Ich schälderte die Ereignisse. Es kommen Reporter, dann erscheint ein Beamter vom DOPS (Staatssicherheitsorgan) und erklärt, daß mein Fall in den Bereich des DOPS falle. Es war schon nach Mitternacht, als wir zum DOPS führen; zwei Beamte dieses Sicherheitsorgans, der Herr Adis, P. David Keegan von der Kathedrale und ich. Wir fahren in einem Fahrzeug des DOPS.

Beim DOPS wurde ich vom Dr. Borges Fortes befragt. Jetzt erfuhr ich auch, daß mein VW vor dem Gebäude der CNBB (Nationale Brasilianische Bischofskonferenz) explodiert war und daß man auch meinen Neffen Fernando gefunden hat, er und seine Braut waren auf dem Weg zum DOPS. Während der Befragung, in der ich den Hergang schilderte, teilte man mir mit, daß der Apostolische Nuntius mich noch sehen wolle. Da er aber nicht sofort empfangen wurde, kam er plötzlich in den Verhörsaal, um mich zu begrüßen und mir seine Solidarität auszusprechen. Darauf ging er wieder hinaus und sagte noch, daß er auf mich bis zum Schluß des Verhörs warten würde.

Drei Stunden später kamen Fernando und Pilar an. Der Delegat Dr. Borges Fortes schickte Fernando zum Hospital zur Untersuchung (Souza Aguiar). Die Aussagen der beiden sollten später gemacht werden. Meine Aussage dauerte etwa eine Stunde und dreißig Minuten und wurde auf Tonband aufgenommen. Der Delegat machte von diesen Aufnahmen eine Zusammenfassung, die ich dann las und unterzeichnete.

Nachdem ich nun meine Aussage gemacht hatte, traf ich mich mit dem Apostolischen Nuntius. Gegen 3,30 Uhr fuhren P. David, der Nuntius und ich ab. Zunächst ging es zum Gebäude der CNBB, dort traf ich den Sekretär der Brasilianischen Bischofskonferenz, D. Ivo Lorscheiter. Vor dem Gebäude der CNBB stand auch mein VW, der fast völlig zerstört war.

Wir unterhielten uns ein wenig mit D. Ivo und fuhren dann weiter zum Kolleg Santa Marcelina, auf dem Alto da Boa Vista. Dort wurden wir beim Nuntius untergebracht.

Am nächsten Morgen erhielt ich den Besuch des Kardinals D. Eugenio (Rio), des Erzbischofs von Niteroi, D. Jose Goncalves da Costa und des Weihbischofes von Rio de Janeiro, D. Eduardo Koalk. Mit D. Eduardo war ich auch zum Optiker, denn meine beiden Brillen gingen während der Entführung verloren. Darauf zog ich mich auf Einladung von D. Eugenio ins Ausbildungszentrum von Sumare zurück, um auszuruhen.

Bischof Adriano Hippolito O.F.M.
Nova Iguacu / Brasilien

Wegfall der Illustrierten Ausgabe zu erkennen, die Herr Adria Larz, 1897
gegeben hat, hat die Bibliothek von Herrn Larz und Frau Larz erhalten.
"Denn können sie die Ausgabe?" Er antwortet, das er jetzt nur einen Teil
verfügen hat und die Ausgabe nicht als Ausgabe, 1897 er noch nicht
hat er geantwortet und das die Ausgabe von Herrn Larz, das Jahr 1897
erhalten ist das Platinen. Der Herr Larz hat nicht geantwortet. In diesem
Angebot kommt ein vollständiges Foto vor, ein Foto. Adria Larz
in diesem Jahre einen Major des brasilianischen Heeres, dieses Jahr
das Geschenk ist, die haben es für notwendig, das ich zur Folie
nach mehreren Seiten um das Foto eine Erklärung zu geben. In diesem
neut erscheint auch der Herr Larz, das ich den Herrn nach
von den anderen sein Ansehen.
Ich habe in den Tagen und die letzten Herr Larz und der Major Larz
von 18. Folie. Der Herr Larz hat nicht geantwortet. Ich habe
das er sich nicht an einen vollständigen Überblick, sondern ein
mehr um ein politisches Verzeichnis und erklärt, das dieser Teil der
Liste von Herrn Larz angefertigt. Es war 25. 10. 1897. Es kann einige
Tage von Herrn Larz an, die von Herrn Larz wurden, keine Folie
schickte die Folie. In diesem Jahre, dann erscheint ein Brief
von Herrn Larz (Staatsminister) und erklärt, das mein Teil in den
Teil der Folie. Es war schon nach Mitteilung, als wir zum Herrn Larz
von zwei Seiten dieses Staatsministers, der Herr Larz, P. David Larz
von der Folie und ich. Wir haben in einem Briefe des Herrn Larz.
Kein Foto wird ich von Herrn Larz angefertigt. Jetzt erhalte ich
das mein Teil vor dem Herrn Larz (Nationaler brasilianischer
Kontinent) angefertigt ist und nach Herrn Larz. Ich habe
den Teil, er und seine Frau sind im Jahr 1897. Ich habe den Herrn
Larz, in der ich die Folie schickte, teilte er mit, das der Teil
politische Karte noch nicht fertig. Er ist nicht fertig, weil
nicht, das er nicht in der Karte, um nicht zu geizen und die
Politik auszugeben. Darin gibt es wieder einen und neue Karte,
er auf die Karte der Karte werden.
Der Herr Larz kann keine Karte und Foto, der Herr Larz, der
Folie politische Karte von Herrn Larz zur Folie (Herr Larz).
Die Karte der Karte soll die Karte geben. Herr Larz
eine eine Karte mit dieser Karte und wurde mit Herrn Larz
der Herr Larz nach Herrn Larz. Ich habe den Herrn Larz
und Herrn Larz.
Herr Larz hat nun seine Karte geschickt, das ich die Karte
Larz. Herr Larz, das Herr Larz, der Herr Larz und ich
Herr Larz, das ich die Karte der Karte, das ich die Karte der Karte
Nationaler brasilianischer, die ich angefertigt. Vor der Karte der
Herr Larz nach Herrn Larz, das ich die Karte der Karte war.
Wir antworten uns ein wenig mit Herrn Larz dann weiter zum Herrn
Herr Larz, das ich die Karte der Karte. Das werden wir die Karte
unterstützt.
Am nächsten Tag erhalte ich den Herrn Larz des Herrn Larz (Herr Larz).
den Herrn Larz von Herrn Larz, die Herrn Larz die Karte und die Karte
erhalten von Herrn Larz, die Herrn Larz. Herr Larz hat die Karte
ausgefordert, dann meine Karte geben erklärt der Herrn Larz, das ich
Herr Larz hat die Karte der Karte von Herrn Larz, das ich die Karte
Herr Larz, das ich die Karte.

Bibliothek
Institut für Brasilienkunde
METTINGEN

Bibliothek
Institut für Brasilienkunde
METTINGEN

Teilen

0

Mehr Nächster Blog»

Blog erstellen Anmelden

DOM ADRIANO HYPOLITO



quinta-feira, 18 de novembro de 2010

APONTAMENTOS BIOGRÁFICOS

Antonio Lacerda de Meneses

Dom Adriano Hypolito, o nosso irmão bispo, nasceu Fernando Polito no dia 18 de Janeiro de 1918 em Aracaju, Sergipe. Filho de Nicolau Polito e Izabel Mandarinino Polito. Entre 1925 e 28 fez o curso primário em Aracaju e São Cristóvão. Seu pai foi prefeito interino de Aracaju, mas envolveu-se com a Revolução de 1924, foi cassado e passou um ano em prisão domiciliar. Quando terminou sua sentença foi para a Bahia, e em 1929, com 11 anos, o menino Fernando foi morar com ele e fazer o curso ginasial. Em 1930 veio toda a família.

A sua vocação franciscana foi alimentada por sua mãe e pelos franciscanos da sua infância em São Cristóvão e depois na Bahia. Sua mãe era profundamente ligada aos franciscanos desde a

Seguidores

Participar deste site
Google Friend Connect

Membros (1)

Já é um membro? [Fazer login](#)

Arquivo do blog

▼ 2010 (3)

▼ Novembro (3)

APONTAMENTOS
BIOGRÁFICOS

COMUNHÃO COM O PAPA

IMAGENS PESSOAIS I

juventude, quando cantava no coro do Convento sob direção de Frei João Manderfeld. Em Salvador o contato com os franciscanos continuaram, envolvendo também seu pai Nicolau, amigo dos franciscanos de Salvador sobretudo de Frei Agostinho Von Orde e Frei Felisberto Gilles.

O menino Fernando estava envolvido profundamente com os franciscanos desde as suas peraltices no Convento de São Cristóvão, sob os olhares compreensivos de Frei Bernardino Tulewski, de Frei Cornélio Neises e de Frei Humberto Triffere. O "santo Frei Humberto" como dizia sua mãe, que lhe ensinou a ajudar à Missa, que lhe preparou para a Primeira Comunhão, que ouviu sua primeira confissão e lhe deu sua primeira Eucaristia e mais tarde já como Provincial, facilitaria a ida de Fernando aos 14 anos para o Colégio Seráfico (como se chamava então o Seminário Menor franciscano) de João Pessoa, Paraíba, em 1932.

A entrada de Fernando no Seminário não foi sem dificuldades. Nos início da década de 1930, aprofundou-se o seu desejo em ser franciscano. Por volta de agosto de 1931 manifestou ao Frei Fidelis Ott, responsável pelos coroinhas, o desejo de ser franciscano, ele deu uma risada, sem acreditar. Mas não era só ele. Quase todos os frades que conheciam o coroinha Fernando, achavam que ele não dava para frade. Parece que o temperamento inquieto e independente de Fernando despertava dúvidas. Existiam os franciscanos que fomentaram do lado de sua mãe e os que, do lado do seu pai, impediam sua ida para o Seminário. Com seu pai fazendo dificuldades para a entrada de Fernando no Colégio Seráfico estavam Frei Agostinho von Orde, Frei Gaudêncio Gratzfeld ("por ciúme" confessaria mais tarde) e alguns mais; com sua mãe, ajudando-lhe a resolver todas as dificuldades e patrocinando sua vocação franciscana, Frei Odorico Schmid, que numa situação econômica difícil para seu pai, conseguiu ajuda financeira dos seus parentes na Alemanha, para patrocinar a entrada de Fernando no Colégio Seráfico. Frei Odorico foi assim o grande "padrinho" da vocação de Fernando, aliás, foram muitos os "padrinhos" de vocação, sem que nenhum pudesse disputar a primazia com Frei Odorico. Recordamos de Frei Roque Bocker que teria atraído o menino (segundo Frei Marcelo Gercken) para a Ordem Franciscana através do violino que tocara em São Cristóvão e nas viagens de canoa de São Cristóvão para fazenda Iolanda, de seu tio Nicola. Frei Marcelo mesmo orgulhava-se de ser o seu "padrinho" graças aos filmes que mostrava uma vez por mês aos garotos da Sociedade Aloisiana, em Salvador.

No Colégio Seráfico São Pedro Gonçalves, de João Pessoa o postulante Fernando entra no 2º ano do curso Secundário, sob direção de Frei Florentino Gerbig e Frei César Helrung, mais tarde com Frei Albino Poppenberg e Frei Patrício Seubert. Quando Fernando estava no 3º ano, sua classe criou um jornal colegial. Ele era um dos redatores. Escrevia vários artigos e copiava em letra de

Quem sou eu

Pe. Nelson Ricardo Cândido dos Santos

nelsonrcsantos@ig.com.br

[Visualizar meu perfil completo](#)

imprensa, à mão. Eram dois exemplares. À noite no recreio de domingo era lido o jornal. O tom de brincadeira, as gozações e piadas deixava o Colégio Seráfico em polvorosa. Por duas vezes o jornalzinho, que se chamava A Banana (com a própria desenhada na primeira página), foi censurado. Na segunda vez o Padre Reitor achou melhor, para a paz comunitária, encerrar as atividades jornalísticas dos redatores de A Banana. Saíram apenas 5 ou 6 números. No Colégio de João Pessoa, permanece até 1934 cursando o 2, 3 e 4 anos do secundário.

Mais tarde, na célebre entrevista concedida por Dom Adriano a Revista de Cultura Vozes, em número de janeiro e fevereiro de 1981, ele revelaria "O que por instinto me agrada mesmo e faço com gosto é escrever. Se não fosse padre, eu acho que teria sido jornalista e/ou professor, indo (quanto me conheço) as preferências para o jornalismo".

No ano seguinte é transferido para o Colégio Seráfico de São Luis de Tolosa, em Rio Negro, Paraná, porque os franciscanos do Norte não tinham o curso Secundário completo. Fernando conclui o secundário em 1936. No Colégio de Rio Negro surge a observação do seu formador, que será repetida muitas vezes na sua formação franciscana: "Você é muito crítico". Fernando conclui o secundário em 1936, encerrando o período do Colégio Seráfico (seminário menor). As suas maiores alegrias neste período foram o estudo, a convivência dos colegas, o ambiente cultural, o cultivo da Música. As maiores dificuldades eram desligamento de colegas do seminário, sobretudo porque, dentro da disciplina da época, não podiam despedir-se e nem corresponder-se com os que ficavam. Havia uma prevenção muito acentuada contra aqueles que "perdiam a vocação". Em Rio Negro, Fernando ouviu falar da Baixada Fluminense pela primeira vez. Vários dos seus professores fizeram algum estágio pastoral nas paróquias dos franciscanos da Baixada, quando estudaram Filosofia e Teologia no Convento Franciscano de Petrópolis. O que eles diziam da Baixada era de arrepiar os cabelos: violência, terra da macumba, corrupção política etc. foram essas informações pessimistas que marcaram a visão que Fernando tinha da Baixada Fluminense.

Frei Alfredo Setaro, ensinando Português e animando os o Convento com peças teatrais e com a Academia Antoniana; Frei Júlio Jansen ensinando Latim com rigor e competência; Frei Pacômio Schulte, dando aula de Francês e Latim

A largos passos chega ao noviciado, em 14 de janeiro de 1937 veste o hábito franciscano e inicia o noviciado em Pesqueira, Pernambuco, sob a direção santa e pura de Frei Bruno Moss, como Mestre de Novícios, e de Frei Fernando Oberborbeck, como Guardião. Em 15 de janeiro de 1938 na mesma cidade professa os votos simples. Logo após, inicia o estudo da Filosofia no Convento Franciscano de Olinda. Frei Matias Teves, lente geral de todas as matérias, ajudado depois por Frei Martinho Limper, Frei Querubim

Mones, como Guardião e Frei Miguel Petri Confessor. Após a conclusão do curso de filosofia, em dezembro de 1939 parte para Salvador, iniciando no ano seguinte, o curso de Teologia no Convento de São Francisco da Bahia. Frei Mariano Diekhans, Mestre e Frei Felisberto Gilles e Frei Bruno Moos, como Guardiões. Durante o período da Filosofia e da Teologia, não era permitido aos alunos nenhuma atividade pastoral, nem mesmo catequese. O estudo era sério e rigoroso, totalmente teórico. Nem na Filosofia, quando fez a matéria de Doutrina Social da Igreja, nem na Teologia, com o curso de Pastoral, os alunos não eram levados a visitar os bairros pobres, como os mocambos de Olinda e Recife ou os alagados de Salvador.

Em 19 de janeiro de 1941, o jovem frei Adriano Hypolito, com 23 anos completados no dia anterior, professa solenemente os votos de pobreza, castidade e obediência na capela do Convento. Num dia 18 de outubro, festa de São Lucas, em 1942, na célebre Igreja de São Francisco da Bahia, Frei Adriano é ordenado padre pela imposição das mãos do seu confrade Dom Basílio Pereira, que de padre diocesano se fez franciscano para evitar o episcopado e como franciscano foi feito bispo do Amazonas, alma de apóstolo, homem de Deus, que da face translúcida irradiava bondade e caridade. Seu colega de ordenação foi Frei Álvaro Formiga, paraibano, que tantos milagres da graça operou como missionário ardente no interior da Paraíba e do Ceará, durante quase vinte anos.

Na Igreja repleta, a face irradiante da mulher forte e boa que foi sua mãe. Aquele dia era o dia de sua glória. Contou-lhe muito depois que desde o berço entregara o filho a Nosso Senhor: para o sacerdócio da Igreja, para a colaboração do Evangelho. Era uma mulher forte: se Deus aceitasse a oferta estaria de acordo; se não aceitasse, estaria de acordo; e se o filho aceitasse ou negasse, também então que se cumpra a vontade de Deus. Nunca forçou, nunca importunou o filho querido nos anos de incerteza e procura. Rezava. Santificava-se. Purificava-se pelo sofrimento. Cumpria com fidelidade sua missão de esposa e mãe. Depois dos longos anos de espera e de incerteza, de confiança e sofrimento, via afinal aproximar-se do altar o filho de muitas esperanças para o ósculo do Espírito Santo, restituía com a generosidade espontânea das almas boas a Deus o filho que Deus lhe confiara em prova de amor. Somente seis anos pode, assim mesmo de longe, acompanhar o sacerdócio do filho bem amado. Faleceu em 1948. A recompensa do sacerdócio do seu filho seguiu a recompensa, grande e sem medidas, do Pai.

Em janeiro de 1943, é transferido como professor de Português e de Música para o Colégio Seráfico de Santo Antonio, em Ipuarana, Lagoa Seca, Paraíba.

Em julho de 1948 viaja para Portugal e a diversos países da Europa em estudo de literatura portuguesa e investigação histórica. É

desse período a monumental coleção de fotografias tiradas por frei Adriano na Europa ainda arrasada pela Segunda Guerra, conservada no Arquivo Diocesano de Nova Iguaçu.

Volta para o Brasil, em abril de 1955, retorna para o Colégio Seráfico de Ipuarana, sendo nomeado no ano seguinte Diretor de Estudos do Colégio Seráfico, permanecendo nesta função durante oitos anos. Acumulando no mesmo período as aulas de Português, Literatura Portuguesa e Brasileira, Geografia do Brasil, História Geral, Alemão, Latim e Música e também a regência do orfeão. Em 1952 a Província Franciscana o elegeu Definidor (conselheiro) Provincial, sendo reeleito em 1958 para o triênio seguinte. Segue citação de um ex aluno de Dom Adriano, hoje professor na Paraíba:

Outros que nos primeiros tempos agregaram-se a estes em caráter "permanente" foram Frei Silvério (de quem já falamos), Frei Adriano (43-60) e Frei Filipe (46-71). Frei Adriano, consoante generalizado consenso, foi aquele que mais profundamente marcou a educação em Ipuarana, de onde só se afastou quando chamado a coisas mais altas: Idealista, tipo realizador, possuidor de uma visão mais ampla do que a maioria dos seus companheiros de professorado, ocupou os cargos de Prefeito e Diretor dos Estudos. Foi também compositor e regente, enriquecendo o repertório musical de Ipuarana com inúmeras músicas de sua autoria, compendiadas no "Cancioneiro de Ipuarana". Preocupado com os objetivos primários de Ipuarana, procurou estabelecer um clima vocacional mais rigoroso, na linha das normas e orientações da Santa Sé. Foi vítima também de incompreensão e de oposição, que não o abateram, porém. Saiu de Ipuarana convocado para ser Mestre dos teólogos em Salvador e pouco depois Bispo, destacando-se no episcopado nacional como Bispo de Nova Iguaçu. Deus o chamou para a recompensa em 1996. Até hoje a família ipuaranense chora sua perda.

Os anos 60 trouxeram numerosas e profundas mudanças. Por um lado já não se encontrava mais em Ipuarana nenhum dos esteios do professorado mais antigo. Esta situação agravou-se com a saída de Frei Adriano (final de 60) e de Frei Silvério (63), chamados a tarefas de outro calibre. Com Frei Adriano Ipuarana perdia seu principal sustentáculo, sua grande liderança e sua maior cabeça pensante. Em 1961 é transferido para o Convento de São Francisco da Bahia, como Mestre dos Clérigos (estudantes de Teologia) e, ao mesmo tempo, a pedido do Cardeal Dom Augusto, Arcebispo da Bahia, como Diretor Espiritual do Seminário Central da Arquidiocese de Salvador. Em 1962 é nomeado Visitador Geral da Província Franciscana da Imaculada Conceição, com sede em São Paulo. O jovem franciscano alemão Frei Beda Vickermann foi aluno de Dom Adriano em Salvador onde estudou e trabalhou no Nordeste. Depois de transferido para Bardel, Alemanha, continuou ligado profundamente ao Brasil, de modo particular aos franciscanos do

Nordeste.

A passagem da vida de convento para o serviço de bispo

Frei Adriano Hypolito é nomeado bispo-auxiliar de Salvador pelo Papa João XXIII, em 22 de novembro de 1962, durante a II sessão do Concílio Vaticano II. Sua ordenação episcopal ocorreu na Sé de Salvador pelas mãos do bispo de Tubarão – SC, Dom Anselmo Pietrulla, OFM.

Começou então uma etapa nova em sua vida. Nos primeiros tempos Dom Adriano sentiu a diferença, sobretudo porque sua vida de franciscano decorreu sempre em conventos grandes, em médias 180 a 200 seminaristas. Era uma vida bem delineada, estável, tudo marcado pelo regulamento, tudo tranquilo. Os muitos anos de professor no Seminário de Ipuarana, de 1943 a 1948 e de 1951 a 1961, foram anos como educador dos jovens candidatos à vida franciscana que marcaram

Como Bispo auxiliar do Cardeal de Salvador, Dom Augusto Álvaro da Silva, já com oitenta e tantos anos, e Depois de Dom Eugênio Salles, que viera de Natal para ser exercia as tarefas especiais de Crisma na Catedral, Visitas Pastorais, responsabilidade pelo Seminário e pelas Religiosas.

O mais notável nesses anos de Bispo-auxiliar em Salvador foi sua participação no Concílio Vaticano II, nas sessões de 1963, (dom Adriano foi eleito bispo em 1962, durante a primeira sessão do concílio) 1964 e 1965. Dom Adriano sempre ocupado com seu trabalho de professor e de educador, preso nos domingos e festas à sua condição de regente do coro, da banda e da orquestra do Seminário, não tinha experiência pastoral e por isso não levou grandes reflexões para o Concílio. Mas aprendeu muita coisa que colocou em prática nos seus anos pós-concílio em Nova Iguaçu.

Intervenções de Dom Adriano em Puebla

A técnica de trabalho, em Puebla, deu importância quase total às Comissões. Primeiramente Comissões provisórias. Depois as Comissões definitivas, que foram 21, com seus temas e subtemas. Intervenções em plenário houve apenas na quarta-feira, dia 7, nas sessões da manhã e da tarde, e na quinta-feira, dia 8, na sessão da manhã (a tarde foi livre). Pouco tempo, lamentavelmente. No Concílio Ecumênico Vaticano II e no Sínodo de 77 o peso do trabalho estava precisamente nas intervenções em plenário. Em Puebla, nas Comissões isoladas. Nem todos os participantes

puderam intervir. Muitos intervieram uma vez. Alguns, duas vezes. Entre estes D. Adriano, com as duas intervenções que seguem. Ambas foram sugestões, entre outras que D. Adriano apresentou por escrito, de nossas assembléias preparatórias para Puebla. Foram por conseguinte expressão da diocese de Nova Iguaçu, não apenas do bispo.

1. Intervenção no dia 7 de fevereiro A respeito do tema: «Visão histórica da Evangelização na América Latina, seus grandes momentos». a) «Puebla deve continuar Medeilin e por isso deve dar toda importância ao contexto sócio-político-econômico da América Latina, no conjunto da sociedade capitalista ocidental. A sociedade latino-americana continua sendo uma sociedade dividida em opressores e oprimidos, entre uma pequena camada de elite e as grandes massas marginalizadas. Nossos povos são povos à margem do processo social. Isto cria grandes problemas e significa um tremendo desafio à ação pastoral. Nosso problema pastoral não é como anunciar o Evangelho a uma população sem religião ou a uma população secularizada, mas sim como anunciar o Evangelho a um povo pobre, marginalizado, oprimido, que apesar de tudo ainda é profundamente religioso, ainda espera e confia na ação da Igreja, ainda ama o clero, ainda crê que Deus é Pai e que todos somos irmãos. Em nome deste Povo ordeiro e bom, que confia em nós, é que devemos denunciar injustiças gritantes e revoltantes. Não a partir de qualquer ideologia, mas a partir do Evangelho onde lemos a palavra do Mestre: «Vocês todos são irmãos» (Mt 23,8).

b) O texto da Comissão I deve ser revisto com rigor e mais condensado. Há muito que pode faltar sem fazer falta. Quanto aos números 1 e 2: «amicus Plato sed magis arnica veritas». Basta olharmos os dez anos que medeiam entre Medeilin e Puebla, com as numerosas ditaduras militares ou paramilitares, com as falsas democracias, com as torturas, as perseguições, os exílios, os sequestros, etc; basta vermos a opressão do povo humilde e bom, para vermos como é exagerado o otimismo da visão histórica apresentado pelo texto».

2. Intervenção do dia 8 de fevereiro A respeito do tema: «Ministério hierárquico». a) «Olhando as multidões da América Latina, — que parecem ovelhas sem pastor —, sentimos no coração a dor que Jesus sentia: «Tenho compaixão do Povo» (Mt 15,32). Resumindo nossas experiências pastorais e o que foi dito aqui tantas vezes e de tantos modos, dói-nos na carne:

- o peso de nossa missão na América Latina; — a fome de Deus que o Povo sente e a esperança que põe na Igreja;
- o vazio pastoral de grandes áreas nas cidades e nos campos;
- a falta de vocações;
- o número pequeno de padres, apesar da ajuda externa;
- a ignorância religiosa das massas;
- o proselitismo conquistador de grupos cristãos ou não cristãos que ocupam áreas vazias e, mal ou bem, saciam a fome religiosa do Povo;
- o cansaço que esta situação causa em muitos de nós.

b) Está em jogo a Evangelização da América Latina hoje e amanhã. Com a tranquilidade da Fé, o otimismo da Esperança e a largueza do Amor não adiaríamos abertura para o impasse? Nos seus «Subsídios para Puebla» (nº 98) a Conferência dos Bispos do Brasil, sensível ao problema, diz textualmente: «Considerando a carência de presbíteros e a necessidade espiritual das pequenas comunidades, examine-se a possibilidade de ordenação presbiteral de homens casados, que se recomendam por sua vida cristã e liderança apostólica na sua própria comunidade». c) Minha proposta: esta Conferência peça ao S. Padre a ordenação também de homens casados - viri probati - que dão testemunho de vida cristã profissional e familiar, que tenham boa formação catequética, que são capazes de doação, que estão engajados no serviço da comunidade eclesial. Trata-se de criar uma nova forma que se ajunta, enriquecendo, ao sacerdócio atual da Igreja. Sensível ao sofrimento e aos problemas da América Latina, o S. Padre acolherá o nosso pedido de pastores que só procuram a glória do Pai e o bem dos irmãos».

Postado por Pe. Nelson Ricardo Cândido dos Santos às 05:25 Um comentário:

Recomende isto no Google

Marcadores: antonio lacerda, biografia

COMUNHÃO COM O PAPA



Com o Papa Paulo VI





Com o Papa João Paulo II

Postado por Pe. Nelson Ricardo Cândido dos Santos às 04:56 Nenhum comentário:

[Recomende isto no Google](#)

Marcadores: [fotos](#), [papa](#)

IMAGENS PESSOAIS I





Postado por [Pe. Nelson Ricardo Cândido dos Santos](#) às 04:31 Nenhum comentário:

[Recomende isto no Google](#)

Marcadores: [fotos](#), [fotos pessoais](#)

Início

Assinar: [Postagens \(Atom\)](#)

Modelo Watermark. Tecnologia do [Blogger](#).



Institut für Brasilienkunde

CEDIM

